Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 Rpf., für einen Monat RM. 1.70, zuzüglich 30 Rpf. Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 106. Donnerstag, 19. April 1934. 82. Jahrgang.

Eine neue Schuldlüge.

Paris läßt die Maske fallen. — Unerhörte Anklagen. — Deutschland soll mit der Verantwortung für das Scheitern der Abrüstungsverhandlungen belastet werden.

Der Genfer Kurs.

as. **Berlin**, 19. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die französische Antwortnote an England ist nunmehr im Wortlaut bekanntgegeben worden. Dieser Wortlaut zeigt, daß wir uns gründlich getäuscht haben, als wir annahmen, daß in der Note die Frage der Garantien behandelt werden würde. Tatsächlich steht von diesen Dingen, mit denen sich die französische und englische Presse so eingehend beschäftigt hat, nichts in der Note. Das zeigt, daß Paris die Sicherheitsfrage nur vorgeschoben hatte, um einer klaren Antwort auf die Frage der Engländer und Italiener, was es selbst zur Abrüstung oder zu einer Vereinbarung über die Begrenzung der Rüstungen beizutragen gedenke, entgehen zu können. Jetzt nun glaubt man in Paris die Maske völlig fallen lassen zu müssen. „Frankreich", so heißt es in der Note, „bedauert das eine, von auswärts kommende Initiative plötzlich die von beiden Ländern mit ehrlichen, guten Willen geführten Verhandlungen zwecklos gemacht hat." Diese Worte stellen den Versuch dar, eine neue Schuldlüge zu schaffen. Wieder einmal soll Deutschland als der Schuldige hingestellt werden, wenn die französisch-englischen Verhandlungen nicht zu einem Ergebnis kommen und wenn darüber hinaus die Abrüstungskonferenz scheitert. Der „Temps" macht die Sache noch etwas klarer, wenn er schreibt, „daß der Auftrag der Abrüstungskonferenz, zu einer Abrüstungsvereinbarung zu gelangen, auf Grund des unabänderlichen Willens Deutschlands nach einer Aufrüstung erloschen sei."

Es ist ein Leichtes, die Unsinnigkeit dieser französischen Behauptung darzulegen, wenn die französische Note, um den „Aufrüstungswillen" Deutschlands zu kennzeichnen, wieder einmal auf die „halbmilitärischen Verbände" hinweist. Gerade gestern hat Stabschef Röhm vor ausländischen Journalisten und fremden Diplomaten noch einmal klar die Aufgabe der von den Franzosen so gefürchteten SA. aufgezeigt. Röhm hat nochmals betont, daß die Aufgaben der SA. heute und künftig nur und ausschließlich im Inneren liegen, da die SA. die Willens- und Ideenträgerin der nationalsozialistischen Revolution im Inneren ist. Wer diese klare und aufrichtige Sprache nicht versteht, dem ist nicht zu helfen, der beweist damit aber nur, daß er nicht verstehen will. Wenn aber die französische Note auf den deutschen Haushalt hinweist, so ist damit eigentlich schon alles gesagt worden. Dieser deutsche Haushalt ist wirklich ein verdammt schlechter Vorwand, denn es handelt sich bei der Erhöhung unserer Verteidigungsausgaben beim Heer um nichts anderes als um Vorkehrungen für die kostspieligen, gerade von Frankreich bisher nachdrücklich geforderte Umbildung der Reichswehr in ein kurz dienendes Heer. Bei dem Marineetat mußten Mittel eingestellt werden, um überalterte Schiffe zu erneuern, während es sich bei der Erhöhung des Luftetats in erster Linie darum handelt, die Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zu schützen. Im übrigen wird man auch die Franzosen darauf aufmerksam machen müssen, daß Deutschland bisher noch nicht einmal die Rüstungsmöglichkeiten ausgeschöpft hat, die ihm das Versailler Diktat läßt. Das gilt besonders für die Reichsmarine, aber auch für die Artillerie des Reichsheeres.

Diese französischen Argumente sind also Lügen gestraft und beweisen nur, daß Frankreich mit seinem Latein am Ende ist, nachdem Deutschland, aber auch England und Italien, immer weitere Zugeständnisse gemacht hatten und nachdem nun Frankreich klar und deutlich sagen soll, was es eigentlich will. Darauf nahm Paris Zuflucht zu neuen Lügen, um sich einer Antwort zu entziehen. Ja, es hat, wie gestern schon angekündigt wurde, in dem französischen Kabinett eine noch schärfere Richtung gegeben, die einfach offen erklären wollte, daß Frankreich nunmehr aufrüste. Diese Richtung Herriot-Tardieu hat sich nicht durchgesetzt, aber, sie hat den Ton der Note entscheidend beeinflußt. Es ist nunmehr ganz klar, daß Frankreich keine direkten Verhandlungen wünscht, sondern nach Genf zurückkehren will, weil es glaubt, dort eine europäische Front gegen Deutschland zustande bringen zu können. Ob es dort die Atmosphäre findet, auf die es hofft, erscheint zweifelhaft, denn gerade die jetzt von der englischen Regierung veröffentlichten Dokumente zeigen der Welt klar und deutlich, wie Deutschland, England und Italien eine gerade und positive Linie in der Abrüstungspolitik verfolgten und immer zu Zugeständnissen bereit waren, sodaß also der böse Wille nicht auf der Seite Deutschlands liegt, sondern bei Frankreich. Daran ändert auch nichts der jetzige Versuch Frankreichs, eine neue Schuldlüge zu schaffen.

Volkskanzler Adolf Hitler.

Zum 20. April 1934.

Adolf Hitler hat das deutsche Volk gebeten, von allen, zu Ehren seines Geburtstages geplanten Feiern und Festlichkeiten Abstand zu nehmen. Mit der ihm eigenen Schlichtheit will Hitler den Tag nicht laut begangen wissen, weil es ihm um die deutsche Sache und nicht um seine Person geht.

Diese Haltung charakterisiert den Führer bereits auf das trefflichste. Er ist der Führer, dem seine Gefolgschaft in einem unbedingten Verhältnis von Befehl und Gehorsam zugetan ist, weil sie weiß, daß beide, den Führer sowohl wie die Geführten, die gleiche Idee verbindet. Aber er ist nicht der Despot, der eine Masse von blind hörigen Untertanen sich und dem Vorteil seiner Person dienen läßt. Adolf Hitler ist nicht der Staat im Sinne der vorrevolutionären französischen Könige, sondern Hitler ist, im Sinne der friderizianischen Überlieferung, der erste Diener des Staates.

Darum kann unser Gruß und Wunsch zu des Kanzlers Geburtstag nichts anderes sein, als ein verpflichtendes Bekenntnis zu Deutschland, das in Adolf Hitler seinen Führer gefunden hat und dessen Lebens- und Zukunftswille in ihm zum leibhaftigen Symbol geworden ist. Und er ist gleichzeitig tiefempfundener und ernstgemeinter Dank des ganzen Volkes für das unermüdliche Tun des Führers, das, getragen von Millionen Wünschen und Millionen Hoffnungen, das gigantische Werk der Erneuerung und des Wiederaufbaus der Nation begonnen hat.

In der Tat: Deutschland ist durch Adolf Hitlers Werk zu einer erneuerten Nation geworden. Mit unerhörter Leidenschaft hat der Führer in dem durch Klassen und Kasten, durch Bürger und Proletarier, durch Parteien und Verbände, durch Ideologien und Ichsüchteleien zerrissenen Volkskörper das Gefühl der völkischen Zusammengehörigkeit geweckt. Immer wieder setzte Hitlers nationalistischer und sozialistischer Appell hier an. Denn das war die Voraussetzung für jeden weiteren Aufbau, daß das Volk in Willen, Gefühl und Vertrauen einheitlich und geschlossen dastand. An der Mißachtung dieser politischen Einsicht scheiterten alle diejenigen Nachkriegspolitiker, die bei bestem und ehrlichstem Willen glaubten, den Novemberstaat und das Vielparteienvolk außen- und innenpolitisch einsetzen zu können.

In einem knappen Jahr hat Hitler diese Aufgabe der Volkserweckung und der Volksschaffung bewältigt. Als das Volk gegen Ende des ersten Revolutionsjahres nach seinem politischen Willen befragt wurde, bekannte es sich in gewaltiger überraschender Einmütigkeit zu der Führung Adolf Hitlers. Damit war die Voraussetzung für den weiteren Neuaufbau und für die Anpassung der innen- und wirtschaftspolitischen Institutionen gegeben. Aus dem „pluralistischen Interessenhaufen", wie ein moderner Staatsrechtler das weimarische Deutschland genannt hat, aus den seelisch verzweifelten und materiell erschöpften Massen, war „Volk" geworden. Jetzt konnte Hitler zu neuen innen- und außenpolitischen Angriffen ausholen.

Innenpolitisch galt es vor allem, die staatsrechtliche und wirtschaftspolitische Struktur dem neuen Einheitsbewußtsein des Volkes anzupassen. Der staatsrechtlich partikularistischen Gliederung mußte durch die organische Umbildung des Bundesstaates zum Einheitsstaat Rechnung getragen werden, und der klassenmäßig bestimmten liberal-kapitalistischen Wirtschaftsordnung mußte, dem sozialistischen Gemeinschaftsempfinden aller schaffenden Deutschen entsprechend, eine neue Unternehmer wie Arbeitnehmer verpflichtende Form gegeben werden. Beides geschah; das eine in der historischen Reichstagssitzung vom 30. Januar 1934 und das andere im „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit".

Außenpolitisch galt es das Zwangssystem von Versailles zu überwinden. Indem Hitler immer wieder erneut auf die deutsche Gleichberechtigung hinwies, indem er gleichzeitig die Welt durch den Pakt mit Polen von der Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens überzeugte, gelang es ihm, das französische Prestige in der Welt zu erschüttern und die französische ängstlich an den Buchstaben des Versailler Diktates hängende Politik als reaktionär zu entlarven. Man beginnt seitdem

Das Saargebiet feiert den 1. Mai mit.

Nur geschlossene Kundgebungen zugelassen.

Saarbrücken, 18. April. Die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar erläßt einen Aufruf an die Kameraden der Arbeit. In diesem Aufruf wird aufgefordert, den 1. Mai seiner Bedeutung und Würde entsprechend zu feiern. Um 12 Uhr mittags wird in Saarbrücken ein Denkmal eingeweiht, das die Deutsche Gewerkschaftsfront Saar den Opfern der Arbeit errichtet. Da an diesem Tage Aufmärsche und Umzüge nicht stattfinden dürfen, werden lediglich Abordnungen der einzelnen Ortsausschüsse der Deutschen Gewerkschaftsfront und Vertreter der Behörden und Unternehmer eingeladen. Den Ortsausschüssen wird außerdem empfohlen, nachmittags oder abends örtliche geschlossene Kundgebungen abzuhalten. Die Veranstaltungen werden als geschlossene Feiern durchgeführt werden. Es ist, so heißt es, überall darauf zu achten, daß diese Feiern der Ehre und Würde des Tages entsprechend in mustergültiger Disziplin durchgeführt werden.

Wie der Schutzverein für Handel und Gewerbe, empfiehlt auch der Handwerksbund des Saargebietes seinen Mitgliedern, auch in diesem Jahre den 1. Mai als Feiertag zu begehen und Geschäfte und Läden geschlossen zu halten, damit nicht nur die Betriebsinhaber, sondern auch die Arbeitnehmer den 1. Mai in würdiger Weise feiern können.

Kindische Gerüchte über das Festabzeichen!

Berlin, 18. April. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es wird im Lande das Gerücht verbreitet, das von der Reichsregierung zur Feier des 1. Mai herausgegebene Abzeichen, das den Kopf des Geistesarbeiters, umrahmt mit Hammer und Sichel, über einem Hoheitsabzeichen des Nationalsozialismus darstellt, deute auf freimaurerische Einflüsse hin. Dieses Gerücht ist zu kindisch, als daß es einer Wiederlegung bedürfe. Das Abzeichen ist von dem bekannten Münchener Künstler Professor Klein entworfen und aus einer ganzen Reihe von Entwürfen als bestes und eindrucksvollstes vom Führer selbst ausgewählt worden. Die Gerüchtemacher, die auch nach dieser Erklärung noch den zu erwartenden durchschlagenden Erfolg der großen nationalen Feierlichkeiten am 1. Mai durch ihr verantwortungsloses Gerede zu beeinträchtigen versuchen, haben schärfstes Vorgehen seitens der Behörden und Parteiinstanzen zu erwarten.

Barrikaden in Kopenhagen.

Schwere Streikunruhen.

Kopenhagen, 18. April. In Kopenhagen kam es am Mittwochabend zu ernsten Unruhen. In einem im Süden der Stadt gelegenen Park veranstaltete die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition trotz polizeilichen Verbotes eine Kundgebung, zu der sich etwa 4000 Menschen eingefunden hatten. Nach Beginn der Kundgebung trafen sechs Überfallkommandos, sowie berittene Polizei ein, die die Teilnehmer zerstreuten. Bei den Zusammenstößen wurde der Führer der berittenen Polizei, sowie ein zweiter Reiter durch Steinwürfe am Kopf schwer verletzt. Einer der beiden Beamten stürzte bewußtlos vom Pferde. Auch die Pferde wurden durch Stockschläge und Steinwürfe mißhandelt. Es wurden ihnen Fahrräder vor die Beine geworfen. In dem dem Hafen benachbarten Stadtviertel sammelten sich im Laufe des Abends verschiedentlich große Menschenmengen an, was wiederholt zu scharfem Eingreifen der Polizei Anlaß gab. An einigen Stellen wurden von den Demonstranten Barrikaden errichtet, die von der Polizei weggeräumt wurden. Gegen 23 Uhr scheint die Polizei Herr der Lage zu sein.

Wie aus Esbjerg gemeldet wird, haben die dortigen Gewerkschaften heute abend beschlossen, nach Ablauf des 24stündigen Generalstreiks morgen früh die Arbeit wieder aufzunehmen.

In dieser Ausgabe:

„Der Geburtstag des Führers"

Adolf Hitler der Deutsche, von Professor Hans Schmiedel-Heidelberg / Unserem Führer, von Dr. Ludwig Roth / Erwecker der Seelen. Ein Brief von Houston Stewart Chamberlain an Adolf Hitler / Die Nacht vor 25 Jahren, von Hans Arno.

Deutschland wieder zu achten und alle Welt anerkennt Deutschlands Recht auf Angleichung seiner Rüstung.

Gewiß, weder innenpolitisch ist das nationalsozialistische Deutschland am Ziel, noch ist Versailles wirklich und vollkommen überwunden. Aber die ersten Schritte sind mit Erfolg getan worden. Und was begonnen wurde, läßt sich nicht mehr aufhalten. Die Dynamik der deutschen Revolution wird sich so lange fortsetzen, bis der letzte innen- und außenpolitische Sieg erkämpft ist, bis das Reich der Deutschen innerlich geschlossen und äußerlich frei und mächtig wieder dasteht. Dem Führer zur Erkämpfung dieses Zieles treu und mit soldatischer Unerbittlichkeit zur Seite zu stehen, das ist das Gelöbnis, das das deutsche Volk Adolf Hitler zu seinem Geburtstag entgegenbringt.

„Das redliche, überlegen tüchtige, deutsche Volk."

Ein Urteil Knut Hamsuns.

Berlin, 18. April. Wie die „Nachtausgabe" meldet, hat der große norwegische Dichter und Nobelpreisträger Knut Hamsun in einem Brief an den Osloer Bildhauer Prof. Rasmussen erneut zum neuen Deutschland Stellung genommen. Hamsun schreibt u. a.: „Deutschland hat jetzt Gegenwind von der Welt, aber es kreuzt tapfer weiter und wird schon den Hafen erreichen. Ich schicke meine Kinder eines nach dem anderen nach Deutschland. Sie haben dort jahrelang ein Zuhause, sind in guter Obhut und kommen als gereifte Menschen zurück. Norwegische Kinder sollten aus mehr als einem Grunde bei diesem redlichen und überlegen tüchtigen deutschen Volk in die Schule gehen. Es wird der Tag kommen, daß große und kleine Nationen ihren Ton gegenüber dem Reich in der Mitte ändern werden. Jeder Nacht folgt ein Tag.

Der bulgarische Ministerpräsident in Berlin eingetroffen.

Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden.

Berlin, 19. April. Heute früh ist aus London kommend der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Muschanoff in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden Staatssekretär v. Bülow vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Lammers von der Reichskanzlei, der Chef des Protokolls Graf Bassewitz, Ministerialdirektor Köpke und der Referent für Bulgarien, Legationsrat Busse. Außerdem waren der bulgarische Gesandte in Berlin, Pomenoff, sowie das ganze Personal der Gesandtschaft und zahlreiche Mitglieder der bulgarischen Kolonie anwesend.

Zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges legte der Ministerpräsident des Landes, mit dem uns während des vierjährigen Ringens Waffenbrüderschaft verband, einen Kranz am Ehrenmal Unter den Linden nieder.

Die neue österreichische Verfassung.

Die Bürgermeister wählen den Bundespräsidenten.

Wien, 18. April. Die neue Verfassung wurde am Mittwochabend fertiggestellt. Die Wahl des Bundespräsidenten wird durch die Bürgermeister Österreichs erfolgen, und zwar auf Grund eines vom Bundesrat aufgestellten Vorschlages, der die Namen von drei in Frage kommenden Persönlichkeiten enthält. In den Ländern werden die ständisch aufgebauten Landtage für die Aufstellung des Landeshauptmanns gleichfalls Vorschläge mit drei Namensnennungen machen. Der Bundespräsident wird auf Vorschlag des Bundeskanzlers jeweils einen der drei in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten zum Landeshauptmann ernennen. Er kann ihn abberufen und muß ihn abberufen, wenn der Landtag es verlangt. Die Gemeindevertretung heißt im Gleichklang zum Bundestag und Landtag „Gemeindetag". Auch der Gemeindetag ist der berufsständischen Gliederung angepaßt. Er wählt den Bürgermeister, der vom Bezirkshauptmann zu bestätigen ist und von ihm abberufen werden kann. Die Frage des Übergangsgesetzes und die endgültige Beschlußfassung über die Inkraftsetzung der Verfassung wird einen späteren Ministerrat beschäftigen.

Trotzki nach Spanien abgereist.

Übersiedlung nach Amerika?

Paris, 18. April. Wie verlautet, hat sich Trotzki nach Spanien begeben.

Eine Erörterung über die Frage der Zulassung der Einreise Trotzkis nach Amerika wird in Washingtoner Regierungskreisen abgelehnt. Das Arbeitsamt, das die Aufenthaltsbewilligungen zu erteilen hat, stellt in Abrede, einen diesbezüglichen Antrag Trotzkis erhalten zu haben. Man nimmt jedoch an, daß ein lediglich vorübergehender Aufenthalt Trotzkis nicht abgelehnt würde, Trotzki müßte jedoch dann erklären, daß er sich nicht umstürzlerisch in den Vereinigten Staaten betätigen werde.

Frankreich sabotiert die Abrüstungsverhandlungen.

Die Pariser Antwort an England. — Verlogene Auslegung der deutschen Wehr-Etatserhöhung. — Abbruch der direkten Verhandlungen. — Genf soll wieder in Aktion treten.

Ein englisches Weißbuch.

Paris, 18. April. In der Note, die die französische Regierung der englischen Regierung auf ihre Anfrage vom 28. März hat überreichen lassen, heißt es u. a.:

Nun hat an dem Tage, an dem der englische Botschafter sich seines Auftrages in Paris entledigte, der Reichsanzeiger in Berlin den von der Reichsregierung am 22. März für das Rechnungsjahr 1933/34 angenommenen Haushaltsplan veröffentlicht. Die Prüfung dieses Haushaltsplanes erlaubte es, für das Heeresministerium, das Marineministerium und das Luftfahrtministerium eine Ausgabenerhöhung von 352 Millionen RM. festzustellen. Der englischen Regierung hat sich ebenso wie der französischen eine Erregung bemächtigt wegen der Höhe dieses Ausgabenzuwachses. Sie hat den Ernst der Tatsache durch die Demarche unterstrichen, die ihr Botschafter in Berlin beim Reichsaußenminister unternommen hat. Die Erklärung, die er erhielt, ist weniger eine Rechtfertigung, als eine Bestätigung. In Wirklichkeit hat die Reichsregierung, ohne die Ergebnisse der aufgenommenen Verhandlungen abzuwarten, ihren Entschluß aufzwingen wollen, ihre Aufrüstung in jeder Form fortzusetzen, und zwar in dem Ausmaße, das sie allein bestimmen zu können behauptet und unter Mißachtung der Bestimmungen des Vertrages, der mangels jeden anderen Abkommens für den Rüstungsstand maßgebend bleibt. Die Reichsregierung gedenkt sofort in einem großen Ausmaß nicht nur die Stärke ihres Heeres, sondern auch die ihrer Marine und ihres Flugwesens zu erhöhen. In letzterer Hinsicht steht es den Nachbarn Deutschlands um so weniger frei, die über sie verhängte Drohung außer acht zu lassen, als kürzlich in der entmilitarisierten Zone, und zwar unter Verletzung des Vertrages zahlreiche Flughäfen angelegt worden sind. Gleichzeitig kümmert sich die Reichsregierung weniger darum, die halbmilitärischen Verbände zu beseitigen oder zivilen Zwecken zuzuführen, als ihren für den Krieg angepaßten Gebrauch zu vervollkommnen. Man braucht, um sich davon zu überzeugen, nur die anderen Haushaltspläne, die mit der nationalen Verteidigung nichts zu tun haben, zu lesen.

Welche Auslegung man alledem auch zu geben versucht, erfordern diese außerordentlich ernsten Tatsachen eine gemeinsame Feststellung und Schlußfolgerung.

Sie beweisen, daß die Reichsregierung — absichtlich oder nicht — Verhandlungen, deren Grundlage durch ihre Initiative zunichte gemacht wurden, unmöglich gemacht hat. Diese Feststellung diktiert der französischen Republik ihre Pflicht und ihre Antwort. Vor jeder Feststellung, ob eine Einigung möglich ist über ein System von Ausführungsgarantien, das wirksam genug wäre, um die Unterzeichnung eines Abkommens zu erlauben, das die bedeutende Aufrüstung Deutschlands legalisieren würde, muß Frankreich in erster Linie die Bedingungen seiner eigenen Sicherheit in Betracht ziehen, von denen es übrigens die Sicherheit der übrigen in Frage kommenden Mächte nicht trennt. Die Note verweist dann nochmals auf die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, die wenigstens teilweise die Besorgnisse hätte zerstreuen können. Es hätten auch noch andere Regierungen aus der gleichen Sorge heraus die gleiche Auffassung bekundet. Hinsichtlich dieser wichtigen Frage habe Herr Eden jedoch aus Berlin keine günstige Lösung mitbringen können. Die französische Regierung könne ihrerseits nicht auf diese wesentliche, von ihr in den Vordergrund gerückten Bedingung verzichten. Erneut beschwört die französische Regierung ihre Erfahrungen aus dem letzten Kriege, dessen Grauen Frankreich mehr als jedes andere Land erfahren habe. Frankreich sei für die Freundschaft der englischen Regierung dankbar, die mit ihm ein wirksames System, durch das die Ausführung eines Abrüstungsabkommens mit Garantien umgeben werden könnte, habe ausfindig machen wollen. „Frankreich bedauert, daß eine von auswärts kommende Initiative plötzlich die von beiden Ländern mit ehrlichem guten Willen geführten Verhandlungen zwecklos gemacht hat. Es wird Sache der Abrüstungskonferenz sein, ihr Werk wieder aufzunehmen." Frankreich sei während der ganzen Verhandlungen den Grundsätzen treu geblieben, von denen sich der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz stets habe leiten lassen. Frankreich wolle in diesem Sinne weiter verfahren. „Die französische Regierung zweifelt nicht daran, daß sie bei der nächsten Genfer Tagung auf die wertvolle Mitarbeit der englischen Regierung rechnen darf, um den Frieden durch die Garantien, die die allgemeine Sicherheit erfordert, zu festigen."

✣

Dazu bemerkt die Deutsche Diplomatische Korrespondenz u. a.: Die Note weicht dem sich ankündigenden englischen Entgegenkommen in der Sicherheitsfrage sorgfältig aus, um an einer anderen Stelle ganz grobes Geschütz gegen alle Abrüstungsbemühungen aufzufahren.

Die mit Nachdruck erhobene Behauptung einer angeblichen flagranten Verletzung des Versailler Vertrages charakterisiert sich nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen als ein taktisches Manöver, das niemand mehr täuschen kann.

Es gibt bekanntlich selbst im Teil V des Versailler Vertrages noch Rüstungsmöglichkeiten, die Deutschland nicht ausgeschöpft hat. Welche Haltung nehmen dagegen die Hochgerüsteten ein? Seit 15 Jahren zur Abrüstung verpflichtet, schreitet die Welt, unbekümmert um ihre Bindungen, von Rüstung zu Rüstung, bis in die allerjüngste Zeit. Deutschland hat die gesamte schwere Artillerie zerstört. Frankreich baut schwere und schwerste Geschütze. Gegen wen? Gegen Deutschland ist ein solches Rüsten schon deshalb überflüssig, weil Deutschland nichts Gleichwertiges besitzt. Deutschland hat bekanntlich alle seine Unterseeboote zerstört, Frankreich baut eine Unterseebootsflotille nach der anderen. Auch hier kann man fragen: gegen wen? Jedenfalls sind diese Rüstungen ebenso viele flagrante, rechtliche und moralische Verstöße gegen den klaren Wortlaut des Versailler Vertrages, der bekanntlich außer der Abrüstung keine neue Verpflichtung für Frankreich enthält.

Dem Vorwurf der überlegten und hartnäckigen Verletzung der Abrüstungspflicht wird Frankreich nicht durch den Hinweis auf die bekannte Erhöhung des deutschen Wehretats entgehen können, umso weniger, als diese Erhöhung der Kredite nur eine vorbereitende Maßnahme darstellt, die im Verfolg der Abrüstungsverhandlungen getroffen worden ist.

Es handelt sich doch um nichts anderes, als um Vorkehrungen für die kostspielige Umwandlung der Reichswehr und für die Durchführung der defensiven Rüstungsmaßnahmen, die Deutschland auf Grund der ihm am 11. Dezember 1932 zuerkannten Gleichberechtigung zu treffen haben wird. Was den Marineetat betrifft, so handelt es sich bekanntlich um den längst fälligen Ersatz der überalterten Schiffe, die man mit Recht als schwimmende Särge bezeichnet hat.

Der Luftfahrtetat kann überhaupt nicht mit den Rüstungsausgaben in Zusammenhang gebracht werden, weil seine Mittel für den Schutz der Zivilbevölkerung und für Zwecke der zivilen Luftfahrt (Nachtverkehr, Überseeverkehr, Flughäfen) bestimmt sind.

Da die französische Note es sich zur Aufgabe macht, die diplomatischen Verhandlungen abzubrechen, um die Verhandlungen nach Genf zu verlegen — obwohl die Methode von Genf anerkanntermaßen versagt hat — ist es interessant und nicht ohne Bedeutung, daß die englische Regierung heute im Parlament ein Weißbuch verteilen läßt, das die wesentlichen Dokumente dieser Verhandlungen enthält. Offenbar wollte die englische Regierung gerade im heutigen Zeitpunkt der Weltöffentlichkeit nochmals beweiskräftig darlegen, wie sie alles getan hat, um den Abrüstungsgedanken für die Konvention zu retten.

Eine Durchsicht der Noten und Dokumente ergibt, daß England, Italien und Deutschland auf einer geraden und positiven Linie ihre Abrüstungspolitik betrieben haben; es ergibt sich weiter, daß Deutschland alle realpolitischen Möglichkeiten in seine Konzeption einbezogen hat und durch positive Vorschläge seine Verständigungsbereitschaft immer wieder unter Beweis gestellt hat, daß es jederzeit bereit war, wahre und weittragende Konzessionen zu machen, um eine Konvention zustande zu bringen.

Will Italien zwischen Paris und Berlin vermitteln?

London, 19. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" teilt mit: Das Kabinett war in seiner Sitzung am Mittwoch noch nicht in der Lage, sich mit der letzten französischen Note zu beschäftigen, da keine Zeit gewesen war, den Ministern vorher den Wortlaut zu übermitteln. Später prüften Sir John Simon, Eden und Sachverständige des „Foreign Office" die Note. Vor der Einberufung einer Vollsitzung des Kabinetts wird der Abrüstungsausschuß des Kabinetts die Note nochmals eingehend prüfen. Die kommenden Beschlüsse sind von größter Wichtigkeit und Tragweite; die Ansichten der italienischen Regierung und auch der belgischen Regierung werden mit großer Spannung erwartet. Anscheinend ist Rom geneigt, einen weiteren Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland zu machen. Der italienische Unterstaatssekretär Suvich, der am Freitag in London erwartet wird, dürfte die britische Regierung in dieser Richtung sondieren. In britischen Kreisen sieht man natürlich der nächsten Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am 30. April und besonders dem Wiederzusammentritt des Allgemeinen Ausschusses am 23. Mai mit großer Spannung entgegen.

Frankreich sichert sich die Unterstützung seiner Trabanten.

Paris, 19. April. Der rumänische Außenminister Titulescu hatte am Mittwochnachmittag erneut eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Doumergue und dem Außenminister Barthou. In der über die bisherigen Besprechungen ausgegebenen amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß sämtliche internationalen Fragen angeschnitten worden sind. Die beiden Außenminister hatten das volle Einvernehmen beider Regierungen in allen diesen Fragen festgestellt, wie Aufrüstung, politische und wirtschaftliche Lage Europas, Aufgabenkreis des Völkerbundes. Man habe die für die Lösung der einzelnen Fragen geeigneten Aktionsmittel geprüft und die Rolle der Kleinen Entente bei der Organisation des Friedens für nützlich erkannt.

Deutschland verlangt eine Luftflotte zur Verteidigung.

Aus dem Inhalt der deutschen Note vom 16. April an England.

London, 18. April. Das am Mittwochabend veröffentlichte englische Weißbuch über den Notenaustausch in der Abrüstungsfrage enthält unter anderem auch eine deutsche Note vom 16. April an England, die eine Zusammenfassung der schon längere Zeit bekannten deutschen Forderungen darstellt. In dieser Veröffentlichung wird unter anderem wiederholt:

1. daß die deutsche Regierung nicht zwei Jahre lang auf die angemessenen Mittel für Deutschlands Luftverteidigung warten kann;

2. daß Deutschland bei Inkrafttreten des Abrüstungsabkommens eine für die Verteidigung bestimmte Luftflotte zu besitzen wünscht, das heißt eine Luftflotte ohne Bombenflugzeuge. Ihre zahlenmäßige Stärke soll 30 vom Hundert der kombinierten Luftflotten sämtlicher Nachbarn oder 50 vom Hundert der Luftflotte Frankreichs nicht überschreiten, je nachdem, welche Zahl die größere ist.

3. Während der ersten fünf Jahre einer auf zehn Jahre abgeschlossenen Abrüstungsvereinbarung wünsche Deutschland keine größere Zahl von Flugzeugen; aber nach diesen fünf Jahren fordere es, daß die Herabsetzungen und Erhöhungen vorgenommen werden, die notwendig sind, damit Deutschland am Ende der zehn Jahre der Abrüstungsvereinbarung sich auf dem Fuß voller zahlenmäßiger Gleichberechtigung mit den wichtigsten Luftmächten befindet.

4. Die deutsche Regierung erkläre sich auf der Grundlage der Reziprozität zur Annahme der vom Reichskanzler gegenüber Eden am 21. Februar erwähnten neuen Regulierungen bereit, die den nichtmilitärischen Charakter der SA. und SS. sicherstellen sollen.

5. Die deutsche Regierung sei auch bereit, zuzustimmen, daß die anderen Mächte die Festsetzung ihrer Rüstungen bis zum Ende des fünften Jahres der Konvention aufschieben falls die in dem englischen Memorandum niedergelegten Abrüstungsmaßnahmen während der zweiten fünf Jahre der Konvention durchgeführt werden.

6. Die deutsche Regierung erkennt auch für die Zukunft die Locarnoverträge an.

7. Deutschland ist der Ansicht, daß seine Rückkehr zum Völkerbund nur zur Sprache gebracht werden kann, nachdem die Abrüstungsfrage und besonders die Frage der deutschen Gleichberechtigung gelöst ist.

— **Verlegung eines Polizeireviers.** Das Polizeirevier 2 wird von Moritzstraße Nr. 37 nach Oranienstraße Nr. 15 verlegt. Der Umzug des Reviers findet Mittwoch, den 25. 4. 1934 statt. An diesem Tage bleibt das Revier für den Publikumsverkehr geschlossen.

— **Arbeitsjubiläum.** Der Mechanikermeister und Inhaber des Fahrrad- und Nähmaschinengeschäftes Ferdinand Reiter, Moritzstraße 2, feierte am 15. April 1934 sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Das Geschäft, vom Vater übernommen, besteht nahezu 70 Jahre. Der Jubilar betätigte sich schon beruflich in seinen jungen Jahren auch als Rennfahrer.

— **Goldene Hochzeit** feiern am 20. April die Eheleute Karl Reininger und Frau Elise, geb. Stückert, Mauritiusstraße 12. Dieselben sind über 40 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Jubiläum.** Am 20. April d. J. kann der Kammerjäger Eduard Kiesel auf eine 25jährige Tätigkeit beim Städtischen Kurorchester zurückblicken.

— **Bunter Abend für die NSV.** Am Sonntag, 22. 4. 1934, 20 Uhr findet im Saalbau, Dotzheimer Straße 19, ein großer bunter Abend statt. Zahlreiche Künstler, die durch die Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihr Können unter Beweis gestellt haben, wirken mit. Durch die Tatsache, daß der Reingewinn der Veranstaltung der NS.-Volkswohlfahrt zufließt, kann der Besuch nur empfohlen werden.

— **Nassauisches Landestheater.** Heute, Donnerstag, findet im Großen Haus zum letztenmal eine Aufführung der „Kuhreigen" von Wilhelm Kienzl in Stammreihe D statt. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22¼ Uhr.

Wiesbaden-Biebrich.

Die NS.-Kriegsopferversorgung hatte zu einer Versammlung in der „Bellevue" einberufen. Nach einigen kurzen Tagesangaben über Verbandsangelegenheit des Herrn Studienrat Dr. Nigmann sprach der Gauobmann der NSKOV., Pg. Kahle. Als Hauptaufgabe des Verbandes bezeichnete Pg. Kahle die Beschaffung von Arbeit für Schwer- und Leicht-Kriegsverletzte, sowie für die Kriegerwaisen. Zu diesem Zweck ist dem Arbeitsamt nunmehr ein Vertreter der NSKOV. beigegeben, welcher bei Neueinstellungen dafür Sorge trägt, daß Schwer-Kriegsbeschädigten restlos, die Leichtbeschädigten in richtigen Prozentsatz untergebracht werden. Mit Kriegsbeschädigtenfürsorge arbeitet man ebenfalls Hand in Hand. Ausführlich sprach Pg. Kahle über das „Siedlungswesen". Es ist geplant, eine große „Frontkämpfersiedlung Wiesbaden" zu schaffen, wobei der Kreisführer, Oberlindober, voraussichtlich schon im Mai oder Juni den ersten Spatenstich machen wird. Eine Amtswalterbesprechung im Laufe der nächsten Wochen wird hierüber beraten, bei dem Generalappell am 30. April wird Pg. Lindober die Pläne dieser Siedlung kundgeben. Auch die hiesige Ortsgruppe wird in absehbarer Zeit Veranstaltungen unternehmen, in denen bei freiem Eintritt ein unterhaltendes Programm abgewickelt wird. Interessant war es zu hören, daß im Kreis Wiesbaden etwa 92 Prozent der Kriegsopfer mit 3692 Mitgliedern organisiert sind. Eine Betreuerin der Hinterbliebenen wird sich in Zukunft der betreuenden Familien besonders annehmen müssen und in Lage sein, über Notlage einzelner Familien jederzeit Auskunft geben zu können. Dies ist insbesondere auch notwendig, um mit der Zeit die Ablösung der Wohlfahrtsämter durchführen. Bei der Veranstaltung am 1. Mai werden Mitglieder nicht mit den einzelnen Betrieben marschieren, sondern geschlossen mit der NSKOV., um auch nach außen hin ihre Zusammengehörigkeit zu demonstrieren. Zum Schluß sprach Pg. Nigmann kurz über den Ausflug nach Heidelberg, an welchem nicht nur Mitglieder, sondern auch Freunde und Bekannte teilnehmen sollen. Am nächsten Mittwoch-Sammlungsabend wird ein Vortrag über „Vererbung", sowie eine Reiseschilderung über eine Fahrt ins Erzgebirge durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gehalten werden.

Die Bodenreformer hielten am Dienstag ihre Ortsgruppen-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr P. Reichick, erstattete den Geschäftsbericht über das vergangene Jahr. Es wurden verschiedene Vorträge gehalten über den Erbbaurecht und Bodenrecht. Herr Dr. Neumann berichtete über den Kassenstand, erhielt Entlastung und legte sein Amt nieder. Die Vereinsbücherei, welche zurzeit etwa zum Teil recht wertvolle wissenschaftliche Werke enthält, befindet sich, wie der Bücherwart Herr Hehlbach berichtete, in geordnetem Zustand. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die Statuten zu ändern und das Führerprinzip einzuführen. Anschließend folgte eine rege Aussprache über diese Satzungsänderung. Der bisherige Vorsitzende wurde wiedergewählt und bestimmte zu seinen Mitarbeitern: 1. Vorsitzenden Herrn Koch, zum Kassierer Herrn Hufel, zum Bücherwart Herrn Hehlbach. Der Vorsitzende dankte den bisherigen Vorstand ausscheidenden Herren für ihre rege Mitarbeit. In Übereinstimmung wurde festgestellt, daß das Programm der Bodenreformer in seinen Grundgedanken mit Zielen und Ideen unseres Führers übereinstimmt.

Wiesbaden-Schierstein.

Gestern nachmittag setzte, begleitet von starken Regenböen, ein heftiger sturmartiger Westwind ein, der so stark war, daß ein an dem Hafen aufgebautes Gerüst umstürzte. Die auf dem Rhein befindlichen Paddler hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Ein Boot, dessen Insasse das Land nicht erreichen konnte, wurde von den Wellen erfaßt und zum Kentern gebracht. Die Rettungsmannschaft, die während des ganzen Tages auf dem Rhein war, konnte Paddler und Boot wohlbehalten bringen. Selbst das Strandbadboot, welches die Arbeitern besetzt, nach Schierstein fuhr, wurde zum Spiel der Wellen, so daß es sicherheitshalber von dem hiesigen Boot der Rettungsgesellschaft begleitet wurde. Die Telefon- und Lichtleitung der Station wurden durch eine umstürzende Pappel zerstört. Auch in den übrigen Stadtteilen werden mancherlei Zerstörungen dieses Unwetters gemeldet.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Polizeimeister Schäfer, Leiter der Revierzweigstelle Wiesbaden-Sonnenberg, ist zum Polizeiobermeister befördert worden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Auf der Landstraße von Bierstadt nach Kloppenheim ereignete sich am Mittwochnachmittag ein schwerer Autounfall. Der Milchhändler E. aus Auringen wollte mit seinem Personenwagen einen Personenwagen, der in gleicher Richtung fuhr, überholen, der in den Feldweg am israelitischen Friedhof einbiegen wollte. E. war es nicht mehr möglich, seinen Wagen anzuhalten, und rannte dann in die Einfassungsmauer des Friedhofes hinein. Der Wagen des Milchhändlers wurde gänzlich zusammengedrückt, wobei E. schwere Wunden am Kopf, Gesicht und Händen zuzog, während seine bei ihm sitzende Frau einen Oberschenkelbruch, sowie auch Gesichtsverletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Führer des unbeschädigten Wagens brachte die Verletzten sofort zum Sanitätsrat Dr. Pfannmüller-Bierstadt, von wo die Frau des E. durch die Sanitätswache nach dem Paulinenstift gebracht wurde. E. selbst konnte später in seine Wohnung gebracht werden.

Vertreterversammlung der Wiesbadener Bank.

Günstige Auswirkung der Vertrauensrückkehr.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung.

Die ordentliche Vertreterversammlung der Wiesbadener Bank, E. G. m. b. H., fand gestern abend im Kasino statt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Kaufmann Carl Mertz, gedachte des im vergangenen Jahre verstorbenen Architekten Fritz Hildner, der fast 20 Jahre hindurch der Bank im Aufsichtsrat wertvolle Dienste geleistet hat.

Direktor Schulze erstattete den

Geschäftsbericht

für das Geschäftsjahr 1933. Nach den langen Jahren des Niederganges ist im vergangenen Jahre der einheitliche Wille der gesamten Nation auf ein Ziel, nämlich die Bekämpfung und Überwindung der Wirtschaftskrise gerichtet gewesen. Heute folgt die gesamte Wirtschaft willig und gern den klaren Richtlinien der Regierung. Der Redner behandelte vor allem die das Bankgewerbe im allgemeinen und das Institut im besonderen interessierenden Fragen. Er erwähnte die Äußerungen des Führers und des Reichsbankpräsidenten, wonach an der Sicherheit der Währung nicht gerüttelt werde, da eine feste Währung eine der ersten Voraussetzungen für eine gesunde Wirtschaft ist. Dem Kapitalmarkt wird die größte Beachtung geschenkt. Der Redner erwähnte weiter das neue Reichsbankgesetz, das erstklassige Wertpapiere als Notendeckung zuläßt und der Reichsbank gestattet, den Verkauf solcher Wertpapiere am offenen Markt vorzunehmen. Als Erfolg dieses Gesetzes konnte eine über 10prozentige Steigerung der festverzinslichen Werte erreicht werden, womit wir dem Ziele einer Konversion der Pfandbriefe und damit einer Ermäßigung des Zinsfußes für langfristige Hypothekengelder nähergekommen sind. Direktor Schulze streifte dann weiter die großen Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und betonte dabei, daß die Finanzierung erfolgt sei ohne den Weg einer gesunden und geordneten Finanzwirtschaft zu verlassen.

Auf unseren engeren heimatlichen Bezirk übergehend, streifte der Redner die Gründungen des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelstages, des Rhein-Mainischen Handwerkstages, der Elektro-Gasfront und der Baufront. Auch auf die Tätigkeit des Banken-Untersuchungsausschusses ging Direktor Schulze näher ein und gab eine Äußerung des für die Genossenschaftsbanken zuständigen Referenten wieder, der unter anderem ausführte, daß die Genossenschaften in ihrer heutigen Form Gewähr dafür bieten, daß sie Kreditorganisationen darstellen, wie sie der Wirtschaftsbeauftragte des Führers, Wilhelm Keppler, in seinen Ausführungen als Ideal eines dezentralisierten und elastischen Kreditverteilungsapparates entwickelt hat. Die genossenschaftlich verbundene, persönliche Grundlage dieser Kreditorganisation bringe in unsere Zeit der Verschlichung und Entpersönlichung aller Beziehungen wieder das in den Vordergrund, um dessentwillen alles Wirtschaftsleben besteht: die Person und den Menschen.

Auf die Verhältnisse in der

Wiesbadener Wirtschaft

eingehend, bat Direktor Schulze alle Wirtschaftskreise, die Maßnahmen der neuen, tatkräftigen Leitung unseres Kurbetriebes zu unterstützen, da von einer Hebung des Fremdenverkehrs ganz Wiesbaden Nutzen ziehen werde und jeder daran mitarbeiten müsse. Die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat auch dem Wiesbadener Handwerk mehr und mehr zu besserer Beschäftigung verholfen. Die Umsätze im Einzelhandel boten ein günstigeres Bild, während allerdings die Lage im Hotel- und Gastwirtegewerbe weiter unbefriedigend blieb. Die dringend notwendige Gesundung des Grundbesitzes konnte im Jahre 1933 noch wenig Fortschritte machen.

Das zurückgekehrte Vertrauen in die Staats- und Wirtschaftsführung hat sich auch im Bankwesen günstig ausgewirkt. In der

Bilanz

der Wiesbadener Bank zeigen fast nahezu alle Zahlen Erhöhungen gegenüber 1932. Die Gesamtbilanzsumme stieg von 9,7 auf 10,4 Millionen RM. Die Steigerung erstreckt sich insbesondere auf Spareinlagen und feste Gelder mit rund 6,69 gegen 6,125 Millionen RM. in 1932 und bei den Einlagen in laufender Rechnung mit 2,213 gegen 2,167 Millionen RM. Die Zahl der ausgegebenen Sparbücher hat sich um 230 auf 8852 Stück erhöht.

Der Gesamtumsatz betrug 134 Millionen gegen 137 Millionen RM. in 1932. Die ersten Monate des Berichtsjahres zeigten noch Rückgänge, während die zweite Jahreshälfte eine Umsatzsteigerung als Erfolg der veränderten Wirtschaftspolitik brachte. Das Wechselgeschäft hat sich von 7,2 auf 6,6 Millionen RM. vermindert, was darauf zurückzuführen ist, daß seitens der gesamten Wirtschaft dem Wechselgeschäft noch zu wenig Beachtung geschenkt wird, obwohl die Diskontierung von Wechseln gegenüber der Kreditgewährung die bessere Möglichkeit bietet, Außenstände flüssig zu machen. Die ausstehenden Forderungen belaufen sich am Jahresschluß auf 6 119 504 RM. Im Berichtsjahre wurden 292 Kredite im Gesamtbetrag von 870 000 RM. gegeben. Die Bank betrachtete es als ihre vornehmste Aufgabe, durch weitgehende Kredithilfe den Wiederaufbau zu fördern. Die günstige Zahlungsbereitschaft der Bank ist auch im Berichtsjahr gewahrt worden. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten sind durch die gesamten liquiden Mittel mit 62 Prozent gedeckt.

In der

Gewinn- und Verlustrechnung

erscheinen als Erträge: Einnahmen aus Zinsen und Provisionen 714 055 RM., Kursgewinn auf Wertpapiere 16 106 RM., sonstige Kapitalerträge 10 962 RM., außerordentliche Erträge und Zuwendungen 305 348 RM., als Aufwendungen: Zinsen und Provisionen 342 588 RM., Unkosten 284 942 RM., Steuern 14 290 RM., Abschreibungen auf Außenstände 221 100 RM., Zuweisungen an Rückstellungen 78 900 RM. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 104 650 RM. werden 3 Prozent Dividende auf die dividendenberechtigten Geschäftsguthaben gezahlt. Der verbleibende Rest von 73 630 RM. findet für gesetzliche Rücklagen, Abschreibungen usw. Verwendung.

In der Bilanz per 31. 12. 1933 erscheinen: Aktiva: Anlagevermögen 719 312 RM., Forderungen 6 319 504 RM., Geschäftswechsel 1 204 266 RM., Einzugswechsel 28 392 RM., Wertpapiere 458 183 RM., Bankguthaben 1 300 642 RM., Schecks 5537 RM., Guthaben Reichsbank, Postscheck, Sorten, Devisen, Zinsscheine und Kassenbestand 370 148 RM. Passiva: Geschäftsguthaben 1 041 163 RM., Rückstellungen 200 000 RM., Wertberichtigungsposten 120 073 RM., Verbindlichkeiten 8 896 089 RM.

Der Bericht des Vorstands, des Aufsichtsrates über die Inventuraufnahme und der Revisionsbericht wurden einstimmig genehmigt. Auch die vorgeschlagene Höchstgrenze der Kredite von 100 000 RM. fand Zustimmung. Die aus dem Aufsichtsrat turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder Carl Mertz und Bäckermeister Rudolf Kremer wurden wiedergewählt, an Stelle der Herren Ingenieur Karl Elle und Kaufmann Jakob G. Staadt treten die Herren Friseur-Obermeister Fritz Müller, Vorstandsmitglied der Handwerkskammer und Schlossermeister Emil Stoll in seiner Eigenschaft als l. Kreishandwerksführer.

Im Namen der Vertreterversammlung dankte Tapezierermeister Kaltwasser der Leitung der Bank für die tatkräftige Arbeit im genossenschaftlichen Sinne.

Morgen, 20. April, zum Geburtstag des Führers.

Hitlerfahnen über allen Straßen!

Die Hitlerfahne ist die Hakenkreuzfahne!

Wer den Führer ehren will, hißt zu seinem Geburtstag einzig und allein die Hakenkreuzfahne, seine Fahne!

Nur Hitlerfahnen werden morgen über allen Straßen in allen Stadtteilen Wiesbadens wehen!

Volksgenossen, zeigt eurer Verbundenheit mit unserem Führer Adolf Hitler!

Hakenkreuzfahnen heraus!

Wiesbaden-Igstadt.

Die Erweiterungsarbeiten an der hiesigen Leichenhalle schreiten rüstig vorwärts. Die zu erstellende Kapelle ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Auch der Glockenturm ist vollendet. Die Portale zur Kapelle wurden in halbkreisrunden Bögen ausgeführt, während die Fenster aus kreisrunden Bögen bestehen. Die Kapelle wird innen mit rötlichem Quarzitstein ausgelegt. Die Innenwände werden verputzt und die Außenwände gesugt und abgeschlämmt. Die Arbeiten dürften in einigen Wochen beendet sein. Das hiesige Verwaltungsgebäude, das sich jahrelang in einem verbesserungsbedürftigen Zustand befand, wird zurzeit durch hiesige Tüncher verputzt.

Außerordentliche Parteitagung

in Schlangenbad.

= **Frankfurt a. M.,** 18. April. Das GPA. teilt mit: Am 27., 28. und 29. April 1934 findet eine außerordentliche Tagung der Partei in Schlangenbad statt, zu der voraussichtlich der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO., Pg. Dr. Ley, und der Reichsschulungsleiter Pg. Gohdes erscheinen werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Todessturz vom Baugerüst.

= **Rüsselsheim a. M.,** 18. April. Der 29jährige, verheiratete Bauarbeiter Wilhelm S. aus Wiesbaden-Dotzheim stürzte auf einer Baustelle in der Siedlung der Dr.-Ludwig-Opel-Stiftung vom Gerüst herab und war sofort tot. Die Leiche wurde durch das Amtsgericht Groß-Gerau bis zur Durchführung der Obduktion beschlagnahmt.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 18. April. Am 19. April jährt sich zum erstenmal der Todestag Adolf Stoltzes, des Sohnes von Friedrich Stoltze. Adolf Stoltze, als Frankfurter Lokalpoet weithin bekannt, war während der letzten Jahrzehnte wohl einer der volkstümlichsten und beliebtesten Bürger von Frankfurt. Im Gedenken an ihn legte die Stadt heute an seinem Grabe eine Blumenspende mit Schleife nieder. — In der ersten Gläubigerversammlung der F. G. Holzwarts Nachf., G. m. b. H., in deren Verlag die „Frankfurter Nachrichten" erscheinen, wurde ein Status per 31. März 1934 vorgelegt, wonach 260 000 RM. Gesamtaktiven bzw. 150 000 RM. freien Aktiven Gesamtpassiven von 330 000 RM. gegenüberstehen. Es soll der Versuch gemacht werden, die Kleingläubiger außerhalb des angestrebten Vergleichs zu befriedigen. Gelingt dies, so soll ein außergerichtliches Vergleichsverfahren eingeleitet werden. Über die Frage des Weiterbestehens des Unternehmens konnte noch keine Auskunft gegeben werden. — Nahe dem Stadtteil Griesheim überrannte Dienstagabend gegen 20 Uhr ein Motorradfahrer einen Radfahrer. Beide flogen von den Rädern und zogen sich erhebliche Kopf- und Armverletzungen zu. Die Beifahrerin trug neben lebensgefährlichen inneren Verletzungen auch noch einen Schädelbruch davon. Sie liegt in hoffnungslosem Zustande in einem Krankenhause.

Von der Rheinflößerei.

= **Vom Rhein,** 18. April. Obwohl der Rhein ziemlich niedrigen Wasserstand hat, ist die Floßschiffahrt doch gut im Gange. Auch mainabwärts, von Oberfranken, kamen letzthin zahlreiche Flöße nach Mainz-Kastel und Wiesbaden-Schierstein in die Floßbäsen, wo man sie zu größeren zusammenstellt. Rheinabwärts werden die großen Flöße vielfach durch einen Schleppdampfer gefahren. Die Hölzer gehen meistens nach den Niederrheinstädten oder nach Holland. Die Firma Valentin Menz in Mainz-Kastel schickte dieser Tage im Anhang des Dampfers „Freiheit" ein mächtiges Floß von 45 Mtr. Breite und 220 Mtr. Länge talwärts nach Duisburg.

Beginn der Spargelzeit.

m. **Ingelheim a. Rh.**, 18. April. Am Mittwoch erfolgte die Eröffnung des Spargel- und Obstgroßmarktes für das Marktschutzgebiet Ingelheim, dessen Träger der Obst- und Gartenbauverein Ingelheim ist. Angeliefert waren etwa 60 Zentner Spargel, die flott in anderen Besitz übergingen. Bezahlt wurden für die 1. Sorte 0.50, 2. Sorte 0.25 RM. je Pfund. Der Markt findet wie in den vergangenen Jahren täglich statt. Die Spargelkulturen versprechen einen guten Ertrag, allerdings darf kein bedeutender Witterungsumschlag eintreten, der das Wachstum stört. — Auf dem heutigen Binger Wochenmarkt wurden erstmals Spargel verkauft und für das Pfund 40—60 Pfennig bezahlt.

In einer Sandgrube verunglückt.

= **Oberstein**, 18. April. Am Mittwochnachmittag ereignete sich im Stadtteil Tiefenstein in einer Sandgrube ein schwerer Unfall. Drei Arbeiter waren dabei, dort Sand und Geröll zur Auffüllung eines Schulhofes aufzuladen, als plötzlich eine steile Wand des Erdreiches einstürzte und alle drei Arbeiter unter sich begrub. Einer der Arbeiter vermochte sich sofort unverletzt zu befreien und Hilfe herbeizuholen. Schwer verletzt wurden dann die beiden anderen Verschütteten geborgen und ins Städtische Krankenhaus übergeführt, wo einer von ihnen, der 41jährige Otto Werkhäuser, alsbald verstarb, der andere, der 28jährige ledige Wilhelm Forster, in Lebensgefahr schwebt.

Seinen Vater schwer verletzt.

= **Limburg a. d. L.**, 18. April. In dem Dorfe Almeneich drang ein geistesgestörter junger Mann, der schon zweimal zur Beobachtung in einer Anstalt untergebracht war, auf seinen 60 Jahre alten Vater mit einem Küchenmesser ein. Er brachte dem alten Mann mehrere Schnittwunden an den Armen und an der Wange sowie eine schwere Verletzung an der Brust bei. Hausbewohner und Nachbarn konnten den Geistesgestörten überwältigen und der Gendarmerie übergeben, die für die sofortige Überführung in eine Heilanstalt Sorge trug. Die Verletzungen des Vaters sind schwerer Natur.

= **Wallau**, 19. April. Landwirt Georg Hch. Kleber feiert heute seinen 81. Geburtstag.

= **Bad Schwalbach**, 18. April. Bürgermeister Ries, das neue Oberhaupt der Stadt Bad Schwalbach, wurde bereits vereidigt und wird voraussichtlich am kommenden Montag die Amtsgeschäfte aufnehmen.

= **Massenheim**, 18. April. Die Gemeinde läßt zur Zeit die Hauptstraße mit Kleinpflaster versehen. Gleichzeitig wird eine Bachregulierung durchgeführt. Durch dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gemeinde konnten die bisher noch nicht in Arbeit gebrachten Erwerbslose eingestellt werden.

= **Kamberg**, 18. April. Auf dem Heimwege von einer Festlichkeit verunglückten zwischen Oberbrechen und Niederselters zwei junge Leute, ein Bankbeamter und ein Stukkateur, aus Kamberg mit ihrem Motorrad. Während der Stukkateur mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkam, trug der Bankbeamte neben schweren und lebensgefährlichen inneren Verletzungen auch einen Schädelbruch davon. Die beiden Verunglückten kamen ins hiesige Krankenhaus, wo der Bankbeamte hoffnungslos darniederliegt.

= **Bingen**, 18. April. In der bei Weiler gelegenen Grube „Elisenhöhe" war ein im Alter von 48 Jahren stehender Bergmann auf der 80-Meter-Sohle mit Erzhauen beschäftigt. Plötzlich löste sich ein etwa 10 Zentner schwerer Steinblock in beträchtlicher Höhe und stürzte auf die Arbeitsstelle des Bergmanns. Ein großer Steinblock zerschlug ihm die Beine, die später im Krankenhaus abgenommen werden mußten.

!! **Friedrichssegen** (Unterlahn), 18. April. Ein hiesiger Arbeiter wurde am Dienstagabend, als er sich von seiner Wohnung zur Gesangstunde in das Vereinslokal am Bahnhof begeben wollte, von einem Arbeitskollegen überfallen, der ihm einen Stich in die Lunge beibrachte. Der Bedauernswerte wurde sofort nach dem Krankenhaus in Oberlahnstein überführt, wo er am Mittwochmorgen verstarb. Der Täter wurde in Haft genommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Die erste Kirchenglocke mit Hoheitszeichen in Nassau gegossen.

In der ältesten deutschen Glockengießerei Gebr. Rincker in dem nassauischen Dorf Sinn wurden die vier Glocken für die Gustav-Adolf-Kirche in Charlottenburg gegossen. Die

größte der Glocken, die etwa zwei Meter hoch ist, trägt als erste Kirchenglocke das Hoheitszeichen des neuen Reiches als Symbol eingegossen. Das Schriftband trägt die Aufschrift: „Für unser Vaterland." Die Schriften und Symbole der vier Glocken stammen aus der Werkstatt des verstorbenen Professors Rudolf Koch aus Offenbach.

Die Leistungen des Winterhilfswerks 1933/34

Das deutsche Volk hat sich zum Sozialismus der Tat bekannt.

Im „Kampf gegen Hunger und Kälte" wurden vom deutschen Volk etwa 320 Mill. RM. aufgebracht. Nach der jetzt vorliegenden Übersicht verteilen sich die Einnahmen folgendermaßen:

1. Geldspenden, insgesamt	173 000 000 RM.
2. Gutscheine der Gaue	2 000 000 „
3. Sachspenden der Gaue:	
a) Lebensmittel	70 000 000 „
b) Kleidung	30 000 000 „
c) Brennstoffe	1 500 000 „
4. Der Reichsführung überwiesene Sachspenden	3 000 000 „
5. Wertüberschuß an gekauften:	
a) Kartoffeln	10 000 000 „
b) Getreide und Mehl	1 500 000 „
c) Kohlen	25 000 000 „
d) Sonstige Spenden	4 000 000 „
	320 000 000 RM.

Die Verteilung bezw. Verwertung dieser Sach- und Geldwerte durch die NS.-Volkswohlfahrt an die Hilfsbedürftigen ergibt sich aus folgender Übersicht:

1. Lebensmittel im Werte von rund	140 000 000 RM.
2. Kleidung im Werte von rund	60 000 000 „
3. Brennstoffe im Werte von rund	85 000 000 „
4. Gebrauchsgegenstände im Werte von rund	30 000 000 „
5. Gutscheine und der Reichsführung direkt gemeldete Spenden im Werte von rund	5 000 000 „
	320 000 000 RM.

Diese zurzeit vorliegenden statistischen Unterlagen sind aber noch nicht endgültig, da von mehreren Gauen erst Meldungen über Teilergebnisse vorliegen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß eine große Zahl von Spenden von den Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt nicht statistisch erfaßt werden konnte, und daß alle durch das Winterhilfswerk angeregten unmittelbaren Spenden, insbesondere die Patenschaften, sich jeder Zählung entziehen.

Mithin müssen die tatsächlichen Leistungen des Winterhilfswerks noch als beträchtlich höher gewertet werden, als die statistisch erfaßten.

In diesen trockenen Zahlen liegt über das Materielle hinaus aber auch noch eine tiefe und beglückende ideelle Bedeutung.

Solche Summen, derartige Massen von Unterstützungen hätte nie und nimmer eine nach Klassen geschiedene Almosenwohlfahrt vergangener Zeiten aufbringen können. Sie sind ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sich zum Sozialismus der Tat bekannt hat. Dadurch ist mehr als äußerliche und materielle Hilfeleistung in Einzelfällen erzielt worden, wie es Reichsminister Dr. Goebbels in einem Schreiben an die Reichsführung der NS.-Volkswohlfahrt zum Ausdruck brachte.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes „Kampf gegen Hunger und Kälte" hat nicht nur vielen Millionen von Volksgenossen Hilfe und Erleichterung in den schweren Wintermonaten gebracht, es hat unzählige frühere Gegner des Nationalsozialismus, viele unentschlossen Abseitsstehende in Deutschland zu der Überzeugung gebracht, daß der Sozialismus der Tat sich grundlegend unterscheidet von Wohlfahrt und Fürsorge des verflossenen Systems. Das Winterhilfswerk hat somit werbend für den nationalsozialistischen Gedanken und für den neuen Staat gewirkt. Von großer Bedeutung ist darüber hinaus die Wirkung im Ausland. Die mit rührender Liebe und Anhänglichkeit, neuer Hoffnung auf ein innerlich gewandeltes Deutsches Reich gespendeten Gaben der Auslandsdeutschen haben das unzerreißbares Band zwischen diesen Pionieren des Deutschtums in aller Welt mit der Heimat geknüpft. Auch die häßigsten Gegner haben mit bewunderndem Staunen diese Leistung des geeinten deutschen Volkes verstummen müssen.

Schafft Arbeitsplätze!

Meldet sofort freie Arbeitsstellen der NSBO., Wiesbaden, Rheinstraße 74.

= **Marburg**, 18. April. In Abwesenheit ihrer Eltern tranken gestern zwei Kinder, ein Mädchen und ein Junge, Fleischbrühe, welche bereits schlecht geworden war. Gegen Abend mußten beide Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen in die Klinik gebracht werden, wo das Mädchen nach wenigen Stunden gestorben ist. Der Junge konnte durch Auspumpen des Magens gerettet werden.

= **Kassel**, 18. April. Der bisher in Frankfurt tätige Polizeioberleutnant Beckmann ist als kommissarischer Leiter der Luftpolizei für den Regierungsbezirk Kassel eingesetzt worden.

Weinversteigerung.

Erbach, 18. April. Die Winzer-Vereinigung brachte heute 42 Halbstück 1933er Naturgewächs aus den verschiedensten Lagen Erbachs zum Ausgebot. Die Versteigerung war nur mäßig besucht, doch konnten fast sämtliche zur Versteigerung gelangten Weine zum Verkauf gelangen. 6 Halbstück wurden bei Höchstgeboten von 380, zweimal 440, 460, 550 RM. nicht zugeschlagen. Erzielt wurden für 36 Halbstück Erbacher: Steinmorgen 410, 440, 450, zweimal 460; Predorn 430; Kräuchen 410, 460; Langewingert 410, 440; Hohenrain zweimal 440, 450, 460, 480, 530; Hinterkirch 440; Bachhell zweimal 440, 460; Steinchen 440; Honigberg zweimal 460; Pellet 460, 470; Seelgab 430, 440, 470; Mönchmark 460, 480, 500, 710, 780; Kuhlig 1000, 1210 RM.

Gesamtergebnis 17 830 RM. Durchschnittspreis für ein Halbstück 495 RM. Im Frühjahr 1933 zielte die Winzervereinigung auf ihrer Versteigerung von 42 Halbstück 1932er Weine 16 800 RM. und einen Durchschnittspreis von 400 RM. Der 1933er Wein ist somit Halbstück um 95 RM. besser bewertet worden als der 1932er.

Neues aus aller Welt.

Feuersbrunst im voralbergischen Dorf Fraxern.

32 Gebäude niedergebrannt.

Bregenz, 18. April. In dem Vorarlberger Dorf Fraxern wütet seit Mittwochvormittag ein verheerender Brand, der fast das ganze Dorf ergriffen hat. Der an das Dorf angrenzende Wald steht ebenfalls in Flammen. Zur Hilfeleistung wurden im Laufe des Vormittags die Garnisonen von Bregenz und Feldkirch aufgeboten.

Das Feuer brach am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr aus bisher unbekannter Ursache im Gasthof „Adler" aus und breitete sich, von dem starken Ostwind begünstigt, mit rasender Schnelligkeit über das ganze Dorf aus. Mittags hatte der Brand schon 20 Häuser vernichtet. Die zahlreichen Feuerwehren, die aus der näheren und weiteren Umgebung zur Hilfe herbeigeeilt waren, standen infolge des Wassermangels dem tobenden Element fast wehrlos gegenüber. Der Brand wurde vor allem auch dadurch begünstigt, daß die zum größten Teil aus Holz gebauten Häuser durch die geradezu hochsommerliche Hitze der letzten Tage vollkommen ausgetrocknet sind. Fraxern zählt gegen 100 Häuser und über 400 Einwohner.

Dem Brande im Dorfe Fraxern fielen insgesamt 32 Häuser zum Opfer. Den Feuerwehren und dem aufgebotenen Militär aus Feldkirch und Bregenz gelang es, das Feuer einzukreisen. Unter den abgebrannten Häusern befinden sich auch die Gasthäuser „Adler" und „Krone". Die Kirche steht noch und liegt nicht in der Brandrichtung.

Sportflugzeug abgestürzt. Am Dienstagabend streifte ein Sportflugzeug beim Landen auf dem Dortmunder Flughafen eine Baumspitze und ging dabei zu Bruch. Der Führer, Willi Guthof aus Dortmund, erlitt schwere Arm- und Beinbrüche; die Mitfliegerin, Ruth Hoefich aus Dortmund, trug so schwere Verletzungen davon, daß sie bald nach dem Unfall starb.

Tödlicher Unfall des Adjutanten des Bezirksleiters der DAF. in Münster. Zwischen Esperswinkel und Telgte verunglückte der Adjutant des Bezirksleiters der Deutschen Arbeitsfront, Paul Kornills, auf der Rückfahrt von einer Versammlung in Bielefeld nach Münster. Der Unfall wurde durch Streifen eines entgegenkommenden Lastwagens hervorgerufen. Dadurch wurde der Kraftwagen, in dem sich Kornills befand, gegen einen Baum geschleudert. Kornills erlitt schwere Kopfverletzungen und eine erhebliche Lungenquetschung, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Fahrer erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen.

Zigeunerschlacht bei Wien. In der Nähe von Wien ereignete sich am Mittwoch eine blutige Zigeunerschlacht, bei der es zwei Tote und zahlreiche Verletzte gab. Mitglieder der Zigeunerfamilie Fröhlich-Fels überfielen bei der Burg Kreuzenstein Mitglieder der Zigeunerfamilie Endres, mit der sie seit Jahren in Feindschaft lebten. Es kam zu einer Schießerei, bei der ungefähr 30 Revolverschüsse gewechselt wurden. Zwei Mitglieder der Familie Endres wurden durch Herzschüsse getötet. Ein Mitglied der Familie Fröhlich-Fels erhielt einen gefährlichen Lungenschuß. Eine Anzahl Zigeuner wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Die Täter sind größtenteils flüchtig.

Französisches Marineflugzeug verbrannt. Ein Marinewasserflugzeug aus Karuba ist, wie aus Bizerta berichtet wird, Dienstagabend auf dem Boden aufgeschlagen und in Flammen aufgegangen. Der Pilot und vier Fliegergleiter kamen ums Leben.

Drei Tote und 28 Verletzte bei einer Ammoniakexplosion. Bei einer Explosion in den Werken der Jungs Chemical Company in Billingham (Grafschaft Durham) wurden drei Arbeiter getötet und 28 verletzt, davon elf schwer. Die Explosion war durch Entzündung ausströmendem Ammoniakgas verursacht worden.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten in einem Abruzzen-Städtchen. In dem kleinen Städtchen Pratola-Peligna in den Abruzzen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizei, wobei es einen Toten und vier Verletzte gab. Die Demonstrationen sollen lokalen Charakter gehabt haben.

Riesenbrand in der norwegischen Stadt Bodö. Die Stadt Bodö in Nordland wurde Mittwochfrüh von einer gewaltigen Feuersbrunst heimgesucht. Der Brand soll der größte in der Geschichte der Stadt sein. Drei Packhäuser mit Kontoren und Warenlagern und eine Konservenfabrik wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden wird auf 400 000 Kronen veranschlagt.

Bekanntmachungen.

Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront.

Das Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront, der NSG. „Kraft durch Freude" teilt mit:

Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß unbefugte Phantasiefahnen als Symbole der Deutschen Arbeitsfront gezeigt haben. Die Propaganda-Warte der Deutschen Arbeitsfront sind dafür verantwortlich, daß am 1. Mai und in Zukunft, die vorschriftsmäßige Fahne der Deutschen Arbeitsfront gezeigt wird.

Die Fahne der DAF. hat genau wie die Fahne der NSDAP. ein weißes rundes Feld auf rotem Grund, dem weißen Felde befindet sich das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront in Schwarz, ein Hakenkreuz umgeben von einem Zahnrad.

Es ist verboten, an den Fahnen der Deutschen Arbeitsfront Fransen, Quasten, Göschs oder Inschriften auf den Fahnentuch anzubringen. Die Einheiten der Deutschen Arbeitsfront können jedoch etwa in der Höhe der oberen Kante des Fahnentuches kräftige Metallschilder (Schlagnägel) am Fahnenschaft mit kennzeichnenden Inschriften anbringen.

Am 1. Mai trägt jedes Mitglied der Deutschen Arbeitsfront als Zeichen der Verbundenheit aller schaffenden deutschen Menschen das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront, das Zahnrad mit dem Hakenkreuz. Auch Parteigenossen in Uniformierte, die Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind, tragen dieses Abzeichen.

Noch keinen Schritt weiter in der Mordsache Waltershausen.

Zeugenvernehmung ohne Ende.

Schweinfurt, 18. April. Im Waltershausener Mordprozeß wurden am Mittwoch zehn neue Zeugen aufgerufen, von denen sieben erschienen sind. Unter ihnen befanden sich drei Beamte des Polizeipräsidiums Berlin.

Dann wurde mit der Vernehmung des Zeugen ...wein, der seinerzeit die Pistole an Liebig verkauft hat, fortgefahren. Der Zeuge wird nochmals darüber befragt, ob er, als er am 30. November 1932, also dem Tage vor dem Mord, mit Liebig zusammentraf, in dessen Pistole eine oder drei Patronen gesehen habe. Er hatte nämlich in seinem früheren Protokoll angegeben, er habe drei Patronen gesehen. Heute erklärt der Zeuge, daß er nicht mit Bestimmtheit angeben könne, ob er nur eine, d. h. die eine Patrone gesehen habe oder noch zwei andere.

Der Zeuge Guet, der bei dem Waffenhandel den Mittler spielte, behauptet, als ihm die Pistole, die als Tatpistole bezeichnet wird, vorgelegt wird, seiner Ansicht nach sei die von ihm an Liebig verkaufte Pistole kleiner gewesen. Als

Hauptpersonen des Schweinfurter Mordprozesses. Links: Der Angeklagte Liebig im Gespräch mit seinem Verteidiger, Referendar Deeg. Rechts: Frau Hauptmann Werther, die Witwe des Ermordeten, während der Vernehmung.

Als Zeuge wird Generalmajor a. D. Kurt v. Lynker vernommen, der mit der Familie Werther seit Jahren befreundet war und sie wiederholt in Waltershausen besucht hat und von ihr in Berlin besucht wurde. Der letzte Besuch des Hauptmanns Werther habe im Jahre 1931 stattgefunden. Der Hauptmann habe viel von seinen großen Reisen erzählt. Er habe auch große Pläne entwickelt, die er aber nicht ausführen konnte, weil ihm, wie er sagte, das Geld fehlte. Der Vorsitzende fragt, ob es richtig sei, daß Hauptmann Werther im Jahre 1912 nach einem ehrengerichtlichen Verfahren den „schlichten Abschied" erhalten habe. Der Zeuge bestätigt das. Das Ehrengericht erkannte auf „schlichten Abschied", also Entlassung ohne das Recht des Tragens der Uniform. Generalfeldmarschall v. Hahnke, so gab der Zeuge weiter an, sei aber ein besonderer Gönner des Hauptmanns Werther gewesen und habe beim Kaiser erreicht, daß Werther begnadigt wurde. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er glaube, daß Hauptmann Werther aus finanziellen Gründen Selbstmord verübt hat, erklärt Generalmajor von Lynker, daß der Hauptmann wohl den Mut gehabt habe, nicht davor zurückzuschrecken, aber er hätte jedenfalls seine Familie nicht im Stich gelassen. Über das Alibi des Barons von Waltershausen in der Zeit vom 2. bis 6. Januar 1932 erklärte der Zeuge, er sei außerstande, anzugeben, ob der Baron tatsächlich während der fraglichen Zeit bei ihm war bezw. ob während dieser Zeit die Telephongespräche behandelt wurden. Die Vernehmung des Zeugen schließt mit der Feststellung, daß eine genaue Angabe darüber, ob sich Baron von Waltershausen in diesen Tagen tatsächlich in Berlin befunden habe, nicht erbracht sei.

Die nächste Zeugin, Frau Erna von Lynker, die Gattin des Generalmajors, hat einige Male mit Baron von Waltershausen telephoniert, aber auch sie kann das genaue Datum nicht angeben. Eine weitere Zeugin, die Landgerichtsdirektorswitwe Käthe Braut, ist seit zehn Jahren eng mit der Familie Werther befreundet. Sie erklärt mit äußerem Nachdruck, daß Frau Werther als Täterin niemals in Frage kommen könne. Mit gleichem Nachdruck weist sie eine Beschuldigung des Barons von Waltershausen zurück. Sie betont ausdrücklich, daß in der Zeit vom 2. Januar bis zum 6. Januar 1932 sie und ihre Tochter täglich mit der Familie Waltershausen telephoniert hätten. Am 5. Januar hätten sie das Ehepaar Waltershausen zum Abendessen eingeladen. Am 6. Januar sei auf diese Einladung hin das Ehepaar Waltershausen gekommen und bis nachts ½12 Uhr geblieben.

In der Nachmittagssitzung wurde die Zeugin Baronin von Waltershausen nach Beantwortung noch weiterer Fragen des Vorsitzenden, des Verteidigers und des Staatsanwaltes vereidigt.

Im Anschluß an die Vernehmung mehrerer Zeugen, die nähere Angaben über das Alibi des Barons Waltershausen und andere Fragen machen konnten, wurde die vielgenannte Zeugin Hannchen Rütterbusch vernommen. Sie war von Oktober 1932 bis 7. Januar 1933 bei Baron Waltershausen. Auf Fragen, wann der Baron verreist gewesen sei, erklärte sie, bei dem Umzug, den sie mit der Familie von der alten Wohnung mitgemacht habe, sei der Baron verreist gewesen, sie glaube, es sei ein Wochentag gewesen. Er sei dann am 1. Dezember wieder zurückgekommen. Gerade an diesem Tage habe sie den Baron aus dem Bett heraus ans Telephon rufen müssen; es sei von Waltershausen ein Gespräch gekommen. Der Baron sei sehr erregt gewesen, und sie hätte gleich in der Stadt Geld holen müssen. Die Herrschaft sei mittags mit dem Schnellzug abgereist und ungefähr acht Tage weggeblieben. Beide wären dann überraschend zurückgekommen. Die Frage, ob es richtig sei, daß der Baron tatsächlich von Mitte Oktober bis 1. Dezember 1933 immer in Berlin gewesen war, bejahte die Zeugin, dieser hätte ja des Geschäftes wegen da sein müssen, es seien immer Leute zum Einkaufen gekommen. In der Zeit vom 2. bis 5. Januar sei der Baron immer zu Hause gewesen, sie selbst sei vom 5. Januar ab fortgewesen.

Bezüglich des Alibis Lippoks, erklärte ein weiterer Zeuge, es sei einwandfrei festgestellt, daß in der Nacht vom 1. Dezember Lippok an seiner Berliner Arbeitsstätte seine Nachtschicht bis zum frühen Morgen durchgeführt habe. Außerdem hat noch der Zeuge Kriminalkommissar Gustav Schmidt vom Polizeipräsidium Berlin das Alibi Lippoks für die Zeit vom 2. bis 6. Januar 1933 als einwandfrei festgestellt. Der Zeuge Albert Köhler schließlich, der den Auftrag erhielt, Liebig am Morgen nach dem Morde zu bewachen, berichtete, daß Liebig sich nur einmal in die Küche entfernte, wo er mit der Köchin gesprochen habe. Es sei ausgeschlossen, daß Liebig während der Bewachung irgend welche Spuren verwischen oder zum Mordzimmer gelangen konnte.

Die nächste Zeugin, die Baronin Adelheid von Waltershausen, geborene von Below, gibt in ihrer Aussage an, daß sich ihr Mann damals in Berlin befunden habe. Im übrigen bewegen sich ihre Aussagen in dem durch die Bekundungen der beiden Zeuginnen Braut gezogenen Rahmen. Auf die Frage des Vorsitzenden, erklärt die Zeugin ferner, daß sie sich mit ihren Schwiegereltern gut verstanden habe, muß aber zugeben, daß sie hier und da mit ihrer Schwiegermutter Meinungsverschiedenheiten hatte, die aber bald wieder beigelegt worden seien. Sehr wichtig ist dem Vorsitzenden dann die Schilderung der Zeugin darüber, wie sie ihre Schwiegermutter zum ersten Male nach dem Morde traf und wie diese die Tat geschildert habe. Bei dieser Angelegenheit kommt wieder eine neue Version in der Darstellung der Frau Werther heraus. Hiernach sei sie nämlich aufgewacht durch einen Schrei und habe gerade aus dem Bett springen wollen. Da sei die Tür aufgegangen und der Karl (Liebig) sei gekommen und habe geschossen. Dann habe es eine Pause gegeben, während der Frau Werther gesagt habe: „Nicht schießen!" Karl habe entgegnet: „Nun erst recht, gnädige Frau." Ferner soll der Hauptmann nicht nur gesagt haben: „Mausi, Mausi, sperr zu, daß der Kerl nicht hereinkommt", sondern er habe, was noch nicht bekannt war, als Frau Werther im Zimmer um Hilfe geschrien habe, zu ihr gesagt: „Schrei doch nicht, laß das Schreien sein, es hört ja doch niemand."

Falsche Angaben

des Barons von Waltershausen.

Großes Aufsehen erregt eine Zuschrift an den Verteidiger des Angeklagten Liebig, Dr. Deeg, der diese zu einem ihm geeigneten Zeitpunkt dem Gericht übergeben wollte, die aber vorzeitig auf anderem Wege bekannt geworden ist. In dieser Zuschrift wird mitgeteilt, daß die Mutter der Baronin von Waltershausen, geborene Freiin von Below, eine geborene Kunheim sei. Sie stammt aus jener jüdischen Familie Kunheim, die die große chemische Fabrik Kunheim u. Co. in Berlin gegründet hat. Damit ist die Mutter der Baronin Waltershausen einwandfrei als Jüdin festgestellt und die Behauptung des Barons als Zeuge vor dem Schwurgericht Schweinfurt, seine Frau stamme mütterlicherseits aus einer alten Industriellenfamilie Berlins, deren arische Abstammung nachgewiesen sei, unrichtig.

---

* **Schamloser Betrug am Winterhilfswerk.** Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte den 22jährigen kaufmännischen Angestellten Walter Kremer, den 27jährigen Buchhalter Heinrich Schmitz, den Bauarbeiter Wilhelm Pohlers sowie sechs weitere Angeklagte wegen Diebstahl, bezw. Hehlerei zu 3½, zwei Jahren, einem Jahr acht Monaten und sechs bis acht Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten sich in schamloser Weise an dem Winterhilfswerk vergangen, indem sie 4000 Gutscheine von je 0.50 RM. unberechtigt an sich brachten und darauf Lebensmittel und sogar alkoholische Getränke aushändigen ließen. Bei einem der Angeklagten wurde zu Hause ein regelrechtes Lebensmittellager beschlagnahmt. Man fand u. a. bei ihm: 21 Flaschen Essigessenz, über 600 Eier, 89 Pakete Persil, 40 Pakete Kaffee, 3 Schinken, 8 Seiten Speck, 30 Büchsen Milch, 32 Pakete Kakao usw. Das Urteil zeigt, daß gegen solche Volksschädlinge mit rücksichtsloser Schärfe vorgegangen wird.

Rundfunk-Ecke.

Keine Rundfunkveranstaltungen zum Geburtstag des Führers.

Die Reichssendeleitung teilt mit: Auf Wunsch des Führers wird der deutsche Rundfunk zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, keinerlei Feiern, Gedenkstunden oder Festübertragungen veranstalten.

„Der Polizeipräsident spricht . . ."

Der Reichssender Frankfurt a. M. hat eine neue Vortragsreihe eingerichtet, die den Titel trägt: „Der Polizeipräsident spricht . . .". In dieser Vortragsreihe werden jeweils Fragen der Verkehrsregelung, Verkehrsordnung, der Straßendisziplin und alle jene Dinge behandelt, in denen die Polizei mit dem Publikum in engste Berührung kommt. Man wird ohne weiteres einsehen, daß diese Zehnminuten-Vortragsreihe sehr viel Gutes wirken kann. Sie soll auch gleichzeitig dazu dienen, eine enge Verbundenheit zwischen Polizei und Bevölkerung herbeizuführen. Wenn auch bei dem ersten Vortrag in dieser Reihe am 21. April, 19.20 Uhr, der Frankfurter Polizeipräsident Beckerle spricht, so wird die Veranstaltung keineswegs ein Vorrecht Frankfurts sein, sondern es sollen alle in Frage kommenden Stellen des weiten Gebiets des Reichssenders Frankfurt und seiner Nebensender nacheinander zu Wort kommen.

Wellenänderung am Rundfunksender Dresden.

Seit 23. Januar d. J. verwendet der Rundfunksender Dresden die Deutschland gehörige Welle 1465 Kilohertz (204,8 Meter). Um die bestehenden Empfangsschwierigkeiten möglichst schnell zu beheben, wird dem Dresdener Sender demnächst vorläufig die Welle 1285 Kilohertz (233,5 Meter) zugeteilt werden, bis endgültig entschieden werden kann, welche Maßnahmen in Zukunft zu treffen sind.

Änderungen am Langenberger Sender.

Nachdem die ausländischen Rundfunksender ihre Sendeleistung auf Grund des Luzerner Wellenplans erhöht haben, ist auch der Langenberger Sender gezwungen, um seinen Platz zu behaupten, seine Sendeleistung auf 100 Kilowatt zu verstärken. Neben den Erweiterungsarbeiten in der Senderapparatur fällt besonders der Neubau eines 160 Meter hohen Senderturmes aus Holz auf. Durch die neue Antennenanlage wird das Nahschwundgebiet erheblich verringert, die Sendeleistung also für den vorgeschriebenen Sendebereich erheblich erhöht. Während des Umbaues wird der jetzige Großsender auf etwa drei Wochen stillgelegt und durch den früheren Langenberger Sender, der eine Antennenleistung von 15 Kilowatt hat, ersetzt.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 18. April. Der Getreidegroßmarkt zeigte auf allen Marktgebieten nur kleine Umsatztätigkeit, wobei die Preise für Brotfrucht, Sommergerste, Hafer und Mehle unverändert blieben. Am Futtermittelmarkt zogen Kleie und Sojaschrot bei knappem Angebot weiter mäßig an. Infolge des Materialmangels entwickelten sich auch hier nur kleine Umsätze. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen 203 (Mühlenpreis) nom., Roggen 173, Sommergerste 167.50—172.50, Hafer 159—162.50, Weizenmehl, Spez. 0, mit Austauschweizen, 29.70—30.25, ditto ohne 28.20—28.75, Roggenmehl 0—60 Prozent 24—24.50, ditto südd. Spez. 0 24.50, Weizenkleie 10.80 bis 10.85, Weizenfuttermehl 11.80, Roggenkleie 11.10, Sojaschrot 15.55—15.65, Palmkuchen 14.05—14.30, Erdnußkuchen 16.30—17.15, Treber 14, Trockenschnitzel 10.10, Heu, südd., 6, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt, 2.

Vom heimischen Obst- und Gemüsegroßmarkt.

Das Apfelgeschäft zeigte wenig Veränderung, abgesehen von der geringeren Anlieferung heimischer Ware. Die amerikanischen Äpfel sind noch in genügenden Mengen am Markt. Aus den laufenden Zufuhren konnten die augenblicklichen Ansprüche gedeckt werden. Die kleinen Preisschwankungen hingen mit den Qualitätsverhältnissen zusammen. Durch die sehr warme Witterung und die fortschreitende Jahreszeit müssen die vorhandenen Vorräte nunmehr schneller geräumt werden. Auf dem Apfelsinenmarkt ist das Angebot gut. In italienischer Ware sind die Preise stark heraufgesetzt worden. Mit spanischen und Jaffa-Apfelsinen ist der Markt gut beschickt.

Der Gemüsemarkt steht zur Zeit unter der Beschickung mit Frühgemüsen. Der Bedarf an Wintergemüse ist stark zurückgegangen. Die Preise für Überwinterungsgemüse sind im Verhältnis gut. Bei verschiedenen Knollen- und Wurzelgemüsearten und bei Kopfkohl konnten sogar kleine Preisbesserungen erzielt werden. Begünstigt durch die gute Witterung nehmen die Angebote von inländischen Erzeugnissen zu. Dies hängt in erster Linie mit den abbröckelnden Preisen zusammen. Das Salatgeschäft wird besonders durch Holland stark beeinflußt. Ein starkes Angebot ist zur Zeit in Spinat zu verzeichnen. Die Preise für Gurken lassen weiter nach. Bei sinkenden Preisen sind Radieschen gut unterzubringen. Stark zugenommen hat das Rhabarberangebot, wobei der Freilandrhabarber stärkere Bedeutung erlangt. Die Preise für italienischen Blumenkohl mußte unter dem Druck des übrigen Gemüseangebots stark nachgeben. Tomaten sind gut gefragt und konnten ihre Preise etwas erhöhen.

Wetterbericht.

Kühlere ozeanische Luftmassen, die in die erhitzte Festlandsluft eindrangen, führten am Mittwoch vielerorts zu Gewittern, und besonders in Nordwestdeutschland zu stärkerem Regen. Da die Zufuhr kühlerer Luftmassen vom Ozean noch anhält, steigen die Temperaturen nicht mehr so hoch an wie in den letzten Tagen, und die Witterung bleibt vorläufig noch unbeständig, aber im Ganzen ziemlich freundlich.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, keine wesentlichen Niederschläge, mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Wasserstand des Rheins

am 18. April 1934.

Biebrich:	Pegel	0.97	m gegen	0.97	m	gestern
Mainz:	„	0.15	„ „	0.15	„	„
Kaub:	„	1.38	„ „	1.38	„	„
Köln:	„	1.12	„ „	1.08	„	„

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pampel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage März 1934: 17824, Sonntags allein: 18388.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

für 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Ein Blick genügt

und Sie sehen schon beim Öffnen der Dose, daß KINESSA-Bohnenwachs etwas anderes ist. Sein bräunliches Aussehen, das unter Garantie keine Dunkelfärbung der behandelten Fläche verursacht, rührt von der besonderen Zusammensetzung her. Daraus beruhen die großen Vorzüge: enorme Ausgiebigkeit, trittfester u. nachwischbarer Spiegelglanz, monatelang haltbar. Sparsame Hausfrauen verwenden schon lange

KINESSA

BOHNERWACHS

Conrad Schirmer, Rheingau-Drogerie, Rheingauer Str. 10; L. D. Jung, Haus- u. Küchengeräte, Kirchgasse; Biebrich: A. Oppenheimer, Flora-Drog., Rathausstraße 1; Schierstein: Herm. Cramer, Adler-Drogerie

Israelitischer Gottesdienst

Israelitische Kultusgemeinde,
Synagoge Michelsberg.
Freitag, abends 7 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 8.20 Uhr. — Wochentags, morgens 7.15 Uhr, abends 7 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde,
Synagoge Friedrichstraße 33.
Freitag, abds. 7.15 Uhr, Samstag, morgens 8 Uhr, nachm. 4 Uhr, abends 8.20 Uhr. — Wochentags, morg. 6.45 Uhr, Minchob 7.30 Uhr, Maariw 8.20 Uhr.

Lebensmittel-Uhde
Für den
Hausputz!
meine billigen Seifen und Waschartikel.

Kernseife, gelb, 200-g-Stck. 10 ₰
Doppelstück 19 ₰
Kernseife, weiß 200-g-Stck. 12 ₰
Schmierseife, gelb, Pfd. 19 ₰
Luhn's Seifenflocken, lose ½ Pfd. 25 ₰, ¼ Pfd. 13 ₰

Toilettenseife, Palmolive, Stück 30 ₰
Bona . . . Stück 10 ₰

Persil . . großes Paket 65 ₰
kleines Paket 35 ₰
Henko . . . . Paket 13 ₰
Ata . . . . Streudose 18 ₰
im Paket 13 ₰
Imi . . . . . Paket 20 ₰
Sil . . . . . Paket 17 ₰
Standard-Seifenpulver
großes Paket 50 ₰
kleines Paket 25 ₰
Reisstärke, lose, ¼ Pfd. 9 ₰
Holste Stärke, Beut. 9 u. 25 ₰
Putztücher, Stck. 35 u. 25 ₰
Bohnerwachs, Qualitätsware . . 1 Pfd.-Dose 33 ₰
Sidol, Flasche, große Fl. 28 ₰
kleine Fl. 18 ₰
Schmirgelleinen, Bogen 9 ₰
Herdputz, Enameline Dose 19 ₰
Herdfeger, Tube 10 u. 25 ₰
Schuhputz, Karo, Dose 35 ₰
Erdal, gr. Dose 35 ₰, kl. 21 ₰
farbig 26 ₰

Uhde 27 Hellmundstraße 27
Telephon 24177.

Hutblumen B. v. Santen Mauergasse 12

Familien-Drucksachen

sind Meilensteine auf dem Lebenswege • Wir geben diesen das richtige Gesicht • Beachten Sie die ausgedehnte Sonderschau reizender Vorschläge in unserer Schalterhalle

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
KONTORE: SCHALTERHALLE LINKS • TEL. 59631

HÜHNERAUGEN

Hornhaut, Schwielen sofort schmerzfrei!

Legen Sie Dr. Scholl's Zino Pads auf! Jed. Stechen oder Brennen hört augenblicklich auf, weil die Ursache — Druck und Reibung der Schuhe — beseitigt wird. Jede Packung enthält den Radikal-Entferner „Dink". Er beseitigt selbst hartnäckigste Hühneraugen sofort und sicher.

Dr. Scholl's Zino-Pads

In Apotheken und Drogerien zu haben.

Proben und Aufklärungsschriften kostenlos durch Deutsche Scholl Werke G. m. b. H., Zino-Abt. Frankfurt a. M.

Versteigerung.

Freitag, 20. April 1934, um 15 Uhr versteigere ich

Nettelbeckstraße 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1. Zwangsweise bestimmt: 24 Frottiertücher, fünfzig Kaffeelservietten, 16 Hand-, 37 Küchenhandtücher, 1 Chaiselongedecke, 1 Schreibtischgarnitur, eine Teppichkehrmaschine und sonstige Gebrauchsgegenstände, 1 Waschkommode, 1 Spiegelschrank, sehn Lederstühle, 1 Büfett, 1 Kredenz, Ausziehtisch, 1 Partie Stoffe f. Tapezierer, 1 Klavier, 1 Flügel
2. **Aus einer Konkursmasse:** 1 Schreibmaschinentisch, 1 Schreibmaschinenstuhl, Schreibtische Stühle, 1 Kartoffelkasten, 2 Stehtischlampen, 1 großes Geweih, 2 große Goldrahmen mit Glas.

Huge, Obergerichtsvollzieher.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag. F77

Große Versteigerung.

Am **Samstag, den 21. April 1934, von vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr und von 3 Uhr bis 7 Uhr abends** versteigern wir auftragsgemäß in unseren Versteigerungssälen

Langgasse, Ecke Bärenstr. 8

folgende, **aus Privatbesitz** herrührende, tadellos erhaltene Gegenstände **freiwillig** meistbietend gegen Barzahlung:

1 Speisezimmer, dunkel Eiche, modern
1 Herrenzimmer, dunkel Eiche, modern
1 Speisezimmer, dunkel Eiche, stämisch, ganz schwer
1 Schlafzim. i. Bauernmanier, bunt gemalt

ferner: **1 neuwertiger mod. Küchenschrank** (Reform), mehrere Kleiderschränke, eing. Waschkommoden, **versch. eing. Betten in Messing, weiß lackiert und Holz,** einzelne Waschtische, 2 Ausziehtische, versch. Büfetts, Sofas und Sessel, **1 sehr gutes Couche,** ein Schreibtisch, 2 Standuhren, **antike Möbel, wie: 2 Frankfurter Schränke, 1 Empire-Schrank, 2 Barockschränke, 1 Biedermeier-Kommode, 1 Empire-Schreibpult,** sehr viele moderne einzelne Möbelstücke, auch Stühle, **1 Frisiertoilette, weiß, 1 elektr. Aufnahmeapparat für Schallplatten, m. Mikrophon,** 2 Grammophone, **1 Radio-Apparat mit Lautsprecher** (wird vorgeführt), 1 Cello, 1 Geige, 1 Laute, **1 Flügel, 2 Klaviere, 10 Golfstöcke mit Ledertragtasche u. Bällen; eine große Anzahl sehr guter Oelgemälde erster Meister;**
einige sehr gute Perserteppiche u. -brücken in versch. Größen, auch deutsche Teppiche in bester Erhaltung, eine Anzahl Fensterdekorationen, Gardinen, Vorhänge, Portieren, einige Wäsche;
sehr viele beste Ausstellsachen in Kristall, Porzellan (Markenporzellane: Meißen, Berlin, Dresden, Sevres, Volkstedt, Ludwigsburg, Capo di Monte u. a.), **Silber, Bronze, alte Zinngeräte, Fayencen, Glas,** auch Haus- und Gebrauchsgegenstände;
um 3 Uhr kommen zum Ausgebot: eine große Anzahl der verschiedensten Bücher, auch in Englisch, Französisch, Klassiker, Musiknoten usw. sowie viele andere hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Besichtigung: Freitag, den 20. April 1934, in der Geschäftszeit.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.
Kommandit-Gesellschaft
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telephon 24573.
Handelsgerichtlich eingetragen.

Die Geburt eines

Sohnes

zeigen an

Johannes Witt
Nati Witt, geb. Duncker.

Wiesbaden, den 18. April 1934.

Außenputz- und Anstreicherarbeiten.

Die Außenputz- und Anstreicherarbeiten in der GJ.-Kaserne Mainz werden öffentlich ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen können von Unternehmern, die den Nachweis erbringen, daß sie Mitglied einer Berufsgenossenschaft und einer Krankenkasse sind, solange Vorrat reicht, beim Reichsbauamt Mainz, Rheinstraße 63/65, Zimmer 308, persönlich in Empfang genommen werden.

Einreichungsfrist der Angebote 26. April 1934, vormittags 10 Uhr. F441

Mainz, den 16. April 1934.

Reichsbauamt.

Arbeit gibt Brot!

Großer Schuh-Verkauf
Neugasse 22
Besuchen Sie uns am Lager, Sie finden auch das von Ihnen Gewünschte und für Sie Passende sehr günstig.

Fahnen bei 3081
H. Schweitzer
Ellenbogengasse (seit 75 Jahren).

Anzeigen
in einer weitverbreiteten u. vielgelesenen Zeitung sind das billigste, beste u. erfolgsicherste Werbemittel.
Wiesbadener Tagblatt
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Aparte Lampenschirme, gr. Auswahl, Aufarbeit, billig, **Bernstorf,** Kirchgasse 23, 4. Telephon 25676.

Korbmöbel
beste eigene Handarbeit. Rep. billig.
Hensel
Rheinstraße 62.

Pflanzenkübel
Waschbütten bill. Oranienstraße 42, Küferei.

Arbeit gibt Brot!

Große Mobiliar-Versteigerung.

Montag, 23. April d. J.
vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Hause

89 Parkstraße 89

das Mobiliar von 20 Zimmern und Nebengelassen

1 schwarzer Flügel, 2 Klaviere
1 Nußb.-Schlafzimmer-Einrichtung
1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung
1 sehr guter Teppich (5,30×3,40 Mtr.)

Nußb.- und Eichen-Büfett, 2 Nußbaum-Bücherschränke, Nußb.-Schreibsekretär, zwei Nußbaum-Diplomatenschreibtische, Eichen-Kredenz, 20 Metall- und Holzbetten, Federbetten, 30 ein- u. zweitür. Kleiderschränke, 20 Nachtschränke, 15 Waschkommoden (teils mit Spiegel), 50 Stühle, 20 Auszug- und andere Tische, Spiegel aller Art, Polstergarnituren, Sofas, Sessel, Chaiselongue, Korbmöbel, Balkon- und Gartenmöbel, Thonetgarnitur (Bank, 2 Sessel und Tisch), Schaukelstuhl, 2 sehr gute Nähmaschinen (1 versenkbar), Biedermeier-Standuhr, Wanduhren, 3 Operngläser, Föhn, Speise- und Kaffeeservice, Kristalle, Bilder, Lüster, 30 Mtr. Treppenläufer, Zimmeröfen, fast neuer Wandgasbadeofen, email. Badewanne, Restaurationsherd, Flaschenschrank, Wäschemangel, 100 Reagläser, Rollschutzwand, Eisschrank, Wirtschaftsporzellan, Küchengeschirr, Küchenmöbel

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Samstag nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

Julius Jäger
Taxator, beeid. u. öffentl. angeld. Auktionator
Luisenstraße 9. — Telephon 22448.
35 Jahre am Platze beleh. Auktionsgeschäft. Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Todesfälle in Wiesbaden.

Katharina Löw, geb. Türk, Witwe, 52 Jahre, Webergasse 58. † 17. 4.
Marie von Tschebischeff, geb. Obolenski, Wwe. 79 Jahre, Geisbergstraße 36a. † 17. 4.
Clara Rehfeld, geb. Securius, Witwe, 73 J., Nikolasstraße 19. † 17. 4.
Philipp Friesling, Betriebsarbeiter, 46 Jahre, Johannisberger Straße 5. † 17. 4.
Johannette Heilhecker, geb. Brühl, Witwe, 79 Jahre, Gneisenaustraße 20. † 18. 4.
Berta Franz, Hausangestellte, 27 Jahre, Bülowstraße 11. † 18. 4.
Karl Gallhof, Kaufmann, 84 Jahre, Schierstein Straße 38. † 18. 4.
Klara Rocholl, geb. Rodehut, Witwe, 77 J., Rauenthaler Straße 20. † 18. 4.

Todesfälle in W.-Biebrich

David Marx, Tüncher, 49 Jahre, Wiesbaden, Herderstraße 21. † 13. 4.
Theresia Kern, geb. Boos, Ehefrau, 63 Jahre, Borthholdstraße 7. † 14. 4.
Mathilde Heimann, geb. Flader, Witwe, 76 Jahre, Schloßstraße 27. † 14. 4.
Karl Rathgeber, Dachdeckermeister, 61 Jahre, Friedrichstraße 21. † 14. 4.
Eva Gohl, geb. Dillmann, Wwe., Elisabethenstraße 9. † 16. 4.

Ich möchte heim, bin müd' vom langen Leiden,
Ich möchte heim, bin müd' von aller Freude,
Weil Gott es wollt', hab ich mein Kreuz getragen,
Doch tief im Herzen seufz' ich insgeheim,
ich möchte heim.

Statt Karten.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Bullmann, Wwe.
geb. Recht

im Alter von 82 Jahren heute sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elise Dörr, geb. Bullmann
Franz Dörr
Johanna Tresbach, geb. Bullmann
Wilh. Tresbach
Anna Bullmann, geb. Bollmann
u. 6 Enkel u. 6 Urenkel.

W.-Sonnenberg (Rambacher Str. 42), den 17. April 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, 20. April, nachmittags 4 Uhr vom Leichenhaus, W.-Sonnenberg aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute vormittag verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Johannette Heilhecker
geb. Brühl

im 80. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 18. April 1934.
Gneisenaustraße 20.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. d. M. nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hahn herzlichen Dank.

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Osw. Rau u. Kinder.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme an unserem Schmerz beim Heimgang unseres geliebten unvergeßlichen Vaters

Herrn Wilhelm Reusing

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Dekan Mulot für die tröstenden Worte, seinen Kameraden der ehem. Turner-Feuerwehr und des Turn- und Sportvereins „Eintracht" für die bis zuletzt bewiesene Treue, dem Sängerchor für den erhebenden Grabgesang und den Hausbewohnern für die zum Ausdruck gebrachte Verehrung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Köln, Niederselters, den 18. April 1934.

Von Wiesbaden zum Kilimandscharo.

Von Christian Thielmann, Farm Jaida-Fall.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Leibwache hatte im Vorhof unterdessen Aufgenommen, wir hörten Kommandos, sahen ihre ...nung und kehrten endlich mit unseren Gedanken ... Wirklichkeit zurück. Das militärische Schauspiel, ... hier zufällig geboten worden war, brachte für ... alten Soldaten eine große Enttäuschung, denn ... Ausführung war mehr als kläglich.

...ul Karin führte uns dann durch enge Gassen ...araberviertels, in denen sich ein reges geschäftliches ... entwickelt hatte. Die Läden sind meist nur ... erleuchtete, höhlenähnliche Räume ohne Fenster; ... sitzt ein Schmalzkuchenbäcker hinter einem Kessel, ...handelt ein Nachbar seinen Hammel, der Schuh... sitzt vor oder in seiner Werkstatt und verfertigt Schuhe oder Sandalen, etwas weiter steht ein kleiner ... vor einer Schneiderwerkstatt und hält je einen ... in jeder Hand, die er abwechselnd zieht, während ...Meister ein großes Stück weißes Tuch eifrig näht. ...Junge steht etwa 4 Meter entfernt und ersetzt durch ...eichendes Ziehen der beiden Fäden die Nähmaschine, ... der Meister nur die Nähnadel bedient. Die ...Näherei wickelt sich in absolut gleichmäßigem Takt ...wodurch die Naht nicht nur schnell genäht, sondern ...fest und regelmäßig wird.

...ehr interessant sind auch die arabischen Basare, ...denen man stundenlang verweilen könnte, wenn nicht ...Abfahrt des Dampfers zur Eile drängte. Diese ara... Handwerker sind Künstler, sehr fleißig und genüg... Man ist erstaunt, daß ihre Ware zu den geforderten ...en hergestellt werden können. Frauen und Mädchen ... tief verschleiert von Stand zu Stand, von Basar ...asar. Mit knapper Not gelang mir eine Aufnahme, ...einer unbelebten Stelle, es war aber unmöglich ...Frauen zu einer Gruppenaufnahme zu bewegen ...dlich kehrten wir noch in ein Café ein, um ...echt arabischen Mokka zu trinken. Inzwischen hatte ... Karin das Auto herbeigeholt und nach Entlohnung ...Fremdenführers, der mir im letzten Augenblick noch seinen Namen aufschrieb, fuhren wir zurück, reich an Eindrücken dieser seltsamen Stadt und seiner Bewohner. Der Himmel, der so ungnädig gewesen war, heiterte sich auf, und bei strahlender Sonne kehrten wir in die Hafenstadt Ceuta und auf den Dampfer zurück.

Die Straße von **Gibraltar** durchfuhren wir in den späten Nachmittagsstunden des 24. November. Ein mächtiger, steiler Felsblock schiebt sich in die Meeresenge vor, weithin sieht man die Leuchtfeuer, je näher wir dieser englischen Festung kommen, desto mehr Einzelheiten kann man trotz sinkender Sonne erkennen. Eine große Einbuchtung in den Felsen ist durch Panzerplatten gegen Fliegerangriffe gedeckt, man sagt, dort befänden sich die Munitionskammern der Verteidigungswerke. Der „Watussi" änderte seinen Kurs und fuhr schließlich ziemlich dicht an der Küste entlang, wir hatten daher einen guten Überblick über diese mit allen Mitteln der modernen Kriegstechnik ausgestatteten Seefestung.

Wohl 200 Meter hoch ragen die steilen Ufer aus dem Meere, unbezwingbar scheint dieses Felsennest zu sein; kein Wunder, ist es doch die Achillesferse des englischen Riesenkörpers, beherrscht das britische Inselreich mit Gibraltar doch die Verbindung mit Indien und dem fernen Osten.

Inzwischen sind wir im Mittelmeer angelangt, der Dampfer nimmt Kurs auf **Malaga**, wo wir am Sonntag, den 25. November anlegen sollen. Die See ist spiegelglatt, wir machen gute Fahrt. Blaugrüne Wellen umspielen den Bug des Schiffes, an Bord ist alles in bester Stimmung und sind die Aussichten für einen Landausflug in der schönen spanischen Hafenstadt Malaga bei solchem Wetter geradezu verlockend. Das Wochenende wird bei Konzert und Tanz, bei Scherz und Frohsinn gefeiert, der Gesang deutscher Volkslieder beschließt einen interessanten und ereignisreichen Tag, strahlend versinkt die Sonne im Meer, über uns wölbt sich ein sternenklarer Abendhimmel.

III.

In Malaga, der Stadt des Muskatellers.

Malaga — wer kennt nicht den Namen des feurigen Spaniers, welchen Mittelmeerbummler und Afrikareisenden interessiert nicht die Stadt an der Mündung des Guadalmedina im Meerbusen Malagas, welcher Nordländer hätte kein Auge für die hübschen Spanierinnen in ihrer kleidsamen Mantilla, wer bleibt kühl bei dem Gedanken an Carmen, Toreros und Stierkämpfe.

Es ist zwar Winter in Malaga, aber die Sonne scheint so warm und freundlich, wie im Wonnemonat in der Weltkurstadt Wiesbaden, selbst die Platanen erinnern an das deutsche Nizza am Südabhang der Taunusberge.

Der „Watussi" läuft abends um 11 Uhr in den Hafen von Malaga ein, der „Wangoni", auf der Heimfahrt begriffen, liegt bereits am Kai.

Da keine Landungsgebühren erhoben werden, begibt sich am nächsten Morgen — es ist Sonntag — alles, was Beine hat, an Land. Für eine Reichsmark erhält man in der Wechselstube drei Pesetas, für einen guten Malaga-Vino bezahlt man 15—20 Centimos. Wer widersteht bei solch verlockenden Aussichten einer Muskateller-Safari durch Malagas Wein-Bodegen, zumal der Himmel sein sonntägliches Gewand in köstlichstem Blau angelegt hat?

Ich fahre mit der Straßenbahn den Bergen zu, durch Arbeiter-Siedlungen primitivster Art. Hinter den Bergen liegt eine der größten Sehenswürdigkeiten Spaniens: Granada!

Auf einem der hohen Berge liegt ein altes Fort. Nach einigem Klettern ergibt sich eine wunderbare Fernsicht auf die Stadt, den Hafen und das Meer, aus steiler Höhe schaut man in die Stierkampf-Arena, auf Zitronen-, Mandel- und Olivengärten und das Getriebe in den Straßen. Eine Anzahl Jungens, die mich geführt haben, dürfen als Belohnung durch mein Fernglas sehen.

Nachmittags geht die Fahrt nach der entgegengesetzten Seite der Stadt, vorbei an Villen mit farbigen Dächern, Mosaikarbeiten an Mauern, Türen und Fenstern, vorbei an Gärten mit Orangen und Zitronen. Wer ein Volk kennen lernen will, studiere es dort, wo die einfache und ärmere Bevölkerung wohnt. Deshalb fahre ich bis zum Fischerdorf Palo. Der ganze Weg ist ein einziges farbenfreudiges Bild zwischen blumenbesäten Hügeln und dem Meer. (Fortsetzung folgt.)

Welche Herren haben Schuhgröße 40 u. 41?

...ben in dieser Größe ...wir noch eine große Auswahl und sind **Lingel-Schuhe** im **Total-Ausverkauf**

im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

HIRSCH & CO.

Ecke Wellritz- und Schwalbacher Str.

Fußpflege!

...ses Entfernen von Hühneraugen, ...eingew. Nagel, dickem Nagel usw.

...stina Leicher ärztlich geprüft

...straße 7 - Bandag., Gummi-..., Leibbind. - Kassenlieferant

Freibankfleischverkauf.

Freitag, den 20. April 1934
von 951—1050 von 1—2½ Uhr
von 1051—1150 von 2½—4 Uhr
Samstag unverbindlich
von 1151—1250 von 8—10 Uhr
Städt. Schlachthofverwaltung.

Früh- und Spätsaatkartoffeln

letzter Wagen aus der Altmark eingetroffen. - Böhms Allerfrühste, Odenwälder blau, Zwickauer gelbe, Nieren, Mäuschen, Edelraut, Erdgold.

Karl Kirchner

Rheingauer Straße 2 Tel. 24779

...fen - Herde Gasherde

...hörteile — Reparaturen

...acob Post

...chstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft

Aparte Damenhüte

A. Bensdorff, Moritzstr. 40, I.

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 23. bis 26. April

33 336 Gewinne und 2 Prämien im Werte von RM

300 000

Höchstgewinn auf ein Doppellos RM

150 000

Hauptgewinn auf ein Doppellos RM

100 000

Höchstgewinn auf 1 Einzellos **75 000**

2 Hauptgew. zu je RM **50 000**

2 Prämien zu je RM **25 000**

Für alle Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Lose **1** RM • Doppellose **2** RM

Glücksbriefe mit 5 Losen **5** RM, mit 10 Losen **10** RM

Porto und Liste 35 Pf. extra

in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger A. G. Bankgeschäft
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

Postscheck Berlin 215

Lott.-Einn. **v. Koester**, Wiesbaden, Bahnhofstraße 8.

Gemüse- und Obstkonserven

Äußerst günstiges Angebot!

	1/1 Dose	1/2 Dose
Aprikosen		0.40
Pfirsiche		0.50
Mirabellen		0.60
Kirschen	0.95	0.68
Birnen	0.98	
Preiselbeeren	0.75	
Reineclauden	0.90	0.55
Stangenspargel	0.70	0.40
Brechspargel	0.70	0.40
Erbsen mit Karotten		0.38
Gemüse-Erbsen mit geschnittenen Karotten	0.60	
Junge Erbsen m. geschn. Karotten	0.65	
Schnittbohnen		0.33
Brechbohnen		0.40
Leipziger Allerlei	0.85	

Verkauf nur an Mitglieder.

Konsumverein Mainz-Wiesbaden
e. G. m. b. H.

F485

Wer für seine Arbeit und seine Ware wirbt hilft sich und dem Vaterlande

Werbung hebt den Umsatz und schafft Arbeit und Brot

Ein hervorragendes Werbemittel ist die Anzeige im

Wiesbadener Tagblatt

F103

Gut

konserviert

Früchte werden im Einmachglas konserviert. Schuhe aber konserviert man, erhält sie weich und geschmeidig durch ständige Pflege

mit **Erdal**

Gegen Einsendung dieses Inserates als Drucksache an die Werner & Mertz A.G. Abt. Serienbilder, Mainz, erhalten Sie kostenlos und portofrei 8 Serien (= 48 Bilder) der neuen großen Ausgabe »Weltkrieg« zugesandt.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Heimarbeit! Weißzeugstopferin gesucht. Café Dietenmühle.

Kräftiges saub. Laufmädchen sof. ges. Oranienstraße 60.

Hauspersonal

Perf. zuverläss. Alleinmädchen (nicht unt. 20 J.) für Herrschaftshaush. (4 Pers.) ges. Nähkenntn. erwünscht. Geh. 25 Mk. Ausführl. Ang. J. 591 T.-B.

Saub. solides Alleinmädchen mit langj. Zeugnissen, w. perf. i. Kochen, Backen u. vorkommenden Hausarbeiten ist, f. 4-Pers.-Haushalt zum 1. 5. 34 gesucht. Alter 26 bis 32 J. Ang. u. S. 592 an T.-Bl.

Gesucht z. 1. 5. 34 besseres jg. **Mädchen** welches erf. im Haushalt u. perf. i. Maschinenähen ist. Angeb. unt. K. 591 an T.-Bl.

Junges solides tücht. Mädchen gesucht Dambachtal 6.

Mädchen das in jeder Art Hausarb. erfahr. ist u. etw. kochen kann, ehrl. u. zuverläss., b. 22 J., sof. od. 1. 5. ges. Fr. E. Wucherer, Bierstadter Höhe 25.

Jung. Mädchen, a. liebst. v. Land, für Haushalt gesucht. Bäckerei Eiermann, Karlstraße 32.

Ehrl. fleiß. ev. **Mädchen** für alle Hausarbeit in bess. kl. Haushalt z. 1. 5. gesucht. Näh. im Tagbl.-Bl. Fx

Sauberes **Küchenmädch.** sofort gesucht. Pension Violetta Frankfurter Straße 10.

Ordentliches Mädchen oder Frau m. gut. Zeugn., für Tagesstell. in kl. Herrsch.-Haushalt ges. Vorstell. vorm. Mozartstr. 5, 1.

Tagesmädchen für Hausarb. u. Küche ges. Vorstell. m. Zeugn. abends 7—½8. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Fv

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Moderner Akkordionspieler Allein-Unterhalter, für täglich ab 1. Mai ges. nach **Bingen.** Vorzustellen bei Haas, **Wiesb.,** Rheinstraße 17, am Büfett.

Zum 1. Mai **junger Mann** zw. 18 und 20 J. nach Bad Schwalbach gesucht, der **Freude an Garten und Tieren** hat und deren Pflege übern. will. Zuschr. an **Reinhart, Wiesbaden,** Bierstadter Straße 37.

Für größ. Pension tüchtigen, i. Servieren und allen Hausarb., Zentralheizung erfahrenen **Diener** gesucht. Ang. u. W. 592 T.-Verl.

Arbeit gibt Brot!

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jung. Mädchen mit Mittelschulreife u. best. Ref. sucht sof. Lehrstelle i. Büro od. Verkauf. Ang. u. T. 580 T.-Verl.

Hauspersonal

Ein i. all. Hausarbeiten erfahr. **tüchtiges Fräulein** sucht häuslichen Wirkungskreis bei bescheidenen Ansprüchen, geht auch in frauenlosen Haushalt od. zu alleinsteh. Personen. Ang. u. T. 592 T.-Bl.

Tüchtiges **Zimmermädchen** sucht Stellung f. Saison o. Jahr.-Stellung. Ang. an Fräul. Koch, Fim., Elbestraße 22, 2.

Mädchen Ende 20 das an selbst. Arbeiten gewöhnt ist und bürg. kochen k., sucht Stelle in kl. ruh. Privathaushalt. Hauptsache gute Behandlg. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. D. 591 an T.-Bl.

Alleinmädchen das selbst. kocht u. in allen Arb. bewand. ist, sucht Stelle zum 1. od. 15. 5. in Herrschaftshaus. Ang. u. K. 589 T.-Bl.

Mädchen v. Lande 19 J., sucht Stelle. N. Seerobenstr. 9, 2. Etage links.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Jg. tücht. Kaufmann m. gt. Kenntnissen aller kfm. Arbeit., bilanzsicher, sucht vormitt. Beschäftig. Uebern. auch Vertretung. Ang. B. 593 an Tagbl.-B.

Gewerbliches Personal

Junger Mann 26 J., tadellose Verg., auch Verk.-Wag. vorh., sucht Stellung gl. w. Art. Angeb. unt. J. 592 an T.-Bl.

Junger Herren-Friseur, 21 J. sucht Stell. zwecks w. Ausbildung. K. Klöger, Mainz, Vord. Schafsgasse 4 1/10.

Junger Mann gute Erschein., sucht Stelle als Krankenpfleger oder Ausfahrer, kann auch Autofahren. Ang. u. M. 593 T. Verl.

Friseuse, durchaus perfekte Onduleurin in Dauerstellung gesucht. **Dette,** Michelsberg 6.

Wirtschafterin, 40 Jahre firm im ganzen Hauswesen, möchte sich baldmöglichst verändern. Beste Zeugnisse steh. zur Verfüg. Ang. u. M. 5927 an Annoncenkreuz, Mainz.

Kaffee-Reisender mit Führerschein, von leistungsfähig. Röstfirma für Wiesbaden und Taunusgebirge gesucht. Erfolgsnachweis und Referenzen. Angebote unter M. 592 a. d. Tagbl.-Verl.

Älterer Kaufmann Fachmann der Möbel-u. Stoffbranche, bilanzsicherer Buchhalter, sucht **einen neuen Wirkungskreis.** Angeb. u. F. 593 an den Tagblatt-Verl.

Vermietungen

Schöne moderne **6-Zimmer-Wohnung** mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im **„Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock,** für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

2 Zimmer

Herrnmühle 3, B. 2 St., schöne 2-Z.-Wohn. zu v. Näh. **Blumer,** Dotzheimer Straße 61, Büro.

2-Zim.-Wohn. Adelheidstr. 64, Stb., zu vermiet. Anzusehen bei Häuser.

2 schöne sonnige Zim. u. Küche, Mansard.-Wohn. mit Abschluß, in g. Hause z. 1. 5. zu vermieten. Näh. Bismarckring 20, Part.

2-Zim.-Wohn. (Teilm.) an ruh. Mieter sofort zu vermieten. **Mitschaffner,** Eltviller Str. 2.

In Villa nahe Wald **2-Zim.-Wohn.** Balk., Mans. u. Zubehör an ält. Ehepaar zu vm. Nur Dienstag, Donn. u. Samst. von 11—12 Uhr anzuseh. Adr. i. Tagbl.-Bl. Ft

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. Hinterhaus, zu v. Schwalbacher Straße 55.

3-Zim.-Wohn. m. Balk. 1. St., freie Lage, 800 Mk. Friedensm., zum 1. Juni, ev. sofort, zu verm. Näheres Knausstraße 1, Part. r.

Bierst. Höhe 57, Hpt. oder 1. St., abg. 3-Z.-Wohn., ev. 4 Zim. m. gr. Wohnküche, eingeb. Bad, 2 Balk. u. Zubehör, in 2-Fam.-Haus z. 1. Mai od. später **zu vermieten.**

3-Zim.-Wohn. 1. St., m. Zubeh., Balkon, sof. oder später zu verm. **Edeka-Großhandel e. G. m. b. H.,** Werderstraße 8.

Sonnige große 3-Zim.-Wohn., nahe d. Waldes, billig zu verm. **W. Rambach,** Kellerstraße 22a.

Große sonnige 3-Zim.-Wohnung mit Küche, Mansarde, Bad, Bleichplatz, Gartenanteil, im posteigenen Wohnhaus, Hebbelstr. 6, 1. Stock, zu vermieten. Monatliche Zeitmiete 70 RM. Nähere Auskunft erteilt die Rentenstelle des Postamts, Rheinstraße. F451

4 Zimmer

Körnerstr. 1, 1, 4 Zimmer mit Bad, Küche u. 2 Mansarden zu vermiet. zum 1. 7. 1934. Näh. Parterre.

Rheinstr. 34 Hochp. herrsch. 4-Z.-W., eingebr. Bad, Zubeh., neu herger., sof. od. später zu verm.

Weißenburgstr. 4 1. Sch. 4-Z.-W. Bh.

Sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Etag.-Heiz. und Zub., in dem herrsch. **Hause Humboldtstraße 5,** sof. zu verm. Festpreis 85 Mk. Näh. Bierstadter Straße 4, 1. Tel. 27073.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Bad, Mans., 2 Keller, in gut. Hause, z. 1. Juli zu verm. Näh. Seerobenstr. 23, 1.

In Biebrich 4-Zim.-Wohn., mod. eing. Bad u. Zubehör zum 1. Mai. Anzus. 10-12 Uhr vorm. **bei Dr. Ahrens,** Rheinstr. 19, 1.

5 Zimmer

Rheinstr. 65, 2 gr. sonn. 5-Z.-W. mit Balkon, 2 gr. Mansard., 2 Keller zu vm.

5-Zim.-Wohn. Oranienstr. 60, 3, z. 1. Juli zu vm. Näh. im 2. St.

Sonnige 5-Zim.-Wohnungen Part. u. 1. St., Nähe Kriegerdenkmal, z. v. N. Taunusstr. 83, G.

6 Zimmer

Herrschaftliche 1. Etage mit all. Komfort, 6 Zim., Küche, Bad Balkon gr. Veranda, Etag.-Heiz., z. 1. 7. 34 zu vm. Näh. b. **G. Schmidt,** Lessingstr. 12.

8 Zimmer

Rheinstr. 34 2. Stock, herrsch. 8-Zim.-Wohn. m. Balk., reichl. Zubehör, für Arzt sehr geeignet, sofort od. später zu verm. Näheres daselbst, Gartenh. 1, von 9—1 Uhr vorm.

Läden und Geschäftsräume

Laden mittelgr., sofort zu verm. Näh. Rheinstr. 91, 2.

Laden sch. 3-Z.-Wohn., zusammen u. getrennt zu verm. Walluferstr. 10

Laden mit 2-Z.-Wohn., Ia Lage, auch geteilt, sehr billig abzugeb. Zu erfr. i. Tagbl.-Bl. Fn

Waschküche b. zu vermieten. Näh. b. **Balzer,** Blücherstr. 33, 2.

Modernes Einfamilienhaus Neubau, herrl. Lage, schöner Garten, Garage, Aussicht auf Rheinebene, sehr preisw. zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Möblierte Wohnungen

Gr. sonn. Zim., 1—2 Betten, kl. Küche, eig. Wass., L. Gas, Zähler, zu verm. **Traut,** Dotzh. Str. 105, 3.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Friedrichstr. 41, 1. St. l., möbl. Zimmer, 1 und 2 Bett, zu vm.

Luisenstr. 5, 2 r., sonn. möbl. Einz.- oder Doppelzim.

Kurgäste u. Dauermieter **In Villa,** beste Kurlage, m. Garten, 2 schöne sonn. Zim., 1- u. 2bett., m. Balkon u. fließ. Wasser, zu verm., mon. Pr. 35 u. 45 Mk. Beste Verpfleg. nach Wunsch Abeggstraße 3.

Möbl. Zimmer mit Balkon zu verm. Albrechtstraße 46, 2 lks.

Bahnhofsn. Gt. m. Frühst.-Z. zu v. Alexandrastr. 5, 1, 9-11, 3-5.

Möbl. Mans. mit Licht u. Ofen (ev. auch g. etw. Hausarb.) z. vermieten Blücherplatz 4, 2. St. l.

Gut möbl. ruh. Zim., auch vorübergeh. zu vm. **Hülshoff,** Emser Str. 43.

Dauermieter u. Kurgäste finden frd. Z. (gute Verpflegung) in ruh. schönster Gartenlage, Kurviertel, **Gust.-Freytag-Str. 4, P.**

Schönes sonn. g. möbl. Zimmer Woche 5 Mk., zu verm. Hellmundstraße 11, 1 lks.

Frdl. m. Zim. zu v. Jahnstr. 6, 1.

H. m. Z. m. Bad, Küch.-Ben. bill. Kaiser-Friedr.-Rg. 46, 2, **Floege.**

Behagl. möbl. Zim. an Berufst. sof. vrm. zu vm. Kirchgasse 11, 1. r.

G. möbl. sonn. Z. zu v. Klarenth. Straße 9, Part.

Möbl. Z. m. Kochgel. Mauritiusstraße 6, 2. St.

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1. St.

Möbl. Frontsp.-Zimmer zu vm. Moritzstr. 24, 1.

Möbl. Zimmer zu verm. Nerostraße 30, 3.

Gut möbl. Balk.-Zim. sof. zu vermieten. **Gabler,** Nikolasstr. 23, 2.

Gr. m. Z., 2 B., Küchenb., eigenes Gas, sowie mbl. gr. Mans. a. ber. Frl. Oranienstraße 25, 2.

Gut mbl. Wohn-Schlafzim. an Berufst. zu verm. Rauenth. Str. 14, 3. St. bei Seel.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Röderstraße 10, Part.

Zimmer für Dauergäste mit fließ. Wasser, Zentralh. Thermalbäder a. Kochbrunn. Kranzplatz 2/4, **Essener Hof**

Sch. möbl. Z. fr., 4 Mk. **Braun,** Schierst. Str. 55a

Schön möbl. 1- u. 2bett. Zim., auch vorübergeh. zu vm. Taunusstraße 44, 3 lks.

Sch. m. Zimmer an best. berufst. Person zu verm. Viktoriastr. 23, P.

Frdl. mbl. Zim. b. z. v. Wellritzstr. 48, Hth. 2 r.

G. m. Z., Bad, fl. Wass., m. od. ohne Pens. z. v. Wielandstr. 11, 1 r.

Gut möbl. Zim., entl. v. Pension, zu verm. Wörthstraße 9, 1, an der Rheinstraße.

Gut möbl. Z. zu v. Wörthstr. 23, 2

Zwei große sonn. Zimmer Adelheidstr. m. Balkon, möbl. o. unmöbl. sof. zu verm. Ang. u. H. 593 an T.-Bl.

Leere Zimmer und Mansarden

Moritzstr. 26 2 leere Zimmer, Vorderh., sep. Abschluß, an einz. Person oder für Büro zu verm. Näh. 1. Stock.

2 leere neuherger. Zim. 1. Et., sep. Eing., a. für Büro geeign., b. alleinst. Dame preisw. zu vm. Adr. Adolfstraße 1, Bäckerei

Schöne sonnige leere Mansarde, Vorderh., sof. an alleinsteh. Person zu vermiet. Näh. Albrechtstr. 44, Gth. Büro

Leeres Mans.-Zim. preisw. zu v. Wilhelmstr. 60 Gth. Eing. am Gartentor. **Kriegel**

Leere Mansarde m. 2 schön. Fenst. Vdh. sof. zu vm. Yorckstraße 17, 1. **Kronfeld.**

Garagen, Stall, Keller

Garage Querfeldstraße 7 zu verm. Näh. **Tel. 25070.**

Mietgesuche

Jung. Ehepaar, berufst. Gärtn., sucht 1 Zimmer u. Küche. Angeb. mit Preis unter W. 591 T.-Verl.

2- od 3-Zim.-Wohnung eventl. mit Bad, Nähe Schierst. Str. u. Ring, z. 1. 5. oder 1. 6. gesucht. Ang. u. U. 592 an T.-Bl.

Rentenempfängerin i. laub. möbl. **Wohnung** mit Kochgeleg., nicht zu hoch. Ang. D. 587 T.-B.

Gr. leeres Zim. oder Mansarde, m. Kochgelegenheit und Licht, z. 1. 5. zu mieten gesucht. Ang. u. L. 591 an T.-Bl.

1 od. 2 Zim. für Praxis gesucht, ev. auch unmöbl. Preisangeb. erw. unt. A. 410 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer für berufst. Frl., Nähe Schloßplatz, gesucht. Ang. u. H 591 an T.-Bl.

Stallung für 2—3 Reitpferde, nächst des Nerotales, zum 1. Mai zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter G. 591 an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Beamter sucht 1 bis 2000 Mk. g. gute Sicherh., evtl. Hypoth. u. g. Zinsen. Ang. u. L. 593 T.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Schönes Ein- bis Zweifamilienh. Höhenl., steuerfrei, u. günstig. Bed., m. 5000 M. Anzahl., zu verk. Ang. u. K. 583 an Tagbl.-Verl.

Billigst zu verk. Villa Luginsland mit 33 Rut. Obstgarten, Dotzheim, Idsteiner Str. 42, Waldesnähe, ruhige gel. Lage. Erd- und Obergeschoß je 3 Zim. u. Küche m. Zub. Näheres Archit. **G. Becker, Dotzheim,** Wiesbadener Str. 41.

Mass. Landhaus 4 Zim., Küche u. Bad, m. 25 Rut. schön. Obstgart., in Niederwalluf, zu verkauf. Ganz geringe Steuern. Preis 12 000 M., Anzahl. 5000 bis 6000 Mk. Ang. u. K. 592 an T.-Bl.

Immobil.-Kaufgesuche

Villa zu kauf. gesucht Angeb. u. G. 588 a. d. Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutes Arbeitspferd zu verkaufen. **H. Ohlbach,** Waldstraße 103.

Anzugstoff, grau- u. schwarzweiß gestr., bill. zu vk. Hellmundstraße 11, 1 lks.

Billig z. verk. guterh. Eich.-Speisezim.-Einr., Bett und and. mehr **Wilhelmstr. 17, 2**

Bett mit Matratzen, modern, Eiche, zu verkaufen Neugasse 2, 2. St. l.

Kinderbett und Sportwagen zu verkaufen Johannisberger Straße 9, 1 rechts

Wegen Aufgabe billig zu verk.: **Eisschrank, Gartenschlauch, gr. Stehleiter, Tischplatte mit Böcken u. noch anderes.** Näh. Westendstraße 37, 1. Hofe rechts.

Zahnärztl. Prax.-Einricht. Oelpumpstuhl, elektr. Bohrm., Schwebet. Goldwalze usw. zu verk. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-Verlag. Fr

Wand-Schalttafel f. d. Zahntechnik, gut erh., f. 100 Mk. zu verkauf. Westendstr. 24, 1. Stock rechts.

Beiwagen zu verk. **Reitert,** Goebenstr. 22, H.

Einige **Elektro-Motoren** darunt. Ia 30 PS, sowie **Benzinmotor** spottbill. zu verk. Ang. u. O. 591 an Tagbl.-Verl.

2-Sitzer-Faltboot (Marke „Hart", m. 7facher Haut), sehr gut erhalt., da wenig gebr., mit Spritzdecke, Bootsleine, Steuer, 2 Sitzkissen u. Bootswagen, f. 100 M. abzugeben. Zu besichtigen bei Bootshaus **Steinheimer, Schierstein.**

Erskine-Limousine, generalüberholt, preiswert zu vk. Adr. T.-Bl. Fw

Ariel, 500 ccm, kopfgesteuert, mit Sportseitenwag., für 380 Mk. zu vk. Adlerstr. 56, P.

Sehr gut erhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. **Schmidt,** Schwalb. Str. 60

Gas-automat (Prof. Junkers) f. größere Wohnung, tadellos u. sparsam, bill. zu verk. Moosbacher Straße 27.

Gut. Dopp.-Leit. (11 Stufen) und 1 P. fast neue gr. **Spangenschuhe,** niedr. Absatz, zu verk. Taunusstraße 31, 2.

Händler-Verkäufe

Billigste Bezugsquelle für **Schlafzimmer** modernst. Form, **Speisezimmer Einz.-Büfetts Küchen** Ausziehtische, Lederstühle. **Möbel-Etage** Schwalbacher Straße 73, gleich über Michelsberg. Ann. von Ehestandsdarlehen.

Schreibmaschin. gr. Ausw., bill. **Grafe,** Luisenstr. 15.

Chrysler, 5s. Limousine, **Opel, 4/14,** offen 4s., **5/15 Aga,** 4s., alles perf., zu verk. Lim. bis 10 PS wird in Zahl. gen. o. gek. **Massenheim,** Hauptstr. 2.

Trommeln, Pfeifen, Hörner, Fanfaren alles Zubehör für Spielmannszüge, **Harmonikas** aller Art, **Gitarren, Mandolinen, Lauten, alle Streich- und Blasinstrumente** neu und gespielt riesig billig. Instrumentenbau **Seibel** Jahnstr. 34, I. T. 23263 Reparatur-Werkstätte

Kauft Möbel nur bei **Möbel-Urban** Wiesbaden, **Taunusstr. 43** Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Für Blumenhändler! Edel-Flieder, alle Farb., bes. dkl., ganz. Bestand, z. Selbstschneiden, krankheitsh. zu verk. Viele Abnehmer, wie jedes Jahr, schon vorhanden. Näh. Dotzheimer Str. 66, 2 links. Vorm. bis ½12 Uhr.

Herde - Öfen Gasherde 12 Monatsraten! **A. Jungmann 16 Mauritiusstraße 16 Nummer beachten!**

Krankenfahrstühle elektrischer Stuhl. Verk. und Miete. **Hehner,** Webergasse 3.

Kaufgesuche

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.**

Herren-Brillantring zu kauf. gesucht. Angeb. mit aus. Preis u. E. 591 an Tagbl.-Verl.

Damen- u. Herr.-Kleider Wäsche, Deckbett usw. kauft zu höchsten Preisen. Barzahlung. **Ankaufstelle** Kl. Schwalbacher Straße 2, 1, an d. Kirchg. Postk. gen.

Kaufe getrag. Herren-Anzüge, Schuhe, Photo-Apparate, Ferngläser, Pfandscheine **Mesch** Wagemannstr. 2

Piano aus Privat ges. Ang. u. A. 402 Tgbl.-V.

Möbel u. kpl. Zim. geg. bar z. kauf. ges. Angeb. u. M. 586 a. d. Tagbl.-Verl.

Gebrauchtes Metallbett zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 592 an Tagbl.-Verl.

Gebr. Couche mit Schublade gesucht. Billigste Preisangeb. unt. O. 593 an T.-Bl.

Bücherschrank u. Schreibtisch v. Privat ges. Ang. u. H. 592 T.-Bl.

Rollschrank und Schreibtisch (Diplomat) zu kauf. gesucht. Gef. Angeb. mit Preis u. O. 587 an Tagbl.-Bl.

Balkonmöbel gut erhalten zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. G. 582 an T.-Bl.

Faltboot-Einer gebr., zu k. ges. **K. Oehme,** Sonnenb. Str. 24

Motorrad bis 500 ccm. in Ia Zustand, zu kaufen ges. Ausführl. Angeb. u. M. 591 T.-Verl.

Gebr. sportliches Motorrad zu kauf. gesucht. Ang. Q. 591 T.-B.

H.-Markenrad Rahm. 63-65 cm Angeb. mit Preis **postlagernd 687**

Guterh. Sitz- u. Liege-Kinderwagen zu kaufen ges. Ang. m. Pr. u. L. 592 T.-Bl.

Krankenwagen zu kauf. gesucht. Genaue Angeb. mit Preis unter S. 587 an den Tagbl.-Verl.

Waldwagenräder mit Achse oder Waldwagen, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis unter D. 593 an T.-B.

Bandsäge, Abricht, Schraubst., Amboß, Bohrmasch. u. Drehbank zu kauf. gesucht. Ang. u. N. 409 an Tagbl.-Verl.

Gebr. Wäschemangel preisw. zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis u. F. 591 an Tagbl.-Verl.

Gartenschlauch, ¾ Zoll, zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 591 an Tagbl.-Verl.

F501

Verlo… Gefund…

D.-Schirm Donnerst… 12. 4. … Galanterie… gebl. … abzugeb. … Blücherstr…

Verl. seit … schwarzer … braun. … Kennzeich… Stelle a… ende … Vermutl. … Vermutl. … Keller … wo Ausg… verri… gute Bel… zugeb… Martinstr…

Geschäft… Empfehl…

Maler-, … u. Anstrei… arbeit… Möbelle… führt erst… billig … Hellmund…

Damen… umarbeit… von 1.50 … Friedrich…

… empf. … u. Wäsche … Ausb. … Stopfen, … straße 1…

Heirat…

Verschied…

Schre… od. Pol… ges. gegen… sang-od… unterr. … Gr. Burg…

Über 10… Angeb… sind … Selten…

Wiesba… Tagblatt

Der Geburtstag des Führers.

Reichskanzler Adolf Hitler vollendet am 20. April sein 45. Lebensjahr.

Adolf Hitler der Deutsche.

Von Professor **Hanns Schmiedel-Heidelberg.**

Des Deutschen Reiches Kanzler trägt den Ehrennamen des Volkskanzlers. Er brachte das Sehnen von Jahrhunderten, das in den Besten dieses Volkes auf Auferstehung harrte, zur Erfüllung. Wenn geheimes tiefes Hoffen in alten Sagen schimmerte, wenn fast sinnbildlich nur das Reich in rückgewendeten romantischen Bildern zu leben vermochte, hier gewann deutsches Wesen seine urtümlich germanischen Züge zurück, hier ward strahlende Gegenwart, was unterirdisch auf Erlösung sann. Das bedingungslose gläubige Opfer des Frontsoldaten war die volksverbundene Geistestat, ein Einsatz, den nur der ganz vollbringt, den das Schicksal zum Führer bestimmt hat.

Ein schlichter Soldat des Weltkrieges stand in der harten Werdenot deutscher Sinnerfüllung und Wesenswiedergeburt. Er wurde zum Deutschen schlechthin. Hier begriff und erlebte einer Geschichte als etwas Ewiges, schlechthin Unausweichliches, und darum gestaltete er es neu mit der wagenden Freiheit des Führers. Die Beredtheit seiner Kampfgesinnung wie einer unhört kühnen Prophetie, die aus ihr fortrieb zum zeugenden Muß seiner sittlichen Tatkraft, verwandelte unser Volk, das aus einer trüben Flut in die sicheren ruhigen Kanäle wesensgemäßen Rhythmus zurückströmte. Adolf Hitler sprach, ein neuer glühender Sprachschöpfer, altes ehrwürdiges Deutsch im Licht tiefster Gläubigkeit. Jeder versteht ihn. Nicht die Scheidemünze geleierter Abgegriffenheit war es, die vorhandene Meinung zur bequemen Nachahmung ausbot; es war Beseelung, Verinnerlichung, Ver[illegible]sung und Verjüngung von Wort und Gesinnung.

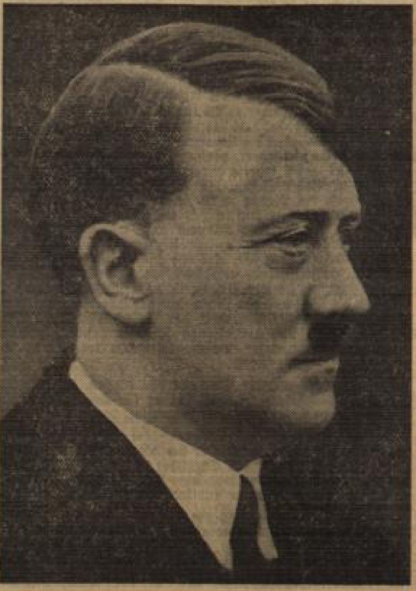
Hitler ist Historiker, der Fundamente ergräbt und unerschütterliche Fassaden hinstellt, die allen Stürmen trutzen werden. Er ist wehrhaften Geistes, seine Behauptungen sind gepanzert, weil sie dem Adel einer gelebten Weisheit kämpferisch abgerungen wurden. Er ist bluthaft völkisch, weil er die Erde nährend unter sich und im Mythus raunend um sich weiß. Er hat seine Feinde auf alle Zeiten entlarvt, ihnen die Tarnkappe auf immer abgerissen. Der Fechter kennt ihre heimtückischen Überfälle, er schlägt sie schon, bevor sie zum Gegenschlag ausholen können. Die Ergebenheit in das deutsche Schicksal und seine Gebote machen ihn national in der strengen Pflichterkenntnis eines Friedrich des Großen, die Verschmelzung aller Empfindungen mit dem Wohlergehen des gesamten Volkes in allen seinen Gruppen und Schichtungen macht ihn wahrhaft sozialistisch. Was die deutsche Geschichte in sich getrennt da und dort in Teillösungen versuchte, das faßte der wissende und freie Gestalter in eins.

Abgekürzte Weltgeschichte ist dies, Nachholen versäumter großartiger Gelegenheiten. Hier greift ein Deutscher in die Speichen des Rades, das er antreibt und zugleich in eine neue Bahn hineinzwängt. Ein einziges Jahr genügt schon, das seltene Format dieses Geistes zu erweisen, der eben nicht reformerisch kritisch, sondern aufbauend in jedem Sinne ist. Das wuchtige Wort, das sich so oft engherzigen Feinden gegenüber junger Lebenskraft bewußt wird, ist nicht nur Lösung totalen deutschen Lebenssinnes, sondern auch Antrieb und Tatbereitschaft, in die es jeden zwingt, der sich gleichen Blutes, gleicher Rasse und gleichen Sittengesetzes weiß. Das grandiose Erzieherwerk am deutschen Volk wäre ohne Machtvollkommenheit und strikten Gehorsam undenkbar. Zwerge werden immer einen Diktator wittern, wenn das eiserne Sittengebot einen Menschen zur idealen Norm völkischen Geschehens bestimmt. Geschichtliche Lehren blieben bei Hitler eben nicht nur leere Phantome, sondern nahmen Fleisch und Blut an als schaffende Gegenwartsmächte. Gegenwart will Angel- und Brennpunkt sein zwischen dem Offenbarten des Gestern und dem Gestaltheischenden des Morgen. Wenn Rassengehorsam frei macht und Schicksal sprengt, dann werden auch in Bälde fremde Fesseln fallen. Gegen ein völkisches Sittengesetz gibt es keine ewige Versündigung. Der Befreier ist immer der untrügliche Gestalter. Nicht Geburtsadel, Ahnen- und Standeserbschaft, nicht intellektuelle Hochzucht, nicht diplomatischer Zirkel, nicht dynastischer Vorzug waren Ausgangspunkt dieser unerhörten Leistung. Es war die wunderbare Lebendigkeit eines ganzen deutschen Menschenwesens in allen seinen Erb- und Willenskräften, in seinem tiefem Herzen und in seiner reinen Seele.

Daß aus dem Bronnen deutschen Wesens ein politisches Genie aufstand, ist eine seltene Erscheinung, aus der aber der Ewigkeitsbestand des Volkes sich herleitet. Wer das Augenmaß für die heutige Stunde nicht haben sollte, der ermesse doch die Bismarcksche Kraftanstrengung um ein Ziel, das in absehbarer und auf besten Volkskräften bauend, in einer immerhin gesicherten Umwelt weit schlichter abhebt als ein Werk, das aus verführten Massen und umkettet von sklavischen Vertragsknechtungen vor dem Abgrund in letzter Stunde geschaffen werden mußte.

Adolf Hitler der Deutsche ist es, der in dauernder Revolution jeden Rückfall in Erstarrung unmöglich macht. Wer diesen revolutionären Grundcharakter nationalsozialistischer Denk- und Tatweise nicht schon gefühlsmäßig in sich erlebt und zum Nerv jeden Wagnisses gemacht hat, der wird Hitlers Wesen nie gerecht werden. Die sinnverwirrende Fülle innen- und außenpolitischer Handlungen, die, aus einem und dem nämlichen Geist erdacht und gestaltet, den steten Widerständen und Reaktionen von draußen her sich anpassen und elastisch ihre Spannkraft erhalten müssen, ergibt ein Schauspiel von ungekannter Größe und Bedeutung, dem die Bewunderung und Dank geziemt. Unverfälschter Volksgeist, der sich der geschichtlichen Wesenheit gewiß ist und ihm geopfert, wird unter deutscher Führung und streng völkischer Auslese der nächsten Mitarbeiter zum deutschen Werk so erfolgreich vordringen. Adolf Hitler ist der deutsche Mensch, der Überlieferung und Neugestaltung im schöpferischen Augenblick der großen Stunde verschmilzt. Aus der Ziellosigkeit und internationalen Willkür in sich selbst zurückgeflüchtet, findet sich geistige Tat und politische Tat in Hitlers Persönlichkeit ganz und gar deutsch ausgeprägt.

Eines lehrt Hitler der Deutsche als unwandelbares Vermächtnis seines Wesens alle Volksgenossen: nur die Tiefe der inneren Verwurzelung in Heimat, Boden, Rasse und Volk gewährleistet die Tragweite und Dauer der Leistung nach außen. Und damit ruft sein Werk jeden von uns auf. Es gibt keinen deutschen Menschen, der aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen bliebe.



„Man hüte sich, die Kraft eines Ideals zu niedrig einzuschätzen. Wer in dieser Hinsicht heute kleinmütig wird, den möchte ich, falls er einst Soldat war, zurückerinnern an eine Zeit, deren Heldentum das überwältigendste Bekenntnis zur Kraft idealer Motive darstellte. Denn, was die Menschen damals sterben ließ, war nicht die Sorge um das tägliche Brot, sondern die Liebe zum Vaterland, der Glaube an die Größe desselben, das allgemeine Gefühl für die Ehre der Nation. Und erst als das deutsche Volk sich von diesen Idealen entfernte, um den realen Versprechungen der Revolution zu folgen, und die Waffe mit dem Rucksack vertauschte, kam es, statt in einen irdischen Himmel, ins Fegfeuer der allgemeinen Verachtung und nicht minder der allgemeinen Not.“ (Aus: „Mein Kampf“).

Unserem Führer.

Von **Dr. Ludwig Roth.**

„Folge den Menschen nicht, den allzuvielen,
Die Feuer entfachen, die schüren und spielen,
Warte des Führers, der kommt,
Wenn reif die Zeit ist.
Führer ist nur,
Wer selber zu brennen bereit ist“ —

hat Bogislav von Selchow mit seherischer Dichter-Gabe uns verkündet. Am 30. Januar 1933 hat sich dieses Wort erfüllt.

In gleicher Vorausahnung hat Emanuel Geibel — der Prophet des Bismarck-Reiches, dessen 50. Todestag wir am 6. April begangen haben — einst gesungen:

„Laß reifen, laß reifen!
Tändle nicht mit tödlichen Waffen
Im alles verwettenden Spiele —
Was magst du schaffen?
Harre, doch sei nicht angstbeklommen,
Der Lenz wird kommen,
Plötzlich geboren über Nacht.“

Und wie damals zu Bismarcks Zeiten, so kehrte der Lenz ins deutsche Land ein mit dem gewaltigen Frühlings-Wehen, dessen Zeugen wir mit vor Freude klopfenden Herzen vor Jahresfrist gewesen sind.

Aber daß dieser Lenz gekommen ist, das ist das große weltgeschichtliche Werk eines Mannes, unseres Führers! Sein zäher Wille, seine klare Erkenntnis hat alle Hindernisse überwunden.

An seinem 45. Geburtstage — am 20. April — grüßt ihn das durch ihn aus Schmach und Schande zu neuem Leben erweckte Deutschland in gläubigem Vertrauen mit donnerndem Heilruf!

Vorschußlorbeeren? Nein, wahrhaftig nicht! Wer ein so dem Niedergange geweihtes Volk, wie das unsere, das dem Bolschewismus rettungslos verfallen schien, vom Abgrunde zurückriß, ihm neuen Lebensmut und schaffensfrohe Lebensfreude eingehaucht hat, der hat so gewaltiges geleistet, daß schon allein durch diese Tat zu den ganz Großen unseres Volkes gehört. Einen solchen Erfolg herbeiführen — das konnte nur ein Mann, der selber „zu brennen“ bereit ist, der gewillt und entschlossen ist, seine Person für die von ihm vertretene Überzeugung zu opfern.

Aus fernen Jahrhunderten klingt ein Wort zu uns herüber, das Ulrich von Hutten einst im Jahre 1520 an den Kurfürsten Friedrich den Weisen von Sachsen schrieb: „Nimmer will ich weichen von dem, was ich mir vorgenommen habe... sterben kann ich, Knecht sein aber kann ich nicht und kann Germanien auch nicht geknechtet sehen. Doch manchmal drängt es mich, ich will die deutsche Treue anrufen und schreien: „Wer wagt mit Hutten sein Leben für die öffentliche Freiheit? Wachet auf!“

Die Wort könnte auch Adolf Hitler geschrieben haben! Und er hat es gewagt! Sein „Wachet auf“ hat die letzten Flämmchen vaterländischen Empfindens, die tief unter der Asche noch glimmten, zu lohenden Flammen entfacht: Deutschland ist erwacht.

Der herrlichste Beweis war der 12. November 1933!

Erwecker der Seelen / Ein Brief Houston Stewart Chamberlains an Adolf Hitler.

Vor rund zehn Jahren hat der Seher des Dritten Reiches, H. St. Chamberlain, den folgenden Brief an Adolf Hitler geschrieben. Seine Lektüre ergreift auch heute noch. (Abgedruckt durch den Verlag F. Bruckmann, AG., München).

Bayreuth, den 7. Oktober 1923.

Sehr geehrter und lieber Herr Hitler!

Sie haben alles Recht, diesen Überfall nicht zu erwarten, haben Sie doch mit eigenen Augen erlebt, wie schwer ich Worte auszusprechen vermag. Jedoch ich vermag dem Drange, einige Worte mit Ihnen zu sprechen, nicht zu widerstehen. Ich denke es mir aber ganz einseitig — d. h. ich erwarte keine Antwort von Ihnen.

Es hat meine Gedanken beschäftigt, wieso gerade Sie, der Sie in so seltenem Grade ein Erwecker der Seelen aus Schlaf und Schlendrian sind, mir einen so langen erquickenden Schlaf neulich schenkten, wie ich einen ähnlichen nicht erlebt habe seit dem verhängnisvollen Augusttag 1914, wo das tückische Leiden mich befiel. Jetzt glaube ich einzusehen, daß dies gerade Ihr Wesen bezeichnet und sozusagen umschließt: der wahre Erwecker ist zugleich Spender der Ruhe.

Sie sind ja gar nicht, wie Sie mir geschildert worden sind, ein Fanatiker, vielmehr möchte ich Sie als den unmittelbaren Gegensatz eines Fanatikers bezeichnen. Der Fanatiker erhitzt die Köpfe, Sie erwärmen die Herzen. Der Fanatiker will überreden, Sie wollen überzeugen, nur überzeugen, — und darum gelingt es Ihnen auch; ja, ich möchte Sie ebenfalls für das Gegenteil eines Politikers — dieses Wort im landläufigen Sinne aufgefaßt — erklären, denn die Achse aller Politik ist die Parteiangehörigkeit, während bei Ihnen alle Parteien verschwinden, aufgezehrt von der Glut der Vaterlandsliebe. Es war, meine ich, das Unglück unseres großen Bismarck, daß er durch den Gang seines Schicksals — beileibe nicht durch angeborene Anlagen — ein bißchen zu sehr mit dem politischen Leben verwickelt ward. Möchte Ihnen dieses Los erspart bleiben!

Sie haben Gewaltiges zu leisten vor sich, aber trotz Ihrer Willenskraft halte ich Sie nicht für einen Gewaltmenschen. Sie kennen Goethes Unterscheidung von Gewalt und Gewalt! Es gibt eine Gewalt, die aus Chaos stammt und zu Chaos hinführt, und es gibt eine Gewalt, deren Wesen es ist, Kosmos zu gestalten, und von dieser sagte er: „Sie bildet regelnd jegliche Gestalt — und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.“

In solchem kosmosbildenden Sinne meine ich es, wenn ich Sie zu den auferbauenden, nicht zu den gewaltsamen Menschen gezählt wissen will.

Ich frage mich immer, ob der Mangel an politischem Instinkt, der an den Deutschen so allgemein gerügt wird, nicht ein Sympton für eine viel tiefere staatsbildende Anlage ist. Des Deutschen Organisationstalent ist jedenfalls unübertroffen (siehe Kiautschou!), und seine wissenschaftliche Befähigung bleibt unerreicht: darauf habe ich meine Hoffnungen aufgebaut in meiner Schrift „Politische Ideale“. Das Ideal der Politik wäre, keine zu haben. Aber diese Nicht-Politik müßte freimütig bekannt und mit Macht der Welt aufgedrungen werden. Nichts wird erreicht, solange das parlamentarische System herrscht, für dieses haben die Deutschen, weiß Gott, keinen Funken Talent! Sein Obwalten halte ich für das größte Unglück, es kann immer nur wieder und wieder in den Sumpf führen und alle Pläne für Gesundung und Hebung des Vaterlandes zu Fall bringen.

Aber, ich weiche ab von meinem Thema, denn ich wollte nur von Ihnen sprechen. Daß Sie mir Ruhe gaben, liegt sehr viel an Ihrem Auge und an Ihren Handgebärden. Ihr Auge ist gleichsam mit Händen begabt, es erfaßt den Menschen und hält ihn fest, und es ist Ihnen eigentümlich, in jedem Augenblicke die Rede an einen Besonderen unter Ihren Zuhörern zu richten, — das bemerkte ich als durchaus charakteristisch. Und was die Hände anbetrifft, sie sind so ausdrucksvoll in ihren Bewegungen, daß sie hierin mit Augen wetteifern. Solch ein Mann kann schon einem armen geplagten Geist Ruhe spenden!

Und nun gar, wenn er dem Dienste des Vaterlandes gewidmet ist.

Mein Glauben an das Deutschtum hat nicht einen Augenblick gewankt, jedoch hatte mein Hoffen — ich gestehe es — eine tiefe Ebbe erreicht. Sie haben den Zustand meiner Seele mit einem Schlage umgewandelt. Daß Deutschland in der Stunde seiner höchsten Not sich einen Hitler gebiert, das bezeugt sein Lebendigsein; desgleichen die Wirkungen, die von ihm ausgehen; denn diese zwei Dinge — die Persönlichkeit und ihre Wirkung — gehören zusammen...

Ich durfte billig einschlafen und hätte auch nicht nötig gehabt, wieder zu erwachen. Gottes Schutz sei bei Ihnen!

Houston Stewart Chamberlain.

Hitlers Geburtshaus in Braunau am Inn. Das Geburtszimmer des Führers (×).

Das war keine „Wahlhandlung" im alten bürokratisch-parlamentarischen Sinne! Nein, das war die Erhebung eines ganzen Volkes! „Es war ein Kreuzzug, war ein heiliger Krieg" gegen den abgewirtschafteten Parlamentarismus, gegen ein System, das den letzten Rest von Vertrauen im Volke verwirkt hatte. Wer gesehen und miterlebt hat, wie Männer und Frauen zur Wahlurne eilten und drängten, der wird diesen Markstein in unserer Geschichte niemals vergessen. Man fühlte: hier werden nicht Stimmzettel der Urne überliefert, nein — ein ganzes Volk brachte in einmütiger Entschlossenheit seine Herzen dem Führer dar und verschwor sich seiner Führung in heiligem Vertrauen.

Wahrlich, diesen Mann hat Gott, der Lenker unserer Geschicke, dem deutschen Volk in seiner Sterbestunde als Lebensretter und Erwecker gesandt. Unser Führer steht zu seinem Werke mit derselben heiligen Überzeugung, die einst der Mann von Worms in die Worte gekleidet hat: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders."

„Männer machen die Geschichte." Dies Wort unseres großen Historikers Treitschke findet aufs neue in Adolf Hitler seine Bestätigung. Wie es alle die großen Männer bezeugen, die uns gerade der Oster-Mond, in dem auch die Natur zu neuem Leben aufersteht, in so reichem Maße geschenkt hat. Es ist, als ob Frühlingsgeist in diesen Männern lebt.

Wir denken an Ulrich von Hutten, der am 21. April 1488 auf Burg Steckelberg bei Fulda geboren war, wir denken an den großen Nassauer Grafen, an Wilhelm von Oranien, der am 24. April 1533 auf der Dillenburg das Licht der Welt erblickte, und „ruhig im wilden Wogengebraus" (saevis tranquillus in undis) dem stammverwandten niederländischen Volke gegen die Weltmacht Spanien Freiheit und Unabhängigkeit erkämpfte.

Und wir denken an Bismarck (geboren 1. April 1815), den großen Meister der Staatskunst, den Schmied unserer deutschen Einheit, der das stolze Wort sprechen konnte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt."

Und nicht vergessen wollen wir den Generalfeldmarschall Albrecht von Roon (geboren 30. April 1803), den Waffenschmied des Schwertes, mit dem Deutschlands Einigung und Größe erkämpft wurde.

Jawohl: „Männer machen die Geschichte." Es ist Wort für Wort wahr, was Rudolf Herzog in seinem „Lützow" sagt: „Ich habe gelernt, daß es immer nur die einzelne Persönlichkeit ist, die die Scharen mitreißt, ihnen ihren Stempel aufdrückt, aus Bürgersöhnen und Bauernjungen hochgestimmte Heldenmenschen macht."

Wer hätte es für möglich gehalten, eine solche Feuersbrunst in den schweren deutschen Seelen zu entflammen, einen solchen Freiheitswillen in unserem entnervten Volke zu entfachen?

Unser Führer Adolf Hitler hat das große Werk vollbracht; in unerschütterlichem Vertrauen schaut auf ihn das deutsche Volk, dem er die herrlichen Worte zugerufen: „Wir wollen erwecken die Ehrfurcht vor den großen Traditionen unseres Volkes, die tiefe Ehrfurcht vor den Leistungen der Vergangenheit, die demütige Bewunderung der großen Männer der deutschen Geschichte. Wir wollen unsere Jugend wieder hineinführen in dieses herrliche Reich unserer Vergangenheit, des Wirkens und Schaffens unserer Vorfahren. Demütig soll sie sich beugen vor denen, die vor uns lebten und schufen und arbeiteten und wirkten, auf daß wir heute leben können. Und wir wollen diese Jugend vor allem erziehen zur Ehrfurcht vor denen, die einst das große Opfer gebracht haben für unseres Volkes Leben und für unseres Volkes Zukunft.

Wir wollen sie erziehen zur Ehrfurcht vor unserem alten Heere, in dem sie wieder sehen soll die gewaltigste Kraftäußerung der deutschen Nation, das Sinnbild der größten Leistung, die unser Volk je in seiner Geschichte vollbracht hat ...

Ich kann mich nicht lossagen von dem Glauben an mein Volk, von der Überzeugung, daß diese Nation einst wieder auferstehen wird, kann mich nicht entfernen von der Liebe zu meinem Volke und hege felsenfest die Überzeugung, daß einmal die Stunde kommt, in der die Millionen, die uns heute verfluchen, hinter uns stehen und mit uns begrüßen werden das gemeinsam geschaffene, bitter erkämpfte, wieder erworbene neue großdeutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit."

Dieses Bekenntnis hat das deutsche Volk am 12. November 1933 abgelegt und dem Führer damit einen Vertrauensbeweis gegeben, wie er in der deutschen Geschichte noch nicht zu verzeichnen war.

Auf das abgelaufene Lebensjahr darf unser Volks- und Reichskanzler mit Stolz und Freude zurückblicken.

Wie Bismarcks Geburtstag durch Jahrzehnte der von Jahr zu Jahr mit immer größerer Begeisterung begangene Feiertag des nationalen Deutschlands war, so wird unseres Führers Geburtstag unseres Vaterlandes Dank- und Ehrentag werden. Auch von ihm wird es dereinst heißen, was der Dichter von unserem Bismarck gesungen hat:

„Erst verspottet, dann befehdet,
Vielgeschmäht in allen Landen,
Hat er dennoch hohen Mutes
Aufrecht stets und fest gestanden!
Erst gehaßt und dann gefürchtet,
Dann verehrt, geliebt, bewundert:
Also steht er, eine Säule,
Überragend das Jahrhundert."

Die Nacht vor fünfundzwanzig Jahren.

Von Hans Arno.

Furchtbar ist eine Nacht, die das Elend umklammert. — Die Nacht, in die sich das Elend flüchtet, in eine Herberge für die Ärmen und Ärmsten von Wien, ein Unterschlupf für einige trübe Stunden. — Was hier im Halbdunkel, im zitternden Schein eines trüben, zagenden Lämpchens herumsitzt und -liegt, schläft, schwatzt, hetzt und schimpft, ist fast schlimmer als Hoffnungslosigkeit.

Da ist der ehemalige Bauernbursche, den einst die Großstadt zu sich zog, bei dem schließlich infolge der langen Dauer der Arbeitslosigkeit die Unterstützung in Wegfall kam, welcher nur hier herumlungert, verkommt und — was das Furchtbarste ist! — sich bereits daran gewöhnt hat; da ist das gestrandete Modeweibchen, die Dirne, verwahrlost, heruntergekommen, ein Mensch zu Besserem bestimmt gewesen, aber von Jugend auf zu kraftlos, zu willenlos, das Bessere durchzuführen. — Da sind Männer und Frauen, Mädchen und halbwüchsige Burschen, welche irgendwie das Schicksal abgetrieben, zermürbt hat, alte und junge, ins schützende Halbdunkel des Lämpchens geflüchtet, wo man sie nicht mehr so recht sieht, wo sie ihre Scham, ihre Enttäuschung, ihren Haß gegen die Welt und das Leben in einer Ecke verstecken können. Viele durch die Unsicherheit des Geldverdienens schließlich selbst an sich und am eigenen Können unsicher geworden, lauter schwache, arme, hilflose Menschen im Dunkel ihrer eigenen Hoffnungsleere.

Bange ist auch die Nacht für den blassen, schmalen, recht lang aufgeschossenen Jungen, der da für sich allein sitzt und all die Menschen um sich her betrachtet.

Vor ihm stehen noch Suppenschüssel und eine leere Milchflasche. Etwas Suppe, die er sich hier erstand, der Rest der Milch, welche er sich den Tag über aufgehoben hat und ein Stück hartes Brot, das war seine Nachtmahlzeit. — Nun hat er hier noch eine warme Bleibe, und die Stunden vergehen.

Nacht ist auch überall um ihn! — Aber nicht die schöne, große, herrliche Nacht, die gleich der der Hoffnung auf den kommenden Tag ist, nein, auch für ihn eine Nacht, welche in der Hoffnungslosigkeit mündet!

Vom Nordwestbahnhof her, in der Nähe, gellen die Pfiffe der Lokomotive durch die Nacht, wie Rufe des Lebens.

Einem solchen Rufe des Lebens war auch er erst gefolgt!

Er ist auf dieser Welt ganz allein. — Als er dreizehn Jahre alt war, starb damals der Vater, der Mann, welcher die Sehnsucht, seinem Kinde eine Existenz zu schaffen, mit auf die ewige Straße hinübernehmen mußte. Ein Lungenleiden in jungen Jahren machte es dann für den Knaben notwendig, daß er die Realschule verließ, die ihm ins Leben helfen sollte. Bis dann, zwei Jahre später, nach schwerer Krankheit, welche die letzte Hinterlassenschaft des Vaters aufgezehrt hatte, der Tod der Mutter, der geliebten Mutter, eintrat. — Da war der junge Mensch mit einem letzten Kofferl mit Kleidern und Wäsche nach Wien gefahren, dem Rufe des Lebens folgend, ohne Geld, ohne Liebe, ohne Freunde. — Aber mit dem unerschütterlichen Willen „etwas" zu werden. — Es ist schwer, wenn man allein ist. — Da kommt als erster Weggefährte, den man zuerst nicht vermutet hat, die Enttäuschung, und wenn man noch dazu arm ist, so stellt sich gleich dazu ein zweiter ein, der als getreuer Wächter in unseren Nächten mit uns wacht — der Hunger.

Nun sitzt der blasse Bursche hier im Halbdunkel. — Türen, die er zu öffnen wagte, sind wieder zugefallen; für den Beruf, den er finden möchte, fehlt ihm die Vorbildung, welche er, ein mittelloser, blutjunger Mensch, nicht mehr bezahlen kann. — Glühender Wunsch ist in ihm, Baumeister zu werden, aufzubauen, zu formen. — Aber auf dem Bau, wo er tagsüber als Hilfsarbeiter war, hat man ihn schließlich entlassen, weil er nicht Gewerkschaftsmitglied werden wollte. — Für ein paar Tage reichte noch sein weniges Geld, aber dann . . . ! — Da ballen sich die Hände und ein starker Wille ruft zum Allmächtigen empor, ruft um Hilfe: „Gib mir, Herr, die Gnade, mein Leben aufbauen zu dürfen, hilf du mir vorwärts!" — Und dann sieht er ins Leere vor sich. — Gedanken huschen wie Gespenster herbei, eilen dahin und dorthin, und da sieht er zum erstenmal mitten in das Leben hinein, vor sich auf all die Männer und Frauen hin, die da im Herbergsraum schlafen und wachen. — Und da drüben, da sitzt ein Kreis junger Burschen, so alt wie er oder etwas älter wie er. — Und er hört sie reden. Worte, die er so oft schon auf dem Bau hörte, in den Zeitungen las. Worte, die ihm wieder das Herz einengen! Nichts ist denen mehr heilig! — Der eine erzählt mit bitterem Spott von seinen Knabenjahren. — Ein Zuhause, ein Daheim war das doch nicht! — In der einen Stube, wo man weder denken, noch lesen, noch schreiben konnte, Vater und Mutter im ewigen Streit, dazu das Geplärr der kleinen Geschwister. — Der andere erzählt davon, wie der betrunkene Vater immer die Mutter prügelte, wenn sie mit ihm um die letzten Groschen rauffte. — Achtung vor Vater und Mutter, Achtung vor der eigenen Jugend, Achtung vor dem eigenen Leben, fehlt all den jungen Burschen da drüben! Alle haben meist schon von den Eltern nur Unzufriedenheit, Streit, Haß gegen das Leben kennengelernt. Und nun liegt alles für sie im Schmutz: Staat, Gesellschaft, Religion und damit und vor allem die Würde des von Gott gewollten Menschen. — Außer Schmutz und Unrat haben sie nichts kennen gelernt. Alles lehnt man ab: die Nation nur als Erfindung der kapitalistischen Klassen, das Vaterland als Instrument der Bourgeoisie zur Ausbeutung der Arbeiterschaft, die Schule ist für sie ein Institut zur Züchtung von Sklavenmaterial, das Gesetz ein Mittel zur Unterdrückung der Armen, die Religion dient für die Verblödung des zur Ausbeutung bestimmten Volkes. — Es gab rein gar nichts, was diese jungen Menschen dort nicht in den Kot einer fürchterlich dunklen und hoffnungslosen Tiefe zogen. — Die anderen aber, soweit sie nicht schliefen, hörten entweder teilnahmslos zu oder nickten mit dem Kopf, zeitweile dazu ein kurzes, hartes Lachen aus zahnlückenem Munde oder eine bissig-spöttische, meist zustimmende Bemerkung. — Aber nirgendwo ein starkes Ja, eine Hoffnung, ein Glaube an Glück, an Vertrauen!

Da hörte der blasse junge Mensch auf, über sich u[...] sein Leben nachzugrübeln. Er denkt jetzt über die ande[...] nach.

Über die anderen! — — — —

Sind es diese Menschen wert, der großen Mens[...] gemeinschaft, dem Staat, einem großen Volke anzugehö[...] — Liegt denn die Schuld, daß sie so sind, daß sie so [...] können, wirklich in ihnen selbst, oder woran liegt es? —

Da klingt von draußen herein, von der Straße Ma[...] schritt; in Viererreihen zieht es draußen vorbei: „Und [...] du nicht Genosse sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!" —

Dabei Rufen und Lachen. Aber kein Lachen, das bes[...] nein, es ist etwas Gezwungenes dahinter, etwas, das [...] Verzweiflung mitklingt. — Mein Gott, die da so durch [...] Nacht marschierten, gab es denn für die einen Morgen? [...] Vergiftete Menschen, vergiftete Seelen im Nachtdunkel [...] Terrors, von einem irgendwie getarnten Egoismus ge[...]

Wo blieb da, zur Masse geballt, für den einzelnen [...] Wille zur Verantwortung, zur selbstbefreienden Leistung? [...] Wo gab es eine Lösung für alle, die jeden befreit?? — [...] einen Weg, der alle zum Glück führte, wo eine Möglichkeit [...] der alle ihr besseres Ich begreifen konnten? Alle Menschen [...] hier, alle die draußen auf der Straße, die er jetzt reden [...] singen hörte, vergifteten sich an eigener Unzufriedenheit [...] im Haß gegen andere, denen es besser ging, und ihnen fehlt [...] vor allem eins: das tiefe Gefühl, das Empfinden dafür, [...] selbst durch eigene Tüchtigkeit aus ihrer Not zu bef[...] ihnen fehlte die Liebe und Achtung zu sich selbst und [...] eigenen Leben, zum Leben der anderen, ihnen fehlte [...] tiefste Verantwortungsgefühl zur Herstellung der [...] Grundlagen zur Entwicklung glücklicheren Menschentums.

Und in dieser Stunde wuchs in dem jungen Men[...] der Baumeister, der Wille zur Wegbereitung empor. [...] Einer kommenden Entwicklung der Menschheit gef[...] Bahnen von Anfang an zu sichern, dazu müßte man [...] ersten Bausteine anlegen. — Wuchs in ihm das Mitleid [...] den anderen auf, Mensch sein zu Mensch, Kraft zu [...] denen, welche sie nicht haben, glühender Wunsch, den ande[...] zu helfen, ihnen ein gutes Wort, eine Hoffnung zu [...] Er unterbricht die anderen, er beginnt selbst zu reden. [...] lachen erst, dann ärgern sie sich, dann stutzen sie, dann [...] sie zu, dann denken sie nach. — — „Sind es die Men[...] wert, einem großen Volke anzugehören?" — „O, ja, [...] Menschen sind es wert! — Sie müssen es sein! — Wer [...] den Menschen zweifelt, wer an dem Guten im Men[...] verzweifelt, verdient es selbst nicht, ein Mensch zu sein." [...] Und nun spricht der Glaube an den Menschen schon von [...] aus dem jungen Mann heraus. Liebe zu den Menschen [...] seine Worte, gibt ihm die Kraft, gibt ihm die Gedanken. [...] Es muß etwas geben, was die Menschen versöhnt, es muß [...] Empor geben. Wo anderes wäre sonst der Sinn allen [...] sein? — Nur muß da einer dem anderen helfen, nur [...] Glauben eines an den anderen, im Glauben an eine Gem[...] schaft, im Glauben und Zusammenschluß also zur Gem[...] schaft eines Volkes liegen der Sinn und die Rettung [...] einzelnen. Wenn einer an den anderen denkt, dem ande[...] hilft, dann ist doch der Weg zum Glück aller beschritten. [...] Frage der Volksgemeinschaft ist in erster Linie eine Fr[...] der Schaffung gesunder sozialer Verhältnisse als Gr[...] mauer für den Entwicklungsaufbau des einzelnen! — [...] nur wer durch Erziehung und Schule die Achtung vor [...] Welt, vor seiner eigenen Jugend, vor seinem eigenen [...] damit die vor der Größe der Gesundheit des eigenen [...] landes kennen lernt, kann und wird auch den inneren [...] gewinnen, Angehöriger einer solchen Volksgemeinschaft [...] zu dürfen.

Und so wurde in dieser Nacht ein Knabe zum Mann. [...] formendes Talent schafft sich sein Weltbild, ein Künstler [...] aus innerer Not heraus die Hand an den das Menschen[...] umfassenden Zukunftsbau, so baut in dieser Nacht ein [...] dender Baumeister den ersten Weg in das Leben der ande[...] hinein.

Und während er redet und spricht, die anderen [...] gend und schließlich ergriffen zuhören, wird die Nacht [...] Morgen. Zum Morgen für alle! — In jeder Brust [...] es hell, in jedem Herzen glüht die Hoffnung auf. — Dre[...] wird es hell! — Denn irgendwo geht immer wieder die S[...] auf. Und schön ist ein Morgen, der die Sonne bringt! —

Das ist jetzt fünfundzwanzig Jahre her. — Seitdem dieser Mann, dem damals Gott in die Nacht sein erlö[...] Licht schickte, unbeirrt seinen Weg gegangen. — Seinen [...] für die anderen, seinen Weg für sein Volk! — Denn [...] Liebe eines großen Menschen zu den anderen Menschen, [...] windet immer wieder alle Hindernisse und Widerstände, [...] denen er selbst schreibt, „daß sie nicht dazu da sind, daß [...] vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht."

Für einen echten Menschen und Künstler hat noch [...] seine innere Überzeugung gearbeitet und ihm übermen[...] liche Kraft verliehen. So geschah es nach Gottes Vorse[...] auch hier — Und er ist der Baumeister geworden! — [...] baut heute noch immer, er wird immer weiter bauen an [...] deutschen Zukunft, an dem Bau einer starken Nation, in [...] sich die Volksgemeinschaft gefunden hat zu starkem Ge[...] schaftsglück und Gemeinschaftsvertrauen.

Und heute marschieren in Dreierreihen die Bra[...] hemden durch die frühe Morgenstunde, durch eine [...] frische, neue, deutsche Morgenstunde. „Die Fahnen hoch! [...] Reihen dicht geschlossen, SA. marschiert mit ruhigen [...] Schritt — — —!"

Und mit ihnen geht das ganze deutsche Volk den [...] seines Führers, damit der Notschrei aller empor zum [...] wächst wie ein starkes Gebet, auf daß die ganze Welt [...] Ruf hört nach Gleichberechtigung mit anderen Völkern [...] Erde, den Ruf nach Frieden, Arbeit, Brot, Schaffen [...] Zukunftsglück. Damit gottlob Sonne einst allen Kin[...] nur frohen, nur glücklichen Kindern leuchtet!

Aus der Asche der Enttäuschung aber, das hat uns [...] Baumeister gelehrt, wird immer wieder, gleich dem [...] Phönix, Treue, Pflichtgefühl und Vertrauen erstehen.

3 Nachtvorstellungen

Donnerst., 19. 4. / Freitag, 20. 4. / Samstag, 21. 4.
jeweils 11⁰⁰ Uhr abends

Der erregendste Südseefilm
der je gezeigt wurde!

Für Jugendliche verboten!

VORVERKAUF UFAKASSEN

UFA PALAST

Mutterhände

ist zweifellos das markanteste Filmereignis des Jahres.

Kein Film hat bei seinem Erscheinen soviel Aufsehen erregt, so stürmische Begeisterung und Ergriffenheit ausgelöst. Die Menschen die ihn schufen haben ohne viel Aufhebens gearbeitet, aber als er fertiggestellt war, da zeigte es sich, daß er wichtiger, schöner und ergreifender ist, als alle mit gewaltigem Aufwand hergest. Millionenfilme.

Monatelang lief dieser Film in Berlin.

Jeder sollte diesen Film erleben! — Auch Sie werden begeistert sein!

Eine der Hochwertigkeit dieses Werkes angepaßte

Bühnenschau u. Vorprogramm.

Heute 4, 6.15, 8.30 Uhr
Erstaufführung

WALHALLA -THEATER

Arbeit gibt Brot!

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Sie werden nicht enttäuscht sein!

Hauptbahnhof Wiesbaden

Frau Fritz Krieger Wwe.

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers am **Freitag, den 20. April,** ab 7 Uhr

Konzert und Festessen

Kraftbrühe mit Markklößchen in Tassen.
Frischer Stangenspargel mit Schnitzel oder Schinken, Butter und Kartoffeln.
Mokka-Eis mit Schlagsahne und Waffeln

2 Mark

Männergesangverein 70 **Union** E. V.
1864 1934

Konzert anläßlich des 70jährigen Bestehens am Sonntag, 22. April, abends 8 Uhr im Kasino, Friedrichstr. 22

Leitung: Kapellmeister **Gustav Utermöhlen**
Solist: **Friedr. Wilh. Keitel,** Klaviervirtuose
Männer-, Frauen- und gemischter Chor. F464
Res. Plätze **1 RM.,** nichtres. Plätze **0.50 RM.** Karten in den Musikalienhandlungen Adolf L. Ernst, Taunusstr. 13 und Rheinstr. 41, Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Adolf Stöppler jr., Luisenstr. 17, ferner bei den Mitgliedern: Kassierer Heinr. Neumann, Zigarrenhaus H. Ruthmann, Mauritiusstr 12, M. Wittelhammer, „Zum Gambrinus", Marktstr. 20.

FILM-PALAST

Käthe von Nagy / Carl Ludwig Diehl
Jessie Vihrog in
Die Freundin eines großen Mannes
Regie: Paul Wegener.

FILM-PALAST

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 20. April 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Geburtstagsständchen von Lincke.
2. Fest-Ouvertüre von Leutner.
3. Wagners Heldenbuch, Fantasie von Urbach.
4. Deutsches Wächterlied von Urak.
5. Jung-Deutschland, Marschlieder-Potpourri von Weninger.
6. Badenweiler Marsch von Fürst.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 20. April 1934.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach dem Weilburger Tal — Rheinblick.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Einzugsmarsch der Bojaren von Joh. Halvorsen.
2. Ouvertüre zur Oper „Hans Sachs" von Lortzing.
3. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann" von W. Kienzl.
4. Wiener Spaziergänge, Potpourri von K. Komzak.
5. Ouvertüre zur Operette „Katiris Hochzeit" von P. Lincke.
6. Studententräume, Walzer von Jos. Strauß.
7. Fantasie aus der Oper „Ein Maskenball" von G. Verdi.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Aus Anlaß des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler:

Fest-Konzert.

Heldentum in der Musik.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder, Berlin.

1. Egmont-Ouvertüre von Beethoven.
2. Tasso, sinfonische Dichtung, Lamento e trionfo von Liszt.
3. Fidelio — Jungfrau von Orleans
   a) Ouvertüre „Fidelio", E-dur von Beethoven.
   b) Ouvertüre zu „Jungfrau von Orleans" v. Verdi
4. Faust — Prometheus
   a) Eine Faust-Ouvertüre von Wagner.
   b) Prometheus, sinfonische Dichtung von Liszt.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Am Geburtstage unseres Führers

spielt die **NSBO.-Kapelle**

im **Walhalla-Restaurant.**

Verdingungen.

Für die Einlegung einer etwa 1250 Meter langen Wasserleitung von 150 mm l. W. in die Schlageterstraße in Wiesbaden-Biebrich ist die Ausführung aller Erd-, Maurer-, Straßeninstandsetzungs- und Rohrverlegungsarbeiten zu vergeben.

Angebotsvordrucke können während der Dienststunden auf unserer Verwaltung, Neugasse 8, Zimmer 31, abgeholt werden, wo auch Auskunft erteilt wird.

Angebotseröffnung: Montag, den 23. d. M., 11 Uhr in Zimmer 17.

Zuschlagsfrist 20 Tage.

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden Aktiengesellschaft.

H. A. 61. Die **Lieferung von Lichtpaus- und Zeichenpapier im Rechnungsjahr 1934 für die Stadtgemeinde Wiesbaden** soll vergeben werden.

Die Unterlagen können bei der unterzeichneten Dienststelle gegen Erstattung von 0.50 RM. bezogen werden.

Angebotseröffnung: Mittwoch, 24. April 1934, 9 Uhr.

Städtisches Hochbauamt,
Kleine Wilhelmstr. 1/3, Zimmer 35.

Brennstoff- und Motorenöl-Lieferung.

Die Lieferung des Bedarfes an Brennstoff und Motorenöl für die städtischen Omnibusse soll vergeben werden.

Angebotsunterlagen können bei der unterzeichneten Verwaltungsstelle während der Vormittagsdienststunden bezogen werden.

Angebotseröffnung: Mittwoch, 25. April 1934, 9 Uhr für Brennstoff, 11 Uhr für Motorenöl.

Wiesbaden, den 12. April 1934.

Städtische Verkehrsbetriebe,
Marktstr. 1/3, Zimmer 24.

THALIA Theater

Nur noch heute

die bezaubernde Tonfilm-Operette des bekannten Tenors

Herbert Ernst Groh.

Das Lied vom Glück

mit

Paul Kemp / Ery Bos
Olga Limburg / Theo Lingen

Bekannt gutes Vorprogramm!

2.30, 4.35, 6.40, 8.45. Jugendl. hab. Zutritt

Nassauisches Landestheater

Donnerstag, den 19. April 1934.

Großes Haus.

Stammreihe D.

Der Kuhreigen

Oper in 3 Akten.
Musik von Wilhelm Kienzl.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr.

Freitag, den 20. April 1934.

Großes Haus.

Stammreihe F. 28. Vorstellung.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Breitkopf, Tanner, Schleim, Braun, Hirth, Mayer, Müller, Breitkopf, Moseler, Münich a. G., Oßwald, Schorn, Schmitt-Walter.

Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe:

Alle gegen Einen, Einer für Alle

Sebrecht, Schleim, Genzmer, Schreiner, Albert, Blaeß, Bernhöft, Falkner, Frid, Fuchs, von Heyden, Ivers, Jäger-Westphal, Kleinert, Lehrmann, Lohmann, Renner, Riedy, Sellnick, Schwab.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
(Kein Kartenverkauf.)

Der Rundfunk.

Freitag, den 20. April 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195

6.00 Choral, Zeit, Wetter. 6.05 Gymnastik I. 6.30 Stuttgart: Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Frühkonzert. Musik am Morgen. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter. 8.25 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Von Hamburg: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 13.20 Mittagskonzert II. Variationen über das Thema in „a-moll". 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. Fröhlicher alter und neuer Klang. 14.40 Stunde der Frau. Kleine Plaudereien aus dem Leben der Frau. 15.30 Wetterbericht. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht.
16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Der gelbe Haß. Erlebnis in China. Vortrag von Hans Maria Lux. 17.45 „Die Bedeutung der Jugendherberge." Anläßlich der Reichsopfer- u. Werbewoche für das Jugendherbergswerk. 18.00 Von Mannheim: Jugendfunk. Am Neckar und am Rheine! 18.25 Von Köln: Englischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
18.50 Vom Deutschlandsender: „Alle gegen Einen, Einer für Alle." Ein Hörspiel. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: „Tod und Leben." Ein Hörwerk. 21.15 Stuttgart: Verdi — Wagner.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Stuttgart: Du mußt wissen . . . 22.25 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.40 Kleine Unterhaltung. 23.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Tagesspruch. 6.05 Gymnastik. 6.20 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung. 9.00 Volksliedsingen. 9.40 Bücher des deutschen Schicksals.
10.00 Nachrichten. 10.10 Symphonie der Arbeit. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Kleine Stücke für Cello und Klavier.
12.00 Wetterbericht. 12.10 Militärmusik. 12.55 Zeitzeichen. 13.45 Nachrichten. 14.00 Musik am Mittag. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Kinderliedersingen. 15.40 Bücher des deutschen Schicksals.
16.00 Nachmittags-Konzert. 17.00 Konzert des Berliner Männergesangvereins. 17.30 Die Wissenschaft meldet. 17.40 Deutschlands Jugend grüßt den Führer zu seinem 45. Geburtstag.
18.50 „Alle gegen Einen, Einer für Alle." 20.00 Kernspruch.
20.15 Stunde der Nation: Feierstunde zum Geburtstage des Führers. 21.15 Wagner-Abend
22.25 Wir und die Sterne. 23.00 Nachtmusik des Funkorchesters.

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Möbeltransporte

durch

Berthold Jacoby

Nachf. **Robert Ulrich** G. m. b. H.

Wiesbaden, Taunusstr. 9

Telephon-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.

1689

KURHAUS

Samstag,
21. April 1934, 21 Uhr

Internationales Tanzturnier-Ball

Turnierkapelle:
Otto Schillinger

Eintrittspreise: Parkett 3.50 M., Logenplatz (num.) 2 M., Rang (unnum.) 1 M.

Sport und Spiel.

Der Wiederaufbau der deutschen Volkskraft.

Adolf Hitler Wegweiser auch in der körperlichen Erziehungsarbeit.

Wenn am 20. April das deutsche Volk den Geburtstag des Führers in freudiger und festlicher Stimmung begeht, dann stehen alte und junge Generation Schulter an Schulter in ihrer Verehrung vor dem Volkskanzler. Den Alten hat Adolf Hitler den Glauben an Deutschland wiedergegeben, den Jungen ist er der Garant einer glücklichen Zukunft. Alle sind einig in dem Gedanken und dem Gefühl, die Führung des Volkes in den besten Händen zu wissen.

Millionen deutscher Volksgenossen sind durch das Werk „Mein Kampf" dem Fühlen und Denken Adolf Hitlers näher gekommen und haben einen Hauch von der in großen Zeiträumen arbeitenden Logik der Aufbauarbeit des Führers verspürt und erkennen gelernt, daß die Volksgesundheit und Volkskraft der Ausgangs- und Mittelpunkt aller Erwägungen und Richtlinien des Kanzlers bilden. In klarer Erkenntnis des Notwendigen hat Adolf Hitler nicht nur die Fehler und Mängel der Vergangenheit aufgedeckt, sondern auch angezeigt, welche Wege die körperliche und seelische Erziehung in dem Wiederaufbau der deutschen Volkskraft gehen muß. Was in diesen richtunggebenden Ausführungen der Erzieherschaft und der Allgemeinheit vermittelt wird, ist der Ausdruck der neuen Weltanschauung des Nationalsozialismus, dessen Ziele auf dem Gebiete der Erziehung der Führer in seinem Werke wie folgt herausgestellt hat:

„Wenn wir als erste Aufgabe des Staates im Dienste und zum Wohle seines Volkstums die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der besten rassischen Elemente erkennen, so ist es natürlich, daß sich diese Sorgfalt nicht nur bis zur Geburt des jeweiligen kleinen, jungen Volks- und Rassegenossen zu erstrecken hat, sondern daß sie aus dem jungen Sprößling auch ein wertvolles Glied für eine spätere Weitervermehrung erziehen muß.

Und so wie im allgemeinen die Voraussetzung geistiger Leistungsfähigkeit in der rassischen Qualität des gegebenen Menschenmaterials liegt, so muß auch im einzelnen die Erziehung zu allererst die körperliche Gesundheit ins Auge fassen und fördern;

denn, in der Masse genommen, wird sich ein gesunder kraftvoller Geist auch nur in einem gesunden und kraftvollen Körper finden. Die Tatsache, daß Genies manchmal körperlich wenig gutgebildete, ja sogar kranke Wesen sind, hat nichts dagegen zu sagen. Hier handelt es sich um Ausnahmen, die — wie überall — die Regel nur bestätigen. Wenn ein Volk aber in seiner Masse aus körperlichen Degenerataten besteht, so wird sich aus diesem Sumpf nur höchst selten ein wirklich großer Geist erheben. Seinem Wirken aber wird auf keinen Fall mehr ein großer Erfolg beschieden sein. Das heruntergekommene Pack wird ihn entweder überhaupt nicht verstehen, oder es wird willensmäßig so geschwächt sein, daß es dem Höhenflug eines solchen Adlers nicht mehr zu folgen vermag.

Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung.

Der völkische Staat muß dabei von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlußfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgesundheit wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling."

Es ist das große, unbestreitbare und historische Verdienst des Führers, dem lebensunwahren Intellektualismus, Egoismus und Materialismus und dem falschen Glauben von der unbedingten Vorherrschaft des Geistigen und der Unterwertigkeit alles Körperlichen seine vermeintlichen Vorrechte genommen zu haben und damit auch auf dem Gebiete der Erziehung der Befreier aus einer Lage zu sein, die mit ihren verhängnisvollen Folgen der deutschen Volksgesundheit so schwere Wunden geschlagen hat.

„Es dürfte kein Tag vergehen, an dem der junge Mensch nicht mindestens vormittags und nachmittags und abends je eine Stunde lang körperlich geschult wird, und zwar in jeder Art von Sport und Turnen", schreibt der Führer an anderer Stelle seines Werkes, wie er in allem den

Kampf gegen den trägen Stubenhocker

und die willensmäßige Schulung und Erziehung fordert. „So ist der Sport nicht nur dazu da, den einzelnen stark, gewandt und kühn zu machen, sondern er soll auch abhärten und lehren, Unbilden zu ertragen."

Die Verwirklichung dieser großen Ziele gehen in getrennten Etappen, aber vollkommen planmäßig und organisch vor sich. Wir haben in der SA. und SS. die Bestätigung gesehen, daß körperliche Schulung und Disziplin die Menschen umformen und zu höherem Einsatz bereit machen. Hitler-Jugend und Bund deutscher Mädel sind die ersten Stellen der Vorbereitung und Erziehung. Die sportlichen Lehrgänge der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vermitteln auch dem älteren Volksgenossen die körperliche Betätigung und Leibeskultur. So reiht sich Glied an Glied in der Förderung der Volkskraft.

Der Segen der körperlichen Kraft als Quelle der Lebens- und Schaffensfreude wird damit zu neuem Leben erweckt. Unermeßbar ist die Bedeutung für die Zukunft. Aus gesunder Jugend wächst auch wieder ein gesundes Volk, das seinen Bestand und seine Stellung in der Welt zu wahren weiß. So verfolgt denn auch der Führer in seinem Streben um den Wiederaufbau der deutschen Volkskraft auf weite Sicht ein großes Ziel.

Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen!"

Um die „Olympische Hymne"

1000 Mark für ein Gedicht.

Bei den 11. Olympischen Spielen, die 1936 in Berlin stattfinden, soll — wie bei den früheren Olympiaden — von Hunderten von Sängern mit Orchesterbegleitung ein Festlied (Olympische Hymne) vorgetragen werden, das den diesen Kampfspielen zugrunde liegenden Gedanken verherrlicht.

Das unterzeichnete Organisationskomitee erläßt hierzu ein für alle deutschen Reichsangehörigen offenes Preisausschreiben, um ein Gedicht zu erhalten, dessen spätere Vertonung Richard Strauß übernommen hat.

Die Einsendungen dürfen nicht mehr als zwei Gedichte eines Verfassers — und zwar in Maschinenschrift — enthalten. Über den Gedichten steht ein Kennwort, das auf einem verschlossen beizufügenden Umschlag wiederholt wird. In diesem Umschlag findet sich Name und Anschrift des Verfassers.

Der einzige Preis beträgt 1000 RM. Die Entscheidung über die Zuteilung dieses Preises trifft Börries, Freiherr von Münchhausen in Übereinstimmung mit dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, Herrn Staatssekretär Dr. Lewald. Zuteilung des Preises bedeutet noch nicht, daß der Vertoner gerade dieses Gedicht wählt.

Letzter Annahmetag ist der 30. Juni 1934.

Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936:

Der Präsident: Dr. Lewald, Berlin.
Als Preisrichter: Börries Freiherr von Münchhausen, Windischleuba.

Olympia-Trainingsgemeinschaft Wiesbaden.

Die Olympia-Trainingsgemeinschaft Wiesbaden eröffnete am Mittwochabend in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße ihren praktischen Betrieb. Es hatten sich 30 Leichtathleten dazu eingefunden. Die durch den am Nachmittag niedergegangenen Regen stark abgekühlte Luft beeinträchtigte die Leistungen sehr, so daß die Mindestgrenzen, die zur Aufnahme als Anwärter in die Gemeinschaft vorgeschrieben sind, bei den ersten Versuchen im Lauf nur von wenigen Teilnehmern erreicht werden konnten. Über 100 Meter blieben nur Doerfeld (Polizei-SV.) mit 11,7 und Kopp (SSVK.) mit 11,8 Sek. unter der geforderten 12-Sek.-Grenze. Im 3000-Meter-Lauf unterbot als einziger Dörr (Pol.-SV.) die 10-Min.-Grenze. Mit 9:39,0 Min. gelang ihm sogar seine persönliche Höchstleistung. Die Zeit ist bereits 6 Sek. besser als die Leistung des Siegers Rossing am vorigen Sonntag beim Lauf im Rahmen der Saarlandgedenkung. Über 800 Meter kam der jugendliche Baulß (SSVK.) mit 2:12 Min. der verlangten Grenze (2:10) am nächsten, blieb aber von seiner vorjährigen Bestleistung (2:05) noch beträchtlich entfernt. — Am nächsten Mittwoch um 6 Uhr setzt die Trainingsgemeinschaft auf „Kleinfeldchen" ihre Arbeit fort. Neben Vorgabeläufen sind dort insbesondere Leistungsprüfungen der Springer, Stoßer und Werfer vorgesehen.

Schachweltmeisterschaft.

Die 6. Partie steht für Aljechin günstig.

Im Schachweltmeisterschaftskampf zwischen dem Titelverteidiger Dr. Aljechin und seinem Herausforderer und deutschen Meister Bogoljubow wurde in Freiburg die 6. Partie nach fünfstündigem Kampf in einer sehr günstigen Stellung zugunsten Aljechins abgebrochen. Bei einem Damengambit erlangte Dr. Aljechin als Anziehender nach vorsichtigem Beginn einen mächtigen Angriff. Im 22. Zuge erhielt der Weltmeister einen zeitgerechten Angriff, der zur Demolierung der feindlichen Königsstellung führte. Im weiteren Verlauf verfehlte er jedoch die beste Fortsetzung, so daß Bogoljubow dem drohenden Verderben trotz der Zeitnot durch ausgezeichnete Verteidigung entgehen konnte.

Der augenblickliche Stand des Wettkampfes ist 2:0 bei drei Remispartie und einem Hängespiel des Titelverteidigers Dr. Aljechin.

Erster deutscher Sieg in Nizza.

Oblt. K. Hasse mit „Der Mohr".

Der dritte Tag des 14. Internationalen Militär-Turniers in Nizza brachte endlich bei wieder ausgezeichneten Besuch und kühlem Wetter den ersten deutschen Erfolg. Es gab zwei schwere Spring-Wettbewerbe, den „Preis der polnischen Armee" und den in zwei Gruppen ausgetragenen „Preis von Monacco". Beide Springen waren äußerst kompliziert ausgeschrieben, und die Aufgaben der Reiter waren ebenso schwierig, wie die Bewertung ihrer Leistungen. Trotzdem gelang es dem deutschen Oberleutnant Kurt Hasse auf „Der Mohr", in der zweiten Abteilung einen von der deutschen Kolonie mit großem Jubel aufgenommenen Sieg herauszureiten, den ersten deutschen Reitererfolg überhaupt, der nach dem Krieg in Frankreich errungen worden ist. Die Italiener holten sich zwei weitere Erfolge. Cpt. Lequio siegte in der anderen Abteilung des „Großen Preises von Monacco" auf „Nereide", und Ltn. Campanello gewann mit „Beautivoge" den „Preis der polnischen Armee", der damit endgültig für Italien gewonnen wurde, da dies der dritte Sieg eines italienischen Offiziers in dieser Konkurrenz war.

Aus der DT.

1. Gauturntag des Gaues XIII in Ludwigshafen.

Die Gau-, Kreis- und Vereinsführer des Gaues XIII (Südwest) der Deutschen Turnerschaft wurden vom Gauführer Sommer am vergangenen Sonntag zum 1. Gauturntag nach Ludwigshafen geladen. Der Gau XIII sollte sich in seiner Einteilung und Zergliederung, in seinen Führerstäben und Fachwarten an diesem Tage einmal näher kennen lernen, es sollten einschneidende Fragen beraten und beschlossen werden. Die Tagung fand in Anwesenheit von 1200 Führern und Fachwarten im Festsaal der J. G. Farben statt.

Eine Feierstunde bildete die Einleitung. Eindrucksvoll war der Fahneneinmarsch von 120 Gau-, Kreis- und Vereinsbannern. Der Ludwigshafener Gesangverein begrüßte durch zwei Männerchöre, wonach Gauführer Sommer den Willkommengruß an alle Teilnehmer, ganz besonders an die Vertreter der Regierung, den Gauleiter der NSDAP. und den Vertreter der Stadt Ludwigshafen richtete. Eindrucksvoll war der Sprechchor der Saarländer. Der Gauleiter der NSDAP., Bürkel, würdigte das vielseitige Arbeiten und das Schaffen der DT. an der Ertüchtigung und vaterländischen Erziehung der Jugend. Besonders herzliche Worte fand er für die Turner der Saar. An Stelle des verhinderten Oberturnwarts Steding sprach Gauführer Sommer über „Die Deutsche Turnerschaft im Reichsbund für Leibesübungen". Er stellte den Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten als den getreuen Eckehardt der DT. hin, der die Gewähr gibt, daß die DT. als mächtiger Faktor am Aufbau des Staates mitarbeiten kann und wird.

Nachmittags folgte die Arbeitstagung. Der 2. Gauführer Bieger sprach über „Der neue Staat stellt neue Aufgaben". Weitausholend gab er Einblick in die Arbeit der DT. während ihres 120jährigen Bestehens, von Jahn und den schweren Zeiten des Kampfes der DT. bis zu Hitler, der sie in Erkenntnis ihres Wertes im Kampfe seiner Bewegung mitmarschieren ließ. Über „Turner- und Hitler-Jugend" sprach Gaujugendwart Madert-Saarbrücken, über „Führerinnen in der DT." die Gaufrauenturnführerin Henkel-Stolz. Kreisturnwart Minke gab Aufklärung über den Aufbau der Vereine. Über die Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung der Olympischen Spiele berichtete Gauoberturnwart Volb, über Verkehr mit der Geschäftsstelle Gaugeschäftsführer Müllberger. Der Mitgliederbestand des Gaues hat sich um 10 000 Beitragspflichtige vermehrt. An den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und Reichssportführer von Tschammer-Osten wurden Gruß- und Treuekundgebungstelegramme abgesandt. Gruppenführer Beckerle-Frankfurt ließ dem Gautag durch einen Vertreter die herzlichsten Grüße überbringen.

Die Spielbewegung im Gau Südwest.

Die amtliche Erhebung über den Stand der Spielbewegung im Gau XIII (Südwest) weist erfreulicherweise aus, daß der befürchtete Rückgang nicht in dem Maße eingetreten ist, wie man ursprünglich annehmen mußte. Die vergangene Spielrunde im Handballstand im Zeichen des Zusammenschlusses und der gemeinsamen Arbeit der beiden Verbände DT. und DSB. Federführend im Gau, Bezirk und im Kreis war die DT. Den 1700 Männermannschaften im Gau stehen nur 200 Frauen-Mannschaften gegenüber. Die 209 Fußballmannschaften spielen als Gastmannschaften beim DFB. Kümmerlich fristet das Schlagballspiel mit nur 42 Mannschaften sein Dasein. Möge wenigstens die Hochburg im Saargebiet erhalten bleiben und möglicherweise befruchtend wirken. Faustball mit 732 Mannschaften stellt bei weitem nicht die Zahl dar, die der Gau XIII stellen könnte. In diesem Jahr muß die Zahl 1000 erreicht werden. Im einzelnen verfügt der Gau über zusammen 904 Handballmannschaften, 209 Fußballmannschaften, 39 Hockeymannschaften, 42 Schlagballmannschaften, 732 Faustballmannschaften und 49 Mannschaften anderer Spielarten. Die Zahl der Schiedsrichter ist auf 1121 gestiegen. Pflichtspiele wurden ausgetragen im Handball 5850 und im Fußball 1331, Freundschaftsspiele im Handball 5831 und im Fußball 1174.

Fechten.

Am Sonntag, 22. d. M., nachmittags 2.30 Uhr, findet in Rüdesheim in der Rheinhalle ein Freundschaftsfechten zwischen dem Wiesbadener Fechtklub und dem Rüdesheimer Fechtklub statt. Der Wiesbadener Fechtklub tritt wie folgt an: 1. Mannschaft: O. Adam, W. Cron, G. Wiedengel, W. Schneider; 2. Mannschaft: W. Beltzge, W. Haas, W. Maas, H. Tendaf; Damen-Mannschaft: D. Fackelmann, M. Hein, B. Sowarsch, M. Wenninger.

Sport-Rundschau.

Ausgeschlossene werden gemeldet!

Ein Erlaß des Reichssportführers.

Der Reichssportführer gibt folgendes bekannt:

„Im Anschluß an meine Bekanntmachung in Nr. 6 des Reichssportblattes vom 25. März 1934, wonach Mitglieder von Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen aus diesen Vereinen auszuschließen sind, sofern sie aus den Gliederungen der Partei ausgeschlossen wurden, ordne ich an, daß umgekehrt die Vereine verpflichtet sind, der zuständigen Parteistelle Meldung zu machen, wenn sie ein Partei-Mitglied, SA.-, SS.-Mann usw., aus dem Verein ausgeschlossen haben.

Der Reichssportführer:
gez.: v. Tschammer-Osten."

*

Polnisch-deutsche Turner haben die Teilnahme am Ostland-Turnfest vom 5. bis 8. Juli in Danzig beschlossen. Als offizielle Vertretung der DT. in Polen wird eine Männer- und eine Frauenriege nach Danzig entsandt werden. Außerdem werden hunderte deutscher Turner aus Polen an dem großen Turnfest in der Freien Stadt Danzig teilnehmen und sich an den Festtreübungen beteiligen.

Südwest gegen Luxemburg der Amateurboxer wird am 23. April im Frankfurter Zoo vom Stapel gehen. Die Südwest-Staffel soll einige neue Leute, besonders in den oberen Gewichtsklassen, erhalten.

Derby Countys Deutschlandreise ist jetzt genau festgelegt. Die englischen Berufsspieler werden gegen deutsche Auswahlmannschaften spielen, und zwar: am 10. Mai in Frankfurt a. M., am 13. Mai in Köln, am 16. Mai in Düsseldorf und am 18. Mai in Dortmund.

In der Ausschreibung zur 3-Tage-Harz-Fahrt war die Zulassung der Personenkraftwagen bis 3150 ccm begrenzt. Die Veranstalter haben diese Einschränkung nunmehr aufgehoben, so daß bei der Fahrt die Personenkraftwagen aller Klassen starten können.

Einen neuen Europarekord schwamm in Aarhus die dänische Brustschwimmerin Else Jakobsen. Sie erzielte über 100-Meter-Brust mit 1:25,2 Min. eine um 4/10 Sekunden bessere Zeit, als ihr eigener Europarekord lautet hatte. Zweite in dem betreffenden Rennen wurde in 1:27 Min. die Berlinerin Tr. Engelmann.

„Deutsches Volk, Deutsche Arbeit."

Zur Ausstellung des Reichsnährstandes in Berlin.

Ziel des Nationalsozialismus ist es, den deutschen Menschen wieder zurückzuführen zu den Werten wahren politischen Lebens. Die großen politischen und kulturellen Höhepunkte der deutschen Geschichte sind in jeder Hinsicht auf der lebendigen Kraft deutschen Bauerntums aufgebaut. Die eigentlichen und besten Charakterwerte des deutschen Menschen, aus denen allein jegliche kulturelle Höchstleistung entstehen kann, sind die Charakterwerte, die im Bauerntum geprägt worden sind: Treue, Ehrlichkeit, Freiheitsbewußtsein und Rassegefühl.

Als A. Walther Darré vom Volkskanzler Adolf Hitler mit der Organisierung des deutschen Bauerntums beauftragt wurde, war darin die Richtlinie nationalsozialistischer Aufbaupolitik eindeutig festgelegt: Sicherung des deutschen Bauerntums, um damit die Grundlage zur Sicherung aller anderen deutschen Berufs- und Standesschichten zu gewährleisten.

Dieser politische Grundsatz wird nirgend so deutlich als auf der vom 21. 4. bis 6. 6. d. J. stattfindenden Ausstellung „Deutsches Volk, deutsche Arbeit."

Die Ausstellung des Reichsnährstandes wird darum versuchen, einen möglichst umfassenden Überblick über die Bedeutung des deutschen Bauerntums für die geschichtliche Entwicklung Deutschlands zu bringen. Den von gewisser Seite noch immer vorgebrachten Verleumdungen, daß die Germanen ein nomadisierendes Barbarenvolk gewesen seien, das Rückgrat zu brechen, wird auf der Sonderschau des Reichsnährstandes bewiesen werden, daß die Germanen von alters her ein Bauernvolk gewesen sind. Die kulturgeschichtliche Darstellung der Entwicklung des Ackergerätes wird beweisen, daß die Germanen seit Urzeiten eine Ackerkultur betrieben haben und nicht erst vom Süden her zur Kenntnis dieser Kultur gelangt sind.

Die falschen Methoden des Schulunterrichtes der letzten Jahrzehnte haben leider das traurige Ergebnis gehabt, daß in weitesten Kreisen des deutschen Volkes über die Bedeutung des Bauerntums für die Entwicklung der deutschen Geschichte völlige Unkenntnis herrschte. Wenn darum der Reichsnährstand über diese Fragen einen grundsätzlichen Überblick gibt, so ist das eine Ehrentettung unserer Vorfahren, die jeden deutschen Volksgenossen mit Stolz erfüllen sollte. Schließlich war Deutschland ja noch bis in die neue Zeit hinein ein Bauernland — und die Städtegründungen des Mittelalters sind erst aus der urwüchsigen Kraft und Besonderheit der Landschaft hervorgewachsen.

Die dringlichste Aufgabe des Nationalsozialismus nach Eroberung der Macht war es, die Sicherung des deutschen Bauerntums, als dem volkischen Erneuerungsquell Deutschlands durchzuführen. Diese Aufgabe wurde durch das Reichserbhofgesetz erfüllt.

Auch das soziale Leben aller deutschen Menschen mußte auf einer gesunden bäuerlichen Wirtschaft aufgebaut werden. Auch diese Aufgabe ist durch das bäuerliche Gesetzgebungswerk, z. B. durch das Gesetz über die Festpreise, gelöst worden. In diesen Gesetzen tritt das sozialistische Wollen des bäuerlichen Kampfes in besonderem Maße hervor. Durch die Sicherung gerechter Preise für die Erzeugnisse des deutschen Bodens ist die bäuerliche Kaufkraft auf eine gesunde Grundlage gestellt und damit die Möglichkeit gegeben, den anderen deutschen Volksgruppen vom Bauerntum her Aufträge zukommen zu lassen. Diese inneren Zusammenhänge zwischen der bäuerlichen und der allgemeinen Volkswirtschaft werden das besondere Interesse der städtischen Kreise hervorrufen.

Strenges katholisches Mensurverbot.

Die gleichen kirchlichen Strafen für Bestimmungsmensuren.

Berlin, 18. April. Die „Germania" veröffentlicht einen Auszug aus dem Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariates Berlin zur Frage der Studentenmensuren. Darnach fällt unter den kirchlichen Begriff des Duells und somit unter die gleichen kirchlichen Strafen auch die auf den deutschen Universitäten übliche Studentenmensur (Bestimmungsmensur). Die Kirche weiß sehr wohl, heißt es in der Veröffentlichung, daß die Studentenmensur gewissermaßen eine Vorübung und Vorbereitung des Duells darstellt und ihrer ganzen Art nach dazu angetan ist, jene falschen Vorstellungen von Ehre, Beleidigung und Wiedergutmachung, die aller christlichen Sitte Hohn sprechen, zu nähren und zu erhalten. Beim ersten Duell oder bei der letzten Mensur, woran der Katholik, wenn auch nur als Zuschauer, teilnimmt, ist er bereits der schweren kirchlichen Strafe der von selbst eintretenden Exkommunikation verfallen.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:
(Änderungen vorbehalten.)

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg: D. „Vigo" 20. 4. D. „Monte Sarmiento" 11. 5. D. „Cap Arcona" 18. 5. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) D. „Espania" 25. 5. D. „La Coruña" 15. 6. D. „Monte Olivia" 23. 6. D. „Cap Arcona" 5. 7. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) D. „Vigo" 6. 7.

Linie B: Frachtdampfer nach Mittel-Brasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 26. April Post-D. „Georgia". 24. Mai Post-D. „Rio de Janeiro".

Linie C: Frachtdampfer nach Südbrasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia, Paranaguá, Sao Francisco do Sul (Itajahy), Florianopolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 2. Mai: Post-D. „Tenerife" über Natal und Maceio. 23. Mai: Post-MS. „Bahia" über Cabedello. 13. Juni: Post-D. „Eupatoria" über Maceio und Victoria. 4. Juli: Post-MS. „Pernambuco" über Cabedello.

Mittelmeerreisen mit MS. „Monte Rosa": 3. Reise: Nach den klassischen Stätten Griechenlands und Italiens sowie Konstantinopel; 7. Mai ab Venedig, 27. Mai in Genua, über Cattaro, Corfu, Itea (Delphi), Katakolon (Olympia), Nauplia (Tiryns, Mykenä, Heraion), Phaleron (Athen, Eleusis), Konstantinopel, Rhodos, Catania (Aetna, Taormina), Messina, Neapel (Rom, Capri, Pompeji, Paestum). — 4. Reise: Süditalien, Marokko, Südspanien, Portugal; 28. Mai ab Genua, 16. Juni in Hamburg, über Neapel (Rom, Capri, Pompeji, Paestum), Palermo, Palma de Mallorca, Ceuta (Tetuán), Casablanca (Rabat, Marrakesch), Cádiz (Sevilla), Lissabon.

Schottlandreise mit MS. „Monte Pascoal": 11. Juni ab Hamburg nach Leith, von dort Ausflüge ins Schottische Hochland und Besichtigungsfahrten durch Edinburgh. 17. Juni in Hamburg.

Staatliches Kurhaus Schlangenbad
Wieder-Eröffnung Samstag, den 21. April

Ia RESTAURANT — EIGENES CAFÉ UND CONDITOREI
Zeitgemäße Pensions-Vereinbarungen.
Fernruf 331 Inh. A. ENDERS.
Wiedereröffnung des Thermalschwimmbades am 1. Mai.

LOSPREISE für jede Klasse: 1/1 1/2 1/4 1/8 Doppellos 3.- 6.- 12.- 24.- 48.- RM

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Glücklich, Wilhelmstr. 56, F. 258 65 — E. Kern, Adolfsallee 28, F. 242 31
Von Koester, Bahnhofstr. 8, F. 224 67 — Oelbermann, Schwalb. Str. 38, F. 23288
Reuter, Rauenth. Str. 20, F. 20087

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6

Arbeit gibt Brot!

Familien Drucksachen
sind Wegweiser auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgestellten Gumbelschen reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631

Arbeit gibt Brot!

3 Reklame-Kaffees!
1 1 Pfd. 2.80 ¼ Pfd. -.70
2 1 Pfd. 2.40 ¼ Pfd. -.60
3 1 Pfd. 2.00 ¼ Pfd. -.50
Konsum-Sorte Pfund Mk. 1.80
ff. Qualität Pfund Mk. 3.20
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
I 138

Der kürzeste Weg zum Erfolg sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Gut gereifter
Limburger
Halbfettkäse, 20% Fett i. T.
in ganzen Stangen Pfund 34 | im Ausschnitt 1/4 Pfund 9
Edamer Holländ. Fettkäse 40% Fett i. T. 1/4 Pfund 22
Allgäuer Schweizerkäse Vollfettkäse, 45% Fett i. T. 1/4 Pfund 25
Feine Molkereibutter . Pfd. 1.45
Deutsche Markenbutter Pfd. 1.55
Suppenhühner gefroren . . . . . Pfund 74
Harth
3% Rabatt
hilft haushalten
K 113

Von der Reise zurück.
Prof. Dr. Wiedhopf
Paulinenstift.

Ein Holzboden glänzt wie Parkett...?
dann ist er mit
Loba -Beize
der Wasserechten!
gebohnert.
Gibt lichte Farben und samtartigen Glanz.
Anwendung ganz einfach wie Bohnerwachs.
Farben: gelb, braun, rotbraun, grün, grau, blau.
F 26

Maturaten Tagbl.-Verlag.

Es ist hohe Zeit für die Sommerfrische zu werben!
Alle, die in Urlaub gehen, schmieden schon jetzt ihre Ferienpläne! Machen Sie daher in ansprechendem Werbematerial und in zweckbetonten Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt auf Ihre Sommerfrische aufmerksam. Sprechen Sie in ergiebiger Form von den Annehmlichkeiten Ihres Hauses und den Schönheiten seiner landschaftlichen Lage und Umgebung. Unsere Druckereiabteilung gibt Ihrem Werbematerial das frohe und Erfolg versprechende Gesicht. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt erfassen einen großen Stamm Reiselustiger, die sich nach angenehmem Ferienaufenthalt sehnen! Verlangen Sie unsere unverbindlichen Angebote und Vorschläge
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle rechts • Fernsprecher 59631

Edelpaste „Dompfaff" als Schuhputz- und Pflegemittel ist ebenso beliebt wie alle anderen Dompfaff-Erzeugnisse. Machen Sie sofort einen Versuch, indem Sie den beiliegenden Abschnitt ausfüllen, auf eine Postkarte kleben und einsenden an Chem. Fabrik Kossack, A.-G., Düsseldorf
F 155

Industrie und Handel.

Neubau der deutschen Kreditorganisation.

Zusammenarbeit aller Gruppen.

Die deutsche Wirtschaft wird im neuen Reich gemäß den am 13. März d. J. verkündeten Grundsätzen des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt in 12 Hauptgruppen gegliedert. Die Gruppe 10 umfaßt Banken und Kredit; zu ihrem Führer wurde das Vorstandsmitglied der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Dr. Otto Christian Fischer, ernannt. In diese Gruppe ist das gesamte deutsche Kreditwesen zusammengefaßt. Ursprünglich bestanden Zweifel, ob die öffentlich-rechtlichen Institute in diese Gruppe aufgenommen werden dürfen, aber aus der Tatsache, daß der Vorsitzende des Vorstandes des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geh. Regierungsrat Dr. Kleiner, wahrscheinlich zum Vertreter des Herrn Dr. Fischer berufen werden wird, läßt sich folgern, daß die Gruppe 10 tatsächlich alle Institute erfassen wird, die sich mit Bankgeschäften bzw. Kreditgeschäften befassen. Selbstverständlich wird die Hauptgruppe in einzelne Untergruppen gegliedert werden. Die Organisationen für diese Untergruppen sind ja auch bereits vorhanden.

Das gesamte private Bankgewerbe war bisher in dem Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes zusammengefaßt, in dem der allergrößte Teil der Aktienbanken organisiert ist. Beim Centralverband besteht ferner ein Sonderausschuß für Hypothekenbanken. Die Organisation der Privatbankiers ist schon seit langem mit dem Centralverband verschmolzen. In Zukunft dürfte im Centralverband zusammengefaßt sein: die Organisation der Aktienbanken, an deren Spitze der Staatsrat Friedrich Reinhardt (Commerz- und Privatbank) stehen dürfte. Die Organisation der Privatbankiers wird Baron von Schröder in Köln führen, und die der Hypothekenbanken Geheimrat Schreyer. Neben der Gruppe der privaten Banken stehen die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten und die Sparkassen- und Giroorganisationen, ferner die Kreditgenossenschaften sowie die Bausparkassen.

Die Aufgaben, die es hier zu lösen gilt, liegen auf der Hand. Es heißt, die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten zwischen den Mitgliedern der Hauptgruppe 10 zu regeln und Streitfragen auf freundschaftlichem Wege zu schlichten. Es ist ferner für die Herausbildung und Erziehung des bankgewerblichen Nachwuchses im nationalsozialistischen Geiste Sorge zu tragen. — Ferner muß eine Verständigung innerhalb der einzelnen Gruppen über grundlegende Fragen im Geschäftsverkehr mit der Kundschaft, insbesondere auch über Kredit- und sonstige Geschäftsbedingungen herbeigeführt werden, soweit dies unter Würdigung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls geboten erscheint.

Des weiteren heißt es, zwischen den Bestrebungen der einzelnen Gruppen einen dem Gemeinwohl dienenden Ausgleich herbeizuführen. — Eine Entscheidung über den Neubau der Kreditorganisation liegt zur Stunde noch nicht vor. Es dürften noch einige Wochen vergehen, bis die entsprechenden Gesetzesvorlagen das Reichskabinett passieren, zumal es ja nicht nur gilt, dem deutschen Bank- und Kreditwesen eine neue äußere Fassade zu geben, sondern auch den Innenbau einer Revision zu unterziehen. Die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und den anderen interessierten Stellen dauern noch an, und erst wenn diese zu Ende geführt sein werden, wird man das ganze Problem auf einmal lösen und es auch sofort in die Praxis umsetzen. Die Wünsche der Notenbank sind im wesentlichen bekannt. Sie zielen darauf hin, allmählich die Liquidität zu erhöhen. Es ist daher mit Vorschriften über die Anlage der kurzfristigen Einlagen zu rechnen. Außerdem wird eine erhöhte Publizität gefordert, u. a. werden wohl die Banken angehalten werden, die Verdienstspanne im Zinsgeschäft u. a. m. regelmäßig im Jahresbericht anzugeben. Auch in bezug auf die Ausbildung des Nachwuchses hat die Reichsbank bekanntlich besondere Wünsche. Der Neubau wird also nach allen Richtungen hin fest fundiert werden, so daß er Gewähr für die Dauerhaftigkeit bietet. Ein Jahr, wie es 1931 war, soll für immer unmöglich gemacht werden.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 19. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Etwas erholt. In Reaktion auf die starken Rückgänge der letzten Tage zeigte die heutige Börse zu Eröffnung zwar ein uneinheitliches Aussehen, doch war die Gesamthaltung im wesentlichen erholt. Auf der ermäßigten Basis lagen sowohl von der Bankenkundschaft als auch von der Spekulation einige Rückkäufe vor, denen aber auch noch kleine Glattstellungen gegenüberstanden. Neben der rein technischen Erholung zeichneten aber auch günstige Nachrichten aus der Wirtschaft für die Besserung verantwortlich. Größeres Geschäft konnte sich indessen nicht entwickeln. Das Hauptinteresse beanspruchte Neubesitz, die eine fühlbare Erholung aufwiesen. Am Aktienmarkt waren besonders Bergwerkaktien erholt. Der Elektromarkt war uneinheitlich. Der Chemiemarkt zeigte nach oben gerichtete Tendenz. Schiffahrtsaktien waren etwa ¼ bis ½ % gebessert. Im Verlaufe machte die Erholung weiter kleine Fortschritte, so daß im Durchschnitt Besserungen von ½ bis 1 % eintraten. Zum Teil ergaben sich aber auch noch Rückschläge. Das Geschäft war im allgemeinen weiter klein. Am Rentenmarkt erholte sich Neubesitz unter lebhaften Schwankungen bis auf 20,20. Altbesitz und die übrigen Reichswerte blieben unverändert. Am festverzinslichen Markt bestand im allgemeinen etwas Angebot. Tagesgeld war zu 3¼ % weiter leicht.

Berlin, 19. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend fester. Die bereits vorbörslich geäußerten Erwartungen, daß sich auf Grund des ermäßigten Kursniveaus eine Erholung infolge von Rückkäufen durchsetzen würde, hat sich an den meisten Marktgebieten erfüllt. Zunächst war es die Kulisse, die zu Neuanschaffungen schritt, aber auch vonseiten des Publikums trafen überwiegend kleine Kauforders ein. Zu der freundlicheren Grundstimmung trug auch die nach der Festsetzung der ersten Kurse bekanntgewordene Außenhandelsbilanz für März bei, die erstmals wieder aktiv ist. Aus der Wirtschaft liegen ebenfalls wieder verschiedene günstige Meldungen vor. Zunächst war die Kursgestaltung noch nicht ganz einheitlich, doch überwogen z. B. bei Montanen die Besserungen im Ausmaß von etwa 1 %. Auch Braunkohlenwerte zeigten kräftige Erholung. Am Markt der Elektrowerte waren die Kurse ebenfalls durchweg gebessert. Der Rentenmarkt läßt vorerst eine klare Tendenz noch nicht erkennen, doch dürfte von der kräftigen Erholung der Neubesitzanleihe eine günstige Rückwirkung auch für die übrigen Marktgebiete zu erwarten sein. Stark vernachlässigt blieben Auslandsrenten. Blankotagesgeld nannte man unverändert mit 4 bis 4½ %.

Der deutsche Außenhandel im März 1934.

Steigerung der Umsätze. — Kleiner Ausfuhrüberschuß.

Die deutschen Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Mill. von 378 Mill. RM. im Vormonat auf 398 Mill. RM. erhöhte, stieg jedoch die Ausfuhr um 58 Mill. RM. von 343 Mill. RM. auf 401 Mill. RM., so daß sich diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 3 Mill. RM. ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Mill. RM. im Februar und einem Einfuhrüberschuß von 22 Mill. RM. im Januar d. J. Die Steigerung der Einfuhr war fast ausschließlich mengenmäßiger Natur; sie entspricht im wesentlichen der unterschiedlichen Zahl von Tagen in den beiden Vergleichsmonaten. Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den beiden Vormonaten erheblich gesunken war, erhöht, und zwar von 79,2 auf 87,5 Mill. RM. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr von 56,9 auf 61,8 Mill. RM. entspricht ziemlich genau der jahreszeitlichen Tendenz. Die Rohstoffeinfuhr, die in den Vormonaten stark gestiegen war, hat in geringerem Maße zugenommen, und zwar von 238 auf 264,7 Mill. RM. Das gegen Ende März erlassene Einkaufsverbot für eine Reihe ausländischer Rohstoffe hat sich in den Einfuhrzahlen für März noch nicht ausgewirkt.

Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer mengenmäßigen Steigerung des Fertigwarenabsatzes. Hiermit war saisonmäßig zu rechnen, doch war in diesem Jahre die Steigerung wesentlich stärker als in den früheren Jahren. Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im März um fast 4 % über dem Vorjahresstand, wertmäßig jedoch um etwa 6 % darunter. Die Senkung der Ausfuhrpreise scheint sich auch im März noch fortgesetzt zu haben. Die Fertigwarenausfuhr stieg von 235,7 im Vormonat auf 350,1 Mill. RM. Die Rohstoffausfuhr war mit 72,1 gegen 71,4 Mill. RM. nahezu unverändert, die Lebensmittelausfuhr stieg von 11,6 auf 13,4 Mill. RM. In der Rohstoffausfuhr ist eine Zunahme der Steinkohlenausfuhr zu erwähnen. An der Erhöhung der Fertigwarenausfuhr waren nahezu alle Warengruppen beteiligt. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Textilfertigwaren, von chemischen Erzeugnissen und von Maschinen. Zu erwähnen ist ein erheblicher Rückgang der Wolleinfuhr.

---

* **Frankfurter Börse.** Der Börsenvorstand teilt mit, daß vom 28. April 1934 ab die Notierung für M. 68 550 Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktiengesellschafts-Aktien an der Frankfurter Börse eingestellt wird.

* **3225 neue Postscheckkonten im März 1934.** Die Zahl der Postscheckkonten ist im März um 3225 auf 1 035 690 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 63,9 Mill. Buchungen 3673 Mill. RM. umgesetzt. Davon sind 7633 Mill. RM. oder 81,4 % bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 534,4 Mill. RM., im Monatsdurchschnitt 498,9 Mill. RM.

* **Einheitliche Verkaufspreise für Paulinoleum.** In der deutschen Linoleumindustrie ist soeben ein Abkommen geschlossen worden, demzufolge einheitlich feste Preise für Paulinoleum eingetreten sind. Die Eduard-Kessel-AG., Leipzig, stellt nämlich ab 15. April in gleicher Weise wie die übrige deutsche Linoleum-Industrie den Verkauf ihres Paulinoleums unter Preisschutz. Dieser Preisschutz wird von dem Verband Deutscher Linoleumhändler in Mannheim, dem bisher die Deutschen Linoleum-Werke-AG., Stuttgart-Bietigheim, und die Rheinischen Linoleum-Werke-AG., Bedburg, angehörten, überwacht und ausgeführt. Für die übrigen Linoleumsorten, wie Tisch-, Tuch-, Teppichlinoleum usw., gelten die vom Handel festgesetzten Richtpreise, die für alle ungeschützten Qualitäten Gültigkeit haben.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 19. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		18. April 1934 Geld	18. April 1934 Brief	19. April 1934 Geld	19. April 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.215	13.245	13.225	13.255
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.622	0.626	0.618	0.622
Belgien	100 Belga	58.45	58.57	58.42	58.54
Brasilien	1 Milr.	0.214	0.216	0.214	0.216
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.507	2.513	2.504	2.516
Dänemark	100 Kronen	57.34	57.46	57.34	57.46
Danzig	100 Gulden	81.54	81.70	81.57	81.73
England	1 £ Sterling	12.835	12.865	12.845	12.875
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.42	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.674	5.686	5.674	5.686
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.455	2.459	2.455	2.459
Holland	100 Gulden	169.53	169.87	169.53	169.87
Island	100 isländ. Kr.	58.14	58.26	58.14	58.26
Italien	100 Lire	21.33	21.37	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0.757	0.759	0.757	0.759
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.82	79.98	79.82	79.98
Litauen	100 Litas	42.14	42.22	42.14	42.22
Norwegen	100 Kronen	64.54	64.66	64.54	64.66
Oesterreich	100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30
Polen	100 Zloty	47.25	47.35	47.25	47.35
Portugal	100 Escudo	11.69	11.71	11.70	11.72
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	66.23	66.37	66.23	66.37
Schweiz	100 Fr.	80.92	81.08	80.92	81.08
Spanien	100 Pes.	34.24	34.30	34.24	34.30
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.38	10.40	10.38	10.40
Türkei	1 türk. £	2.013	2.017	2.013	2.017
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.149	1.151	1.149	1.151
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.502	2.508	2.502	2.508

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Mittw. 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
A. D. Creditanst.	45.63	45.63
Bk. f. Brauindust.	98.37	96.50
Comm.-u.Priv.-B.	46.—	45.25
Dedi-Bank	57.50	56.25
D.Rlt.-u.W.-Bank	77.50	77.50
Dresdner Bank	60.50	59.50
Frankfurt. Bank	89.—	—.—
„ Hyp.-Bank	—.—	78.50
Pfälz. Hyp.-Bank	76.75	75.—
Reichsbank	148.50	148.88
Rhein. Hyp.-Bk.	108.—	—.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	26.25	—.—
Nordlloyd	30.13	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	172.—	171.—
Adt, Gebr.	—.—	40.50
Aku	—.—	63.—
AEG. Stammakt.	24.—	23.88
Aschaffenb.A.Br.	83.25	82.—
„ Buntpapier	41.—	40.50
„ Zellstoff	41.25	40.13
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegel	40.50	—.—
Beck u. Henkel	11.50	11.—
Bemberg	61.63	64.50
Bergmann-Elekt.	—.—	—.—
Bremen-Besigh.	—.—	—.—
Brown, Boveri&C.	14.—	—.—
Buderus	70.37	70.13
Cement Heidelb.	100.50	100.25
„ Karlstadt	110.—	110.50
I. G. Chem. Basel 1-130 000	161.25	160.63
130 001 ab	138.50	138.—
Chem. Albert	—.—	—.—
Chade	159.50	—.—
Daimler-Benz	43.50	45.75
Dtsch. Erdöl	110.13	111.50
D. Gold- u. Silber	181.37	181.50
„ Linoleum	58.25	55.75
Dürrwerke	27.50	27.—
Dyckerh. & Widm.	—.—	—.—
Eichb. Werger	73.—	72.—
El. Licht u. Kraft	105.—	—.—

	Mittwoch 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
El. Lief. Ges.	99.50	96.50
Enzinger Union	—.—	75.—
Eschweiler	235.—	235.—
Essinger Masch.	34.—	—.—
Faber & Schleich	53.—	53.—
I. G. Farbenind.	137.37	138.75
do. Bonds	116.75	116.75
Feinmech. Jetter	40.—	—.—
Feist Sekt	8.50	8.50
Felt & Guilleaume	—.—	—.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	60.—	61.25
Gesfürel	94.50	—.—
Goldschmidt, Th.	58.50	61.25
Grtzner Masch.	25.37	24.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfw. Fissen	38.50	—.—
Harpener	—.—	90.—
Henn., Kempf, St.	107.50	107.—
Hess. Hercules	72.25	—.—
Hindr., Auffarm.	—.—	61.25
Hochtief	106.—	105.75
Holzmann, Phil.	68.50	—.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ing. Erlangen	—.—	28.—
Junghans, Gebr.	37.50	37.50
Kali Aschersleben	111.—	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Sch. & B.	—.—	52.—
Klöcknerwerke	59.63	59.50
Knorr Heilbronn	—.—	195.25
Konserven Braun	43.—	43.—
Krauß & Co., Lok.	72.—	72.—
Lahmeyer & Co.	115.75	116.—
Laurahütte	20.50	20.13
Lechwerke	87.50	85.25
Mainkraftwerke	75.25	74.75
Mainzer Akt.-Br.	—.—	55.—
Mannesmann	64.—	64.75
Mansfeld. Bergb.	—.—	77.25
Metallges.	81.25	81.25
Ming Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	69.—	68.50
Montecatini	41.—	—.—
Motoren Darmst.	63.50	63.50
Neckarw. Eßling.	92.—	92.—
Nordwestl. Kw.	—.—	—.—
Oberbedarf	13.25	10.63
Park-u. Bürgerbr.	100.—	100.—
Phönix Bergbau	47.75	48.25
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—

	Mittwoch 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
Rh. Braunk. u. Br.	211.—	205.75
Rh. elekt. Mannh.	—.—	89.75
Rh. Metallwaren	124.—	—.—
Rhein. Stahlw.	91.—	91.75
Riebeck Montan	85.50	85.—
Rödder, Gebr.	72.—	71.50
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	54.13
Salzdetfurth	143.—	141.—
Schnellpr. Frank.	8.—	8.—
Schöfferh. Bindg.	169.—	165.—
Schramm Lack	31.—	31.—
Schriftg. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	—.—	98.13
Seil-Indust. Wolff	34.50	34.50
Siemens Glas	—.—	—.—
Siemens & Halske	137.—	134.75
Südtdsch. Immob.	—.—	—.—
Südtdsch. Zucker	167.50	167.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thür. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. d. Oelfab.	91.—	91.—
Ver. Stahlwerke	39.25	40.75
Ver. Ultramarin	111.25	111.75
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	109.50	109.—
Zellstoff Memel	—.—	40.13
„ Waldhof	49.50	49.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	261.50	261.50
„ „ Ver.	242.—	242.—
Mannheim. Vers.	22.—	22.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	94.75	95.25
6% „ v. 29	99.90	100.—
5½% Younganl.	92.75	92.88
Reichs-Ausl.-Sch.	95.—	94.75
do. Abl.-Schuld	20.15	20.15
4% Schutzgeb. A.	9.50	9.40
4% Oester. Goldr.	23.25	23.—
4% Oest. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. von 29	34.—	34.—
5% „ „ 08	4.40	4.25
4% % Rum. von 13	—.—	—.—
4% „ „	4.10	4.—
4% Bagdad I	6.70	6.70
4% Bagdad II	6.60	—.—

	Mittwoch 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
4% Zollürk. v. 11	6.63	6.75
4½% Ung. St.-R. 14	7.90	7.80
4% Ung. Goldr.	7.90	—.—
4% Ung. St. v. 10	7.90	7.70
6% N.Ldab. G.Pf. 1	92.75	92.75
6% „ „ 2	92.50	92.50
6% „ „ 3	92.—	91.75
6% „ „ 8-10	91.75	91.75
6% „ „ 11	92.—	91.75
6% „ „ 6/7	91.75	91.50
6% „ „ 12	91.75	91.50
5% „ „ 4/5	91.75	91.50
5½% „ „ 1.	90.75	90.88
6% „ Kom. 1	86.88	86.37
6% „ „ 5	86.88	86.37
6% „ „ 6/8	86.88	86.37
6% „ „ 2	86.88	86.37
6% „ „ 9	86.88	86.63
6% „ „ 3	86.88	86.37
6% Pr. Lt. Pf. A. 19	94.25	94.25
6% „ „ 10	94.—	94.—
6% „ „ 21	94.—	94.—
6% „ Kom. 20	91.—	91.—
6% „ „ 6	91.—	91.—
6% Wiesb. St. v. 29	84.—	83.50
D. Kom. Sam. Anl.	94.70	94.30
Gn. Abl.-Schuld	—.—	19.75

Berliner Börse

Banken	Mittwoch 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
Bk. elektr. Werte	65.13	68.—
Bank für Brauind.	97.25	97.—
Berl. Hdls.-Ges.	86.—	85.50
Com.- u. Priv.-Bk.	46.—	45.25
Dedi-Bank	57.50	56.25
Dresdner Bank	60.50	59.50
Reichsbank	148.13	148.—
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verk.-W.	61.—	63.—
A. Lokalb. u. K. W.	103.—	102.75
D. Reichsbahn Vz.	112.75	112.75
Hapag	26.37	26.50
Hdg.-Südam. Dpf.	23.50	23.25
Nordlloyd	30.37	30.63
Industrie		
Akkumulatoren	171.25	170.50
Aku	63.25	62.75
AEG. Stammakt.	24.—	23.88

	Mittwoch 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
Aschaffb. Zellst.	40.25	39.05
Augsb.-Nbg. M.	65.—	—.—
Bayr. Motoren W.	124.75	124.75
Bemberg	62.—	64.50
J. Berger Tiefb.	124.—	124.25
Berl.-Karlsr.-Ind.	90.—	93.37
Bekula	131.63	130.—
Berliner Masch.	76.37	75.50
Braunk. u. Brik.	179.—	178.25
Bremer Wollkäm.	164.75	161.—
Buderus	70.37	71.—
Charl. Wasserw.	84.25	83.25
Chem. Heyden	75.—	75.25
Chade	159.50	160.50
Cont.-Gummi	135.50	139.50
„ Linol. Zürich	—.—	54.50
Daimler-Benz	43.50	45.13
Dt. Atl.-Telegr.	117.—	—.—
Dt. Cont. Gas	121.37	121.—
Deutsche Erdöl	110.63	111.50
Deutsche Kabel	68.13	67.50
Dt. Linoleum	56.—	55.25
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	68.25
Dt. Eisenhandel	55.75	56.25
Dortm. Union-Br.	180.25	180.25
Dynamit Nobel	68.75	69.—
Eisenbett Bruns	175.25	165.50
Eisenb. Verk. M.	88.—	87.50
Elektr. Lief.-Ges.	96.—	96.75
El. Werke Schles.	92.—	92.50
El. Licht u. Kraft	106.75	103.50
Engelhardt, Br.	80.—	—.—
I. G. Farbenind.	138.—	138.—
Feldmühle	103.—	101.13
Felt & Guilleaum.	55.25	55.25
Gelsenkirchen	59.50	61.—
Gesfürel	94.—	95.—
Goldschmidt, Th.	58.25	60.75
Hamburg. Elekt.	112.—	112.—
Harburg. Gummi	26.50	26.—
Harpener	88.50	89.75
Hoesch	70.13	70.88
Holzmann, Ph.	68.—	66.25
Hotelbetr.-Ges.	47.50	—.—
Ilse Bergbau	138.25	137.—
Ilse Genussch.	112.50	112.50
Junghans, Gebr.	37.25	37.37
Kalichemie	100.—	100.—
Kali Aschersleben	109.75	109.—
Klöcknerwerke	59.25	59.75
Lahmeyer & Co.	115.—	114.50
Laurahütte	20.—	20.—

	Mittwoch 18. 4. 34	Donnerst. 19. 4. 34
Leopoldgrube	27.13	26.50
Linde Eismasch.	88.50	88.13
Mannesmann	64.—	64.50
Mansfeld Bergb.	77.—	70.50
Masch.-Bau-Unt.	45.—	44.63
Maximilianhütte	145.—	144.—
Metallges. Bloch.	81.25	81.—
Montecatini	41.—	40.—
Nd.-Laus. Kohle	174.25	176.—
Oberschles. Koks	94.50	94.25
Orenst. & Koppel	65.75	64.25
Phönix Bergbau	47.13	46.—
Polyphon	16.13	16.75
Rh. Braunk. u. Br.	209.50	208.—
„ Elektr. Mannh.	91.75	90.50
„ Stahlwerke	90.25	90.88
„ Westf. Elekt.	96.—	95.13
Rütgerswerke	54.63	54.50
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	142.—
Schles. Zink	30.63	32.50
Schl. El. u. G. I. B.	116.50	117.—
Schuh. u. Salzer	159.—	158.25
Schuckert & Co.	97.13	97.75
Schulth. Patzenh.	1042.5	104.75
Siemens & Halske	135.25	135.13
Stöhr, Kammgarn	170.88	170.88
Stolberger Zink	46.75	46.—
Südd. Zucker	167.25	167.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	39.63	40.50
Vogel Tel.-Draht	75.13	73.75
Wasser Gelsenk.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	18.37	18.—
Westeregeln Alk.	108.75	108.—
Zellstoff Waldhof	48.75	49.25
Kolonial		
Otavi Minen	14.50	14.37
Renten		
6% Krupp-Obl.	91.—	91.—
7% Ver. Stahlw. O.	70.13	69.50
Steuergutscheine		
1934	103.25	103.25
1935	101.50	101.50
1936	98.50	98.50
1937	93.75	93.75
1938	92.25	92.25
Verrechn.-Kurs	97.50	97.50

Die Begegnung.

Von Fritz Weber.

„Broni, kann i mi auf'n Heubod'n naufleg'n?" Der etwas beleibte Tourist legt schnaufend den Rucksack auf die Ofenbank.

Die schon sehr betagte und mit wenig Reizen gesegnete Sennerin steht beim Herd und bläst kräftig in das Feuer. „Koscht scho", meint sie dann gleichmütig, „liegt sowieso scho einer ob'n, dann bist net alloa."

„Den Herbst merkt ma scho", plaudert der Angekommene weiter; „die Nächt werd'n scho sackisch kalt!"

Die Sennerin stemmt die Arme in die Hüften und lacht froh hinaus. „Daß't leicht derfrierst, du Hochtourist!" spottet sie.

„Spotte nicht, du vergangene Frau meiner Sehnsucht", lacht der Bergsteiger verschmitzt dagegen. „Mach mir lieber einen anständigen Schmarrn, weißt, so a kleine Portion für einen Schwerkranken, der wenig net vertrag'n kann. Was ist denn das eigentlich für ein Landsmann, der auch noch da schlaft?"

„I woaß net", entgegnet die Broni bissig. „Muaßt ihn halt selm frag'n, mi hat's net interessiert!"

Der Tourist vertilgt gleichmütig eine riesige Portion Schmarrn, er hat jetzt für die Sennerin kein Interesse. Broni sieht ihm eine Zeit zu, dann schüttelt sie den Kopf: „So was Verfressenes!"

Aber der Bergsteiger ist nicht aus der Laune zu bringen. Als er seinen Teller geleert hat, klopft er Broni liebevoll die Wange: „Gute Nacht, mein Liebling!"

Es ist besser, den Gutenachtgruß Bronis nicht zu wiederholen!

Heinrich Buchner klettert gemütlich die steile Stiege zum Heuboden empor.

Der Raum ist klein und nieder, und besitzt nur ein winziges Fenster, das weit offen steht.

„Ich hab's mir ja denkt", brummt Buchner wütend; „bei dera Kält'n reißt der Mensch as Fenster auf. Schlaaft so wia so net gescheidt!" und mit einem energischen Ruck schließt er das kleine Fenster.

„Mensch, Sie sind wohl verrückt geworden", läßt sich jetzt eine empörte Stimme aus dem Heu vernehmen. „In diesem Loch auch noch den Begriff Fenster schließen! Da kann ich ja ja ruhig damit rechnen, daß ich morgen früh erstickt bin."

„Wenn's deswegen ersticken, dann lauf i Ihna morgen früh an schöna Kranz", entgegnet Buchner wütend. „Glauben Sie vielleicht, daß ich mir meinen Rheumatismus wieder hol', damit Sie eine frische Luft haben."

Eine kleine Weile ist es still. Dann schnellt der zweite Tourist in die Höhe. „Einfach nicht zum Aushalten ist das!" ruft er aus und reißt die Fenster wieder auf.

„Also, Herr Nachbar, macha's mi net grantig!" Buchner ist gereizt wie ein Löwe. „Sie sterben net, wenn Sie des Fenster zualassen, aber i kann morgen nimmer laufen, wenn ich die Nacht über in der kalten Zuglust lieg. San Sie denn überhaupt ein Tourist. Ein Tourist muß für den anderen alles opfern, merkens Ihna des, net bloß einmal eine Nacht ohne Zuglust!"

„Der Klügere gibt nach!" Seufzend fügt sich der Fremde und bald verkünden Schnarchtöne, daß die Beiden über der großen Streitfrage eingeschlafen sind.

*

Langsam grant der Morgen. „Gott Lob, daß ich aus dem Schweißkasten herauskomme!" Der fremde Tourist dehnt sich im Heu.

„Also, Sie seh'n, Herr Nachbar, daß Sie heut' nacht nicht erstickt sind", stellt Buchner schmunzelnd fest. „Aber ich könnt' jetzt ein kranker Mann sein und desweg'n geh' ich doch net ins Gebirg!"

„Einbildung", entgegnet der andere wütend. „Ich habe natürlich infolge der drückenden Luft wahnsinnig Kopfschmerzen bekommen und dadurch ist mir der ganze Tag verdorben."

„Die vergenga wieda, Herr Nachbar," entgegnet Buchner tröstend, „sobald Sie in der frischen Luft san, hab'm Se's los. Aber sehn's, wenn jetzt i die Nacht beim offenen Fenster g'schlaf'n hätt', dann wäre ich heut ein kranker Mann, und so bin ich gesund und frisch wie ein Vogel in der Luft."

„Aber jetzt gestatten Sie doch, daß ich endlich das Fenster öffne", entgegnet der Fremde spöttisch.

„Jo, jetzt, jetzt kann's ja nix mehr schad'n, ich mach mich sowieso schon wieder auf die Füaß. "

Der Fremde ist mit ein paar Schritten beim Fenster und will dieses öffnen. Plötzlich beginnt er zu lachen, sodaß Buchner mit einer nicht mißverständlichen Gebärde nach der Stirne greift: der Mann ist anscheinend verrückt geworden.

„Hat's Ihna derwischt?" fragt Buchner mitleidig.

Der Fremde kann nicht antworten. „Mensch, sehen Sie bloß her", würgt er endlich mühsam heraus.

„Was ist denn los?" Buchner geht zum Fenster, durch dessen geöffneten Rahmen sein Schlafkamerad lachend den Kopf steckt.

„Ja, da san ja gar keine Fensterscheib'n drinn, ga gibts denn des a?"

„Und Sie hab'n fürchterliche Kopfschmerzen, weiß geschlossen war", gibt Buchner bissig zurück. Dann nimmt er seinen Rucksack.

„Das hat mir die Broni, das Fegfeuer, eingebrockt, die Blamage! Die hat ganz genau g'wußt, daß die Scheib'n kaputt waren und außerdem spür ich auch a Reißen im Kreuz. Is koa Wunder, de ganze Nacht schlafa, bei dera Zuglust!"

Friedrichs des Großen Flötenspieler.

Kleine Geschichten vom Hofmusikus Quanz.

Seit 1728 war Quanz Friedrichs Lehrer auf der Flöte und ständiger musikalischer Gefährte. Die Strenge des Soldatenkönigs, dem die Flötenspielerei seines Sohnes aufs höchste zuwider war, brachte auch Quanz oft in große Gefahr, und erst nach dem Regierungsantritt des jungen Königs konnte er sich eines sicheren und fröhlichen Lebens im — gutbezahlten — Dienste Friedrichs erfreuen. Er komponierte für den König 300 Flötenkonzerte, die der König häufig sämtlich der Ordnung nach durchspielte. Quanz war zwar ein fügsamer Hofmann, aber in allen musikalischen Angelegenheiten ein strenger Kritiker. Denn Quanzens Kritik allein hatte für den König Wert. Wenn dem Komponisten des Königs Spiel gefiel, so rief er gewöhnlich Bravo! und gab damit seine Zufriedenheit zu erkennen. Schwieg er jedoch, so war das ein Zeichen seiner Mißbilligung, und Friedrich begann dann gewöhnlich das beanstandete Stück noch einmal zu spielen, bis er das befriedigte Bravo seines Lehrers vernahm.

Quanz fertigte auch selbst die Flöten an, auf denen der König spielte. Einmal hatte er dem König eine Flöte überreicht. Friedrich war an diesem Tage aus irgendeinem Grunde schlecht gelaunt. Er spielte auf der neuen Flöte ein paar Passagen und sagte dann zu Quanz, die Flöte tauge nichts, sie sei nicht rein. Quanz war innerlich sehr empört und verteidigte die Flöte. Um ihm zu beweisen, daß die Flöte rein spielte, nahm er dem König das Instrument fort und spielte selbst darauf. Der König probierte sie nochmal und sagte dann: „Die Flöte ist unrein, auch wenn Er sie spielt!" Das war mehr, als Quanzens Ehrgeiz vertragen konnte. Er entgegnete: „Wenn ein großer Herr es vertragen könnte, die Wahrheit zu hören, so würden Euer Majestät gleich wissen, daß es nicht an der Flöte, sondern an einer ganz anderen Sache liegt." Der König, erzürnt von dem Vorwurf, nicht die Wahrheit zu vertragen, fragte heftig: „Was? Ich kann die Wahrheit nicht hören? Rede Er sofort, was wahr ist!" Quanz erwiderte trocken: „Ich habe Euer Majestät mehrmals gebeten, Sie möchten die Flöte nach dem Spielen nicht in die Hand oder unter den Arm nehmen, sondern auf den Tisch legen. Sie tun das aber doch und die Flöte klingt unrein, weil sie ungleich erwärmt wird, nicht weil sie an sich unrein ist." Der König merkte, daß Quanz im Recht war, und versprach, sich zu bessern.

Quanz ging an den Sonntagvormittagen gewöhnlich in die Petrikirche. Hier fiel ihm bald ein Schuster auf, der die Angewohnheit hatte, jeden Absatz der Kirchenlieder noch lange hinter der Gemeinde auszuhalten und dabei die Melodie stark in die Höhe zu ziehen. Für Quanzens Ohren war der Gesang des Schusters eine gräßliche Qual, und eines Sonntags sprach er den Schuster an und sagte: „Ich bin des Königs erster Kammermusikus, und ich muß Ihm sagen, daß Seine Art, beim Gesange jeden Absatz so lange auszuhalten, ganz unschicklich und unmusikalisch ist."

Der Schuster erwiderte sehr bescheiden, er verstehe nichts von der Musik, und er halte jeden Satz der Lieder nur deshalb so aus, weil er dadurch seine Andacht vermehren könne. Quanz versuchte nun dem Mann klar zu machen, daß seine auffallende Sangesweise doch die Andacht der Gemeinde störe. Aber das verstand der Schuster ganz und gar nicht: „Was nützte denn das für eine Gemeinde sein, welche sich von meiner Andacht in ihrer Andacht stören ließe?"

Da sah Quanz ein, daß mit dem frommen Mann auf diese Weise nichts zu erreichen sein würde, und er beschritt einen diplomatischen Weg. „Ich habe gehört", sagte er, „daß Er ein tüchtiger Schuster ist, und wenn Er mir zuliebe das Nachschreien beim Singen unterlassen wollte, will ich mir künftig meine Schuhe bei Ihm machen lassen. Er kann mir sogleich ein Paar anmessen." „Sehr gern. Wenn Sie aber glauben, daß ich meine Andacht gegen Ihre Kundschaft verkaufen soll, so irren Sie sich." Und so wurden die beiden nicht einig, der Schuster blieb bei seinem Gesang und Quanz bei seinem alten Schuhmacher.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 106. Donnerstag, 19. April 1934.

Vorwärts – Attacke! Hurra!!

Ein Schill-Roman von Hans Lehr.

(Nachdruck verboten.)

1.

Nach der Schlacht bei Auerstädt.

Die Entscheidung des verhängnisvollen 14. Oktober 1806 ist gefallen, die Schlacht bei Auerstädt geschlagen, das preußische Heer geworfen.

Durch Nebel und Regen und vorbei an brennenden Dörfern und rauchenden Trümmern brausen französische Reitergeschwader. Bei Eckartsberga prallen sie auf das den preußischen Rückzug deckende Regiment Bayreuther Dragoner. Das Leibregiment der Königin Luise hält der mehrfachen Übermacht stand und opfert sich.

Leutnant Ferdinand von Schill kämpft wie ein Berserker. Er sieht, daß mehrere Kürassiere seinen Schwadronschef Rittmeister von Brockhausen angreifen und will ihm zu Hilfe eilen. Ehe er ihn erreicht, fallen ihn selbst ein französischer Offizier und mehrere Kürassiere an.

Einen schlägt er aus dem Sattel. Hiebe prasseln auf seinen Tschako. Ist er getroffen? Nein; die Wattierung hat ihn gerettet. Er pariert einen Hieb des französischen Leutnants. Fast gleichzeitig treffen die Hiebe zweier Kürassiere seinen Tschako von neuem. Das Sturmband reißt; der Tschako fällt auf die Kruppe des Pferdes und von dieser auf den Boden. Jetzt heißt es, sich die Kerle vom Leib zu halten. Wild schlägt Schill um sich.

Von hinten und von den Seiten her treffen kurz nacheinander drei Hiebe seinen Kopf. Der Schmerz rast durch den Körper. Blut rinnt über sein Gesicht und den Nacken. Das Pferd bäumt sich, ebenfalls getroffen, auf. Nicht ohnmächtig werden, nicht abwerfen lassen! Er umkrallt die Zügel und den Säbelknauf und hält sich im Sattel, als das Pferd sich schmerzwiehernd bäumt und mit gewaltigen Sätzen den Ring der Feinde sprengt.

Halb besinnungslos nimmt Schill die Zügel in die Rechte; mit der Linken versucht er das Blut aus den Augen zu wischen. Das Pferd jagt mit der Kraft des Tiers, das den Tod hinter sich fühlt.

Die Unteroffiziere Poppe und Thessen holen Schill in dem Augenblick ein, in dem seine Kräfte ihn verlassen und er vom Pferde gleitet. Die Unteroffiziere wissen, daß sie ums Leben reiten; sie sind verwundet, und die Wogen der Erregung des Kampfes schlagen noch hoch in ihnen; dennoch zögern sie keinen Augenblick. Sie parieren die Pferde, bringen ihren Leutnant in den Sattel, nehmen ihn in die Mitte und preschen weiter über regennasse Wiesen und aufgeweichte Äcker.

Schills Oberkörper sinkt auf den Hals des an der Kruppe blutenden Tiers; seine Arme hängen schlaff herab; das Blut quillt aus den Wunden und sickert über das Gesicht, ins Haar, in den dunklen Schnurrbart und den Waffenrock.

Die Unteroffiziere galoppieren; wie lange hat der Ritt schon gedauert? Wer kann in dieser Lage Minuten oder Stunden zählen? Der Feind ist zurückgeblieben. Mit Taschentüchern und Wäschefetzen verbinden die Unteroffiziere Schills Wunden, so gut sie es können.

Schill erwacht; seine dunklen Augen heben sich schroff ab von der wächsernen Blässe des Gesichts.

„Was ist mit den Kameraden?"

Unteroffizier Poppe senkt den Blick.

„Wir müssen weiter, Herr Leutnant!" flüstert er beruhigend.

„Das ist —, das ist — —!" Schill stöhnt auf und preßt die Hände an die Schläfen.

Geduldig hält der Unteroffizier die Feldflasche bereit. Da der Leutnant nicht nach ihr greift, beugt er sich zu ihm nieder, um sie ihm bequemer zugänglich zu machen; er sieht, daß Schill von neuem das Bewußtsein verloren hat.

Sie heben ihn aufs Pferd, nehmen ihn wieder in die Mitte und reiten weiter im Strom der flüchtenden Armee. Niemand kümmert sich um sie; alle sind vom hetzenden Drang erfüllt, sich in Sicherheit zu bringen.

In Cölleda kreuzt Leutnant von Tümpling von den Königin-Dragonern ihren Weg. Er blickt dem verwundeten Kameraden ins blutleere und schmerzverzerrte Gesicht und ruft ihn an:

„Hallo, Schill! Hallo! Erkennst du mich?"

Mühsam öffnet Schill die glanzlosen Augen; gleich sinken die Lider wieder.

Leutnant von Tümpling wiegt sorgenvoll den Kopf. Wenn man wenigstens einen Wagen hätte; es ist eine Folter, halb bewußtlos mit zerhauenem Kopf reiten zu müssen. Aber treibe einer in diesem Wirrwarr und der gebotenen Eile einen Wagen auf.

In Weißensee sind alle Häuser überbelegt; nur mit Mühe macht Unteroffizier Poppe einen Raum ausfindig.

Bewegungslos liegt der Verwundete auf dem Bett. Die Wangen sind eingefallen; die geschlossenen Augen liegen tief in den Höhlen; durch die dunklen Bartstoppeln leuchtet die wächserne Blässe. Blut ist durch den Verband gedrungen; Schnurrbart und Haar sind von ihm und von Staub verkrustet.

„Hallo, Schill!" ruft Leutnant Tümpling.

Der Verwundete rührt sich nicht. Tümpling rüttelt ihn leicht.

„He, Kamerad, hörst du mich?"

Wieder gibt Schill kein Lebenszeichen von sich. Erschreckt beugt von Tümpling sich nieder, schlägt den offenen Waffenrock zur Seite und lauscht auf den Herzschlag.

„Ich glaube, unsere Mühe war vergebens", flüstert er erschüttert.

Eilige Schritte nähern sich; leise wird die Tür geöffnet. Unteroffizier Thessen tritt ein und berichtet, daß er zwei Stunden vergeblich nach einem Arzt gesucht und endlich Stabsarzt Fremming gefunden habe, der gleich erscheinen würde.

Tümpling und ... Schill.

„Er lebt, ist aber völlig erschöpft", sagt er. „Er hat das Wundfieber; helfen Sie mir bitte den Verband abzunehmen."

Der Verwundete bäumt sich vor Schmerzen, als der Arzt die blut- und staubverkrusteten Leichentücher und Wäschefetzen abnimmt; bestürzt prüft der Arzt die tiefen, nun wieder blutenden Wunden.

„Er muß eine Schädeldecke wie von Eisen haben, daß er diese Hiebe überstanden hat," flüstert er von Tümpling zu. „Zum Glück sind nur Knochen abgesplittert." Er schneidet die Haare ab, wäscht die Wunden aus und verbindet den Kopf kunstgerecht.

„Kommt er durch?" fragte von Tümpling leise, obgleich Schill so stumm und bleich im Bett liegt, daß er auch lautes Sprechen sicher nicht verstehen würde.

„Hoffnung ist immer, solange noch Leben vorhanden ist. Nachdem er diese Hiebe und den mörderischen Transport zu Pferd ausgehalten hat, hoffe ich bestimmt, daß er durchkommt. Selbstverständlich wäre es das beste, wenn er schnellstens in gute Pflege käme", antwortete der Arzt.

2.

Der Verwundete legt die Flucht fort.

Der Unteroffizier Poppe erscheint mit einem schwerfälligen Bauernwagen. Zu dreien betten sie den Verwundeten auf eine Decke über Stroh und Heu. Poppe bleibt im Wagen. Der Bauer fährt. Rechts und links begleiten Leutnant von Tümpling und Unteroffizier Thiessen das Gefährt.

Der federlose Wagen holpert über die unebene Landstraße; oft stöhnt der Verwundete. Er wälzt sich und phantasiert im Fieber; er kommandiert, ruft, flucht und ächzt. Sie müssen vorsichtig fahren und kommen daher nicht recht vorwärts.

„Es geht nicht anders, wir müssen Schill wieder aufs Pferd nehmen", sagt Leutnant von Tümpling. „Bei diesem langsamen Vorwärtskommen holen uns die Franzosen ein, und ich glaube auch, daß der Transport zu Pferd ihn nicht so durcheinanderschüttelt und -rüttelt, wie die Fahrt mit diesem schwerfälligen Fahrzeug auf der schlechten Straße."

Er lohnt den Bauern ab; wieder nehmen sie den Verwundeten in die Mitte. Sie lösen sich von der Hauptstraße der Flüchtenden und schlagen den Weg nach Nordhausen ein. Erschöpft langen sie dort an. Trotz Hunger und Müdigkeit gilt ihre erste Sorge dem Verwundeten; sie suchen einen Arzt und sind hocherfreut, daß er Schill in sein Haus nehmen und pflegen will.

„Sie, Poppe, bleiben bei Leutnant Schill", ordnet Leutnant von Tümpling an; „Thiessen und ich werden so schnell wie möglich zur Kampftruppe stoßen."

Als Leutnant von Tümpling sich zur Verabschiedung über Schill beugt, öffnet dieser die Augen.

„Wie steht der Kampf? Wo bin ich?" fragte er.

„Du bist verwundet, Schill, nicht schlimm; wirst schon wieder auf die Beine kommen. Mach dir keine Sorgen. Der Kampf geht weiter. Gute Besserung und auf Wiedersehen!"

„— — und ich — — ?", fragt Schill verwundert.

„Du mußt dich erst erholen, Schill!"

„Ach was, ich — und im Bett liegen wenn die Kameraden kämpfen, das wäre ja — — — Wo sind meine Sachen? Los, helft mir beim Anziehen!"

Er versucht, sich aufzurichten, sinkt jedoch unter qualvollem Stöhnen in die Kissen zurück. Poppe bettet ihn gut und flößt ihm Wasser ein. Aufmerksam lauscht er den Atemzügen des wieder Bewußtlosen. Unteroffizier Poppe ist schon seit Jahren Untergebener Schills. Der Leutnant ist ein schneidiger und allgemein beliebter Vorgesetzter, streng im Dienst, aber unermüdlich auf das Wohl seiner Leute bedacht. Er ist einer jener Offiziere von kraftvoller Männlichkeit, in denen die Untergebenen auch gefühlsmäßig die Führer anerkennen. Poppe wird den Leutnant nicht im Stich lassen, eher trägt er selbst seine Haut zu Markt.

... Jahren bereits hat der Dreißigjährige selbst im Dienst des Vaterlandes den Körper zum Willen zur Leistung gestählt. Unter der sorgsamen Pflege des Arztes, seiner Familie und Poppes überwindet er in wenigen Tagen der Ruhe das Wundfieber.

Die Erinnerung kehrt wieder. Noch einmal erlebt Schill die Schlacht bei Auerstädt, die zuversichtliche Stimmung des Kampfbeginns, die Straffung des Willens zum Sieg, die Bestürzung angesichts der Niederlage und die Anspannung aller Kräfte im Ringen um die Deckung des Rückzugs. Tief drückt ihn das Bewußtsein nieder, daß die für unbesiegbar gehaltene Armee Friedrichs des Großen geschlagen worden ist. So rasch wie möglich muß er gesund werden und zur Armee stoßen; diese Schlacht mag verloren sein — der Krieg muß gewonnen werden. Die Scharte muß ausgewetzt werden, und er muß und will seinen Anteil daran haben.

Der entschlossene Wille, die Folgen der Verwundung schnell zu überwinden, wirkt auf den Körper fördernder ein als jede Medizin es vermöchte. Schill zwingt sich zur aufrechten Haltung und gewinnt die Sicherheit im Gehen wieder. Lächelnd wehrt er die Bewunderung des Arztes über den erstaunlichen Erfolg seiner außergewöhnlichen Willenskraft ab.

„Sagten Sie mir nicht selbst, Herr Doktor, daß die Franzosen im Anzug sind? Glauben Sie, ich wollte ihnen in die Hände fallen? Nein, mein Freund! Das Vaterland braucht jeden Mann; meine Natur ruft mich mit tausend Sehnsüchten und Befehlen in die Reihe der Kämpfer."

„Sie denken schon an Aufbruch, Herr Leutnant?"

„Selbstverständlich, mein lieber Doktor!"

„Sie sind doch viel zu schwach und den Anstrengungen der Reise noch nicht gewachsen!"

„Die Schwäche muß und wird sich überwinden lassen."

„Mein Gott, Mann, Sie brechen unterwegs ja zusammen!" antwortet der Arzt bestimmt.

„Keine Sorge", wehrt Schill ab, „ich werde durchkommen; für den schlimmsten Fall ist ja mein zuverlässiger Poppe bei mir."

Schill ist noch nicht lange unterwegs, da muß er sich eingestehen, daß er seine Kräfte überschätzt hat. Die Kopfwunden schmerzen; die Erschöpfung will ihn überwältigen. Er kämpft mit dem Gefühl peinigender Schwäche und gerät allmählich in einen Zustand halber Bewußtlosigkeit. Als Junge ist er zu Pferd schon spielend über Zäune und Hecken gesetzt; er behauptet sich auch jetzt im Sattel, oft aber ist er vor Schmerzen und Schwäche so trunken, daß er nicht weiß, wie er in ein Dorf oder eine Landschaft geraten ist.

Poppe läßt ihn nicht aus den Augen und sorgt dafür, daß er nicht vom Pferd fällt, wenn die Kräfte ihn verlassen. Die Gastwirte und Bauern, bei denen sie um Unterkunft für die Nacht oder einige Stunden anklopfen, blicken dem vor Schwäche oft taumelnden Offizier bewundernd ins vom Verband halb bedeckte und totenblasse Antlitz. Sie begreifen nicht, daß der Offizier sich in diesem Zustand wieder aufs Pferd schwingt und sich mit harter Selbstzucht zum Weiterreiten zwingt. Schill erscheint der tagelange Ritt zwischen Wachen und Bewußtlosigkeit wie ein Geschehen abseits von Leben und Wirklichkeit.

Wenn er von Versprengten angeredet wird, schrickt er aus dem Dämmern auf; stets sind seine ersten Fragen:

„Was ist mit der Armee? Wo sammelt sie sich? Ist noch nichts über den Gegenstoß, der doch kommen muß, bekannt? Wo steht der Korps?"

Keiner kann Aufschluß geben; alle haben entweder nichts oder nur Gerüchte gehört. Die Armee scheint sich aufgelöst zu haben; was nicht geblieben oder dem Feinde in die Hände gefallen ist, flieht. Ein Sammelpunkt ist nicht weiter gesagt worden. Man reitet am besten nach Magdeburg, der nächsten Festung.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]